

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Claudia Godec
T 04242 / 205-1101
F 04242 / 205-1199
E claudia.godec@villach.at

DVR: 0013145
Unsere Zahl: MD-70g/17-03/Go

Villach, 20. Juni 2017

Niederschrift

über die **3. Gemeinderatssitzung** am Freitag, 28. April 2017, um 15 Uhr im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Rechnungsabschluss 2016
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
3. Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 der Unternehmen
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
4. Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 des Unternehmens Wasserwerk
Berichterstatlerin: Stadträtin Katharina Spanring
5. Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung und zur Jahresrechnung der Unternehmen für das Rechnungsjahr 2016
 - a) Rechnungsabschluss Hoheitsverwaltung 2016
Berichterstatter: Gemeinderat Richard Pfeiler
 - b) Jahresrechnung der Unternehmen 2016
Berichterstatter: Gemeinderat Christian Pober, BEd
6. Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes 2016
Berichterstatlerin: Gemeinderätin Mag.^a Birgit Seymann
7. Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

8. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Programmiercamp für Kinder und Jugendliche
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
9. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Unterstützung der Villacher Familien für günstigere Öffi-Tarife
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
10. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens – Villacher Goldhaubenfrauen
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
11. Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Gleichstellungsbeirat der Stadt Villach
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
12. Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Verkehrskommission
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
13. Nachhaltige Arbeitnehmermobilität
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
14. Änderung des Personalübereinkommens zwischen der Stadt Villach und der Villacher Saubermacher GmbH & Co KG
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
15. Personalübereinkommen zwischen der Stadt Villach und der KÄRNTNER Entsorgungsvermittlungs GMBH
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
16. BKG Bestattung Kärnten GmbH – Projektänderung Confidere GesmbH; Gesellschafterverbindlichkeiten der BKG Bestattung Kärnten GmbH – Rückzahlungsvereinbarung
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
17. Villacher Kirchtag GmbH – Darlehen Errichtung Strominfrastruktur
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
18. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
19. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Anbringung von Nistkästen an öffentlichen Grünflächen als aktiver Vogel- und Artenschutz
Berichterstatte: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

20. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Bildliche Darstellung auf Mülltonnen
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
21. Selbständiger Antrag der FPÖ-, GRÜNE-, ERDE- und NEOS-Gemeinderäte betreffend Mitfahrer-Bänke
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
22. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Einbindung
des Fahrradweges in der Italiener Straße stadtauswärts in die Planung des
zukünftigen Kreisverkehrs beim Steirerhof
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
23. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anforderungen
an Fahrrad- und PKW-Abstellplätze im textlichen Bebauungsplan
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
24. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Vo-
rübergelender Widmungsstopp von „der Natur gewidmeten Flächen“
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
25. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Grundsatzbeschluss: Erarbeitung eines Konzeptes zur eigenverwalteten
Grundversorgung für Villach
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
26. VIV Villacher Immobilien Vermögensverwaltung GmbH & Co KG – Bilanz
2016
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
27. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Margaretha-
weg; Gertrude Hartlieb
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
28. Grundverkauf Florianiweg – Namir Nasufovic, Stadt Villach (Privatgrund)
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
29. Grundverkauf Piccostraße – Autohaus Ortner GmbH, Stadt Villach (Privat-
grund)
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
30. Grundabtretung aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Gst.
Nr. 1124/7, GB Gratschach; Norbert Fankhauser
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
31. Grundübernahme Marterlweg – Johann Tschernernjak
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

32. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Hochfeldstraße; meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
33. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut und mit dem Privatgrund der Stadt Villach – Triglavstraße; Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
34. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 4/116 (teilweise), KG 75411 Federaun; Maria Kofler
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
35. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 1249/1 und 1249/5 (beide teilweise), KG 75429 Maria Gail; Magistrat Villach – Tiefbau, Stephanie Smole
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
36. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 339, 344 (teilweise), 355 (teilweise) und 589/1 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht; Grand ÖKO-Village GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
37. Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
38. Änderung der Feuerwehr Tarifordnung des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
39. Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 des Unternehmens Wohn- und Geschäftsgebäude
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
40. Wohnungsvergaberichtlinien der Stadt Villach – Änderungen und Ergänzungen
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
41. Mietvertrag der Stadt Villach – Änderungen und Ergänzungen
Berichterstatter: Stadtrat Erwin Baumann
42. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Mag. Peter Weidinger
 Stadtrat Erwin Baumann
 Stadträtin Katharina Spanring
 GR Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher
 GRⁱⁿ Irene Hochstetter-Lackner
 GR Herbert Hartlieb
 GR Ewald Koren
 GRⁱⁿ Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a
 GRⁱⁿ Isabella Rauter
 GR Gerhard Kofler
 GRⁱⁿ Mag.^a Nicole Schojer, MSc
 GR Dieter Berger (bis 18 Uhr)
 GR Horst Hoffmann
 GR Ing. Klaus Frei
 GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA
 GR Markus Della Pietra
 GR Alexander Ulbing
 GR Harald Geissler
 GR Josef Habernig
 GR Christopher Slug
 GR Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA
 GRⁱⁿ Hermine Krenn
 GRⁱⁿ Sigrid Bister (ab 17.25 Uhr)
 GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc
 GR Murat Selimagic
 GR Christian Pober, BEd
 GR Adolf Pobaschnig (ab 16 Uhr)
 GRⁱⁿ Christine Mirnig
 GRⁱⁿ Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza
 GR Wilhelm Fritz
 GR Ing. Hubert Angerer
 GRⁱⁿ Mag.^a (FH) Katrin Nießner
 GR Robert Seppeler
 GRⁱⁿ Sabina Schautzer
 GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann
 GR Sascha Jabali-Adeh
 GR Bernd Stechauner, MBA, MPA
 GRⁱⁿ Carmen Strauss
 GR Alim Görgülü
 GR Ing. Peter Rader (ab 18 Uhr)
 GRⁱⁿ Karin Trinker, BA, BSc (bis 17.25 Uhr)
 GR Michael Köchl, Bakk. techn. (bis 16 Uhr)
 GRⁱⁿ Isabella Lehner
 GR Günter Schwarz

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Manfred Lex
 Baudirektor Dipl.-Ing. Guido Mosser

Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
 Dr. Michael Fuetsch
 Mag. Walter Egger
 Kontrollamtsdirektor Mag. Hannes Liposchek, MBA

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Bürgermeister Albel:

Ich darf auf der Galerie das Publikum, die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die heute bei dieser Gemeinderatssitzung mit dabei sind, sehr herzlich begrüßen, und ganz herzlich auch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Dienstprüfungskursen, die in den nächsten Tagen und Wochen ihre Prüfungen abzulegen haben. Ich hoffe, Sie nehmen einiges Wissenswerte mit, das Sie bei Ihrer Dienstprüfung verwenden können. Stempel gibt es aber keinen dafür, dass Sie heute hier waren.

Ich darf Ihnen die **Entschuldigungen** für die heutige Sitzung zur Kenntnis bringen: Gemeinderat Richard Pfeiler (krank), Gemeinderat Isidor Scheriau (Urlaub), Gemeinderat Dieter Berger (ab 18 Uhr verhindert), Frau Gemeinderätin Sigrid Bister (bis 17.25 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Adolf Pobaschnig (bis 16 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Gernot Schick (krank) und Gemeinderat Dr. Florian Ertle (verhindert).

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Frau Gemeinderätin Carmen Strauss, B.A., Gemeinderat Alim Görgülü, Gemeinderat Ing. Peter Rader (ab 18 Uhr), Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc (bis 17.25 Uhr), Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. (bis 16 Uhr), Frau Gemeinderätin Isabella Lehner und Gemeinderat Günter Schwarz.

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Ewald Koren (SPÖ) und Gemeinderat Wilhelm Fritz (FPÖ) bestellt.

Gegen das **Protokoll** der Gemeinderatssitzung vom 3.3.2017 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als **genehmigt**.

Bürgermeister Albel:

Ich darf vorschlagen, **die Tagesordnungspunkte**

- 2.) Rechnungsabschluss 2016 und
- 5a) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss Hoheitsverwaltung 2016

sowie

- 3.) Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 der Unternehmen,
- 4.) Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 des Unternehmens Wasserwerk und
- 5b) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmen 2016

gemeinsam zu behandeln, da diese in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Gegen die **Tagesordnung** und die Änderungen der Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; beides gilt somit als **genehmigt**.

Für den **Tagesordnungspunkt 5a)** ist anstelle des erkrankten Berichterstatters Gemeinderat Richard Pfeiler Frau Gemeinderätin Irene Hochstetter-Lackner Berichterstatteerin.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 15.05 Uhr

1. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Bodenversiegelung

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Die fortschreitende Versiegelung des lebenswichtigen Bodens auf unserem Planeten ist ein weit verbreitetes Phänomen unserer (profitgesteuerten) Gesellschaft.

Österreich hält den traurigen Titel des „Europameisters im Bodenversiegeln“ inne. 20 Hektar fruchtbarer Boden, also 30 Fußballfelder, werden laut einem Bericht der Kleinen Zeitung (http://www.kleinezeitung.at/oesterreich/4841295/Taeglich-20-Hektar-verbaut_Oesterreich-beim-Bodenverbrauch) vom 12.10.2015 in Österreich täglich zerstört. Auch in unserem Lebensraum geht die Entwicklung in meinem Empfinden stetig in Richtung Verbauung von Grünflächen.

0,5 Prozent der Agrarfläche gehen in Österreich jährlich verloren, und das langfristig, denn: „Ist der Boden einmal verbaut und versiegelt, ist er kaputt. Einmal Mutter Erde zubetoniert ist irreversibel. Was einmal tot ist, ist tot“ sagt Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung, im Interview mit der Kleinen Zeitung.

Der Experte stellt in Österreich einen „sorglosen Umgang mit Grund und Boden“ fest: In keinem anderen Land in Europa sei die Straßenlänge pro Kopf derart hoch (15 Meter pro Person), außerdem sei Österreich mittlerweile ein Land der Einkaufszentren. Durch die intensive Bebauung gehen auf der einen Seite Wasserspeicher verloren, dadurch nehmen Hochwasser- und Überschwemmungsschäden zu. Auf der anderen Seite gehen CO₂-Speicher verloren, und die Klimaerwärmung geht rascher voran.

Gerade hier in Villach haben wir im Juli 2016 mit dem „großen Hagel“ eine Naturgewalt erlebt, die sich angesichts dieser Entwicklung in Zukunft wohl vermehren wird, sollte nicht schleunigst gehandelt werden.

Auch die kommunalen Entscheidungsträger sind gefragt, mutige Schritte zu setzen und andere Rahmenbedingungen zu schaffen, um diese Entwicklung im Rahmen unserer Möglichkeiten zu verändern.

Es wird dies meines Erachtens eine der großen Herausforderungen unserer Zeit und daher ergibt sich mir folgende Frage:

Anfrage

Geschätzter Herr Bürgermeister, welche Maßnahmen gedenkst du zu ergreifen, um der Entwicklung der fortschreitenden Versiegelung beziehungsweise Zerstörung des lebensnotwendigen Bodens im Raum Villach zu begegnen?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Es ist eine Frage, der wir uns alle stellen müssen und auch seit vielen Jahren stellen. Die Bodenversiegelung ist kein österreichisches, sondern ein weltweites Problem. Die SPÖ hat im Stadtkino der Stadt Villach eine Veranstaltung mit dem Thema „Landraub“ veranstaltet – bei dieser Veranstaltung bist du ja auch gewesen –, bei der es genau um diesen Punkt ging. Ich bin sehr dankbar für diese Anfrage, weil dadurch dieses Thema auch öffentlich breit diskutiert werden kann. Wie gesagt: Landversiegelung ist ein Thema, das uns alle betrifft. Ich würde davor warnen, das große Hagelunwetter damit zu vergleichen. Das eine und das andere haben damit sicherlich zu tun, aber nur indirekt. Man darf in der Bevölkerung nicht Angst und Schrecken verbreiten, auch wenn wir das, was wir beim Hagelunwetter erlebt haben, sicherlich öfters erleben. Es hat mit der weltweiten Veränderung des Klimas zu tun. Natürlich ist dafür der Mensch die Ursache, und er kennt auch die Wirkung.

Wir beschäftigen uns – und da darf ich die sozialdemokratische Partei hervorheben – schon seit Jahren mit diesem Thema, vor allem auf europäischer Ebene. Wir versuchen auch, auf diesen Bereich Einfluss zu nehmen. Viele andere Institutionen in Österreich beschäftigen sich ebenfalls damit. Ergebnis dessen war 2002 eine Resolution im Ministerrat, deren Beschluss vorsieht, die Landversiegelung zu reduzieren. Damit meine ich nicht Grün- und Sportflächen, die auch dazugezählt werden. Damals im Jahr 2002 hat man gesagt, dass man einen Wert von einem Hektar pro Tag, der von der Landversiegelung betroffen ist, statt neun Hektar erreichen will. Mittlerweile ist man bei vier Hektar. Das heißt, es hat sich diesbezüglich schon einiges getan, aber sicherlich noch zu wenig. Es haben sich verschiedene Institutionen damit beschäftigt und sehr viele Initiativen gesetzt. Ich darf die Arbeiterkammer Österreich und die Landwirtschaftskammer nennen, die in ähnlichen Resolutionen auf die Bundesregierung eingewirkt haben. Ich darf aber natürlich auch die Bundesländer erwähnen. Beispielgebend hat Oberösterreich Initiativen gesetzt. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die Non-Government-Organisationen wie „Global 2000“ oder „Attac“ hinweisen. Das Land Kärnten hat sich auch dazu verpflichtet, diesbezüglich Maßnahmen zu setzen. Derzeit werden in den Raumordnungsbeiräten in ganz Österreich großflächig Maßnahmen gesetzt.

Worum geht es dabei eigentlich? Die Landversiegelung hat mit vielen Ursachen zu tun. Wenn man sich die Anzahl an Versiegelungsflächen ansieht, hat sie zum einen – aber nicht zum größten – Teil natürlich mit dem Bevölkerungswachstum, dem erhöhten Lebensstandard und auch damit zu tun, dass in Österreich immer mehr Singlehaushalte vorzufinden sind. Auch das ist etwas, das viele noch nicht bedacht haben, denn ein Singlehaushalt bedeutet auch mehr Flächenverbrauch. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur – leider zum Großteil für Autos – ist auch

ein Grund, wie auch – und auch das ist ein Punkt, den man schon auch miteinbeziehen muss, wenn man sich mit diesem Thema ehrlich beschäftigen will – der Ausbau von Naturschutzgebieten. Dieser bedeutet auch, dass Landschaftsflächen zurückgenommen werden. Ein weiterer Grund ist die vermehrte Häufung von Zweitwohnsitzen.

Die Versiegelungsfläche in Österreich ist wie schon angekungen sehr groß, aber zum Glück – und das habe ich eingangs schon erwähnt – im Sinken begriffen. Was Villach betrifft, möchte ich die Zahlen ganz klar erwähnen. Die Situation in Villach ist die, dass von 1998 bis 2017 die landwirtschaftliche Fläche nur in einem kleinen Ausmaß zurückgegangen ist. Wir haben 1998 21 Quadratkilometer gehabt, im Jahr 2017 sind es 20,5 Quadratkilometer. Ich möchte Ihnen dazu einen Vergleichswert mitgeben: In Klagenfurt hat sich der Wert von 2010 bis 2016 um zehn Prozent verringert. Trotz allem muss man natürlich auch in Villach Maßnahmen setzen – gar keine Frage!

Ich möchte Ihnen noch eine Zahl mitgeben, die vielleicht auch sehr aussagekräftig ist: Wenn man sich die gesamte Fläche in Villach ansieht, reden wir von 57 Prozent Wald, knapp 20 Prozent Landwirtschaft und fünf Prozent Gewässern. Damit haben wir einen Wert von über 80 Prozent an Grünraum oder landwirtschaftlichen Raum. Ich glaube, das ist ein sehr hoher Wert. Man muss auch an die Zukunft denken. Dazu möchte ich ganz klar sagen, dass man unterscheiden muss: Was ist Stadt, was sind die Aufgaben einer Stadt, und was ist Land, was sind die Aufgaben der ländlichen Bevölkerung? Hier gehen wir schon von zwei verschiedenen Prämissen aus. Ich glaube, dass man auch ganz klar sagen muss, dass eine Stadt gewisse Herausforderung zu meistern hat. Für die Bevölkerung, die nach Villach oder in andere Städte kommt – und Sie wissen, dass diese Zahl in den nächsten 20 bis 30 Jahren um mindestens 30 Prozent ansteigen wird –, muss man auch Wohnraum, und zwar leistbaren Wohnraum, schaffen. Die Folgen sind, dass man sich mit diesem Problem sehr verschiedenartig auseinandersetzen und entsprechende Maßnahmen ergreifen muss.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass zur Zeit im Land über die gesetzliche Verankerung von Klimaschutzzielen, nachhaltigen Siedlungsentwicklungen und Mobilisierungsprämien nachgedacht wird. Damit ist gemeint, dass es zum Beispiel für alte Fabrikhallen, die für den Wohnbau wiederverwendet werden, Prämien geben soll. Es sollte Bebauungsverpflichtungen, aber auch Fristen geben. Das machen wir in Villach auch. Das heißt, wenn jemand ein Grundstück umgewidmet bekommt, bekommt er auch die Verpflichtung, dort in einem bestimmten Zeitabschnitt die Bebauung vorzunehmen.

Dann darf ich auf etwas eingehen, dass im Stadtentwicklungskonzept einen ganz wesentlichen Anteil bekommen hat. Im Stadtentwicklungskonzept, das wir im Gemeinderat beschlossen haben, haben wir auch auf die Versiegelung Rücksicht genommen. Maßnahmen dazu für die nächsten Jahre werden in verschiedenen Konzepten erarbeitet. Aber eines ist klar: Wir reden hier von Verdichtung und verdichtetem Wohnbau. Was hier als Begriff steht, hat große Auswirkungen. Sie werden hier im Gemeinderat in den nächsten Jahren viele Beschlüsse auch dahingehend

fassen müssen, dass zum Beispiel im innerstädtischen Bereich eine Verdichtung von Statten geht, die sicherlich auch bei manchen in der Bevölkerung nicht immer auf Zustimmung fällt, nämlich wenn es darum geht, Wohnbauten zu erhöhen und Ausbauten, zum Beispiel von Dachgeschossflächen, zu ermöglichen. Sie müssen sich bewusst sein, dass Sie mit diesen Fragen konfrontiert werden und dass Sie sich gut überlegen müssen, ob Sie diesem Punkt zustimmen oder nicht. Ich darf empfehlen, die Verdichtung in Villach voranzutreiben. Das ist ein ganz wichtiges Anliegen. Auch das ist ein Teil der Maßnahmen, die wir setzen.

So gesehen muss eine Stadt mit jenen Maßnahmen, die ihr zur Verfügung stehen, arbeiten und das Land mit solchen, die ihm zur Verfügung stehen. Wie gesagt: Das Land bereitet etwas vor, in das auch die Städte und Gemeinden eingebunden werden, aber es braucht vor allem die Europäische Union. In dem Moment, in dem wir im Bereich der Landwirtschaft noch mehr Flächen versiegeln, werden wir natürlich immer mehr von anderen abhängig.

Ich gebe aber Folgendes zu bedenken: Mit Fragen, wie sie heute noch zum Thema „Verbauungsverbote“ oder „Widmungsverbote“ kommen werden, werden wir nichts erreichen. In dem Moment, in dem Flächen nur mehr für bestimmte Teile der Bevölkerung zur Verfügung stehen, wird man sich das Wohnen nicht mehr leisten können. Wenig Fläche, die zur Verbauung zur Verfügung steht, heißt auch, dass der Wohnbau – und hier rede ich auch vom sozialen Wohnbau – merklich und sehr deutlich ansteigen wird. Alle diese Fragen sind natürlich im Großen abzustimmen. Ich halte viel davon, dass wir diesbezüglich die Europäische Union, die ja maßgeblich und entscheidend sein wird, mit unseren Anträgen und Forderungen auf den gemeinsamen Weg bringen.

Die Fraktionen der **SPÖ**, **ÖVP**, **FPÖ**, **GRÜNE** und **NEOS** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Gut, aber die konkreten Maßnahmen habe ich jetzt nicht herausgehört. Wir sind uns aber wahrscheinlich darüber einig, dass die Fläche auf unserem Planeten enden wollend ist. Deshalb meine Zusatzfrage an dich, geschätzter Herr Bürgermeister: Wann ist deiner Meinung nach mit der Versiegelung Schluss? Wann ist der Punkt erreicht, an dem man nicht weiter versiegeln kann oder sollte?

Bürgermeister Albel:

Ich habe, glaube ich, schon ganz deutlich gesagt, dass man sich dieser Frage stellen muss. Man stellt sich dieser auch, aber sie ist im europäischen und weltweitem Kontext zu sehen. Das, was wir im Film „Landraub“ gesehen haben, hat ja Ursachen und Auswirkungen, die nicht oder nur zu einem kleinen Teil auch in Villach oder in Kerneuropa zu suchen sind, sondern hier reden wir von großflächigen Maßnahmen, die vor allem im asiatischen Raum gesetzt worden sind und bei welchen irrsinnig große Flächen in Afrika enteignet worden sind. Da sind Bauern zum Teil mit purer Gewalt von ihren Landflächen vertrieben worden und haben ihr

Land verloren. Das Land ist dann zu großen landwirtschaftlichen Industriebetrieben zusammengeführt worden, die massenweise Produkte erzeugen, aber nicht für Afrika und die Menschen vor Ort. Die Bezahlung ist desaströs.

Das sind die Dinge, die natürlich alle auf Villach einwirken. Wir müssen uns dazu bekennen, dass es weltweit Maßnahmen gibt, um dem Ganzen Einhalt zu gebieten. Ich sage es ganz offen: Das, was wir in Villach an rechtlichen Möglichkeiten haben, haben wir ausgeschöpft und werden wir weiterhin ausschöpfen. Das Stadtentwicklungskonzept hat uns ja die Maßnahmen praktisch schon in die Hand gegeben. Genau das sind die Dinge, die wir auch in den nächsten Jahren umsetzen wollen. Alleine wird Villach nicht die Welt retten. Das sage ich auch. Da braucht es schon Maßnahmen, die auch in den Köpfen der Menschen in ganz Europa und in der ganzen Welt beginnen müssen.

2. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Ernährungssouveränität

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich erlaube mir, den Vorspann der Frage noch einmal zu verlesen, weil die restliche Anfrage darauf aufbaut. Es handelt sich um denselben Vorspann wie vorhin.

Die fortschreitende Versiegelung des lebenswichtigen Bodens auf unserem Planeten ist ein weit verbreitetes Phänomen unserer (profitgesteuerten) Gesellschaft.

Österreich hält den traurigen Titel des „Europameisters im Bodenversiegeln“ inne. 20 Hektar fruchtbarer Boden, also 30 Fußballfelder, werden laut einem Bericht der Kleinen Zeitung (http://www.kleinezeitung.at/oesterreich/4841295/Taeglich-20-Hektar-verbaut_Oesterreich-beim-Bodenverbrauch) vom 12.10.2015 in Österreich täglich zerstört. In meinem Empfinden geht auch in unserem Lebensraum die Entwicklung stetig in Richtung Verbauung von Grünflächen.

Gemeinderat Jabali-Adeh auf einen Zwischenruf:

Ich weiß, das habt ihr schon gehört. Deshalb habe ich ja erklärt, dass ich es noch einmal vorlese, Herr Kollege Hartlieb.

0,5 Prozent der Agrarfläche gehen in Österreich jährlich verloren, und das langfristig, denn: „Ist der Boden einmal verbaut und versiegelt, ist er kaputt. Einmal Mutter Erde zubetoniert ist irreversibel. Was einmal tot ist, ist tot“ sagt Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung, im Interview mit der Kleinen Zeitung.

Jetzt der neue Text: Besonders besorgniserregend ist diese Entwicklung dann, wenn man bedenkt, dass bereits 2015 längst nicht mehr genügend Ackerfläche zur Verfügung stand, um die gesamte Bevölkerung mit eigenen, heimischen Lebensmitteln zu versorgen. Nur 1.600 Quadratmeter der 3.000 benötigten Quadratmeter zur Erlangung von Ernährungssouveränität seien noch vorhanden.

Ich bitte, das sacken zu lassen. Es ist nur die Hälfte der Fläche vorhanden, die wir brauchen, um uns selbst zu ernähren. Ich bezweifle, dass sich diese Entwicklung seit dem Bericht der Kleinen Zeitung grundlegend geändert hat.

So einer grundlegenden Veränderung bedarf es aber, wenn wir unsere Lebensmittelsicherheit und somit unsere Zukunft nicht weiter in die Hände einer rein nach Profit orientierten (Welt-)Wirtschaft legen möchten. Sie ist auch dann notwendig, wenn wir uns dazu entscheiden, nicht länger Ackerflächen in anderen Teilen der Erde zu beanspruchen, um unsere Bedürfnisse zu decken. Erst kürzlich war im Stadtkino Villach hierzu der eindrucksvolle Film „Landraub“ – wie vom Bürgermeister schon erwähnt – zu sehen, der zeigt, wie dieser Raub in vielen „ärmeren“ Ländern vollzogen wird, um auch die (vermeintlichen) Bedürfnisse Europas, Österreichs und also auch Villachs zu befriedigen.

Auch die kommunalen Entscheidungsträger sind gefragt, mutige Schritte zu setzen und andere Rahmenbedingungen zu schaffen, um diese Entwicklung im Rahmen unserer Möglichkeiten zu verändern.

Es wird dies meines Erachtens nach eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, und daher ergibt sich mir folgende Frage:

Anfrage

Geschätzter Herr Bürgermeister, welche Maßnahmen gedenkst du zu ergreifen, um dem zunehmenden Verlust der Lebensmittelsicherheit und damit einhergehendem Landraub und Ausbeutung in anderen Ländern zu begegnen?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie haben schon vernommen, dass es im Wesentlichen die gleiche Anfrage wie die vorherige ist. Jetzt geht es aber um die ganze Welt. Ich habe eingangs schon gesagt, dass Villach nicht die Welt retten wird. Villach kann nur mit bestem Beispiel vorangehen. Das tun wir auch durch vielfältigste Maßnahmen. Das sind all die Maßnahmen, die Sie mitbeschlossen und mitinitiiert haben. Alle anderen Dinge habe ich, glaube ich, in meiner ersten Antwort schon breit erläutert.

Die Fraktionen der **SPÖ**, **ÖVP**, **FPÖ**, **GRÜNE** und **NEOS** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Es ist eigentlich die Frage noch einmal zu stellen. Geschätzter Herr Bürgermeister, welche Maßnahmen gedenkst du als Bürgermeister der Stadt Villach – nicht als Retter der Welt – in unserem Wirkungsbereich zu ergreifen, um dem zunehmenden Verlust der Lebensmittelsicherheit und damit einhergehendem Landraub und Ausbeutung in anderen Ländern zu begegnen? Welche Maßnahmen gibt es hier?

Bürgermeister Albel:

Ich habe Ihnen die Frage schon bei der ersten Anfrage, die gleichlautend war, beantwortet. Ich glaube, es wäre sinniger, sich mit den Themen, die wir auf unserer Tagesordnung haben, zu beschäftigen, als zwei gleiche Anfragen zu stellen. Wie gesagt, ich habe sehr ausführlich darüber berichtet. Ich stehe auch zu jedem Wort und kann nur sagen, dass der Gemeinderat als gesamtes dafür verantwortlich ist, dass wir auch in Zukunft einen nachhaltigen Weg gehen. Villach ist jedenfalls die nachhaltigste Stadt in ganz Österreich. Das muss ich auch einmal ganz laut und deutlich sagen. Das haben wir alle gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern geschafft.

Ende der Fragestunde: 15.27 Uhr

Bürgermeister Albel:

Mir ist gerade eine Meldung vorgelegt worden. Herr Universitätsprofessor Dr. Hanno Millesi ist heute verstorben. Professor Millesi ist eine der Persönlichkeiten unserer Stadt, der auch Paracelsusringträger gewesen ist. Er hat sehr viel für seine Stadt, aber vor allem auch als Villacher Sohn und Arzt für die Menschen in diesem Land getan.

Ich darf Ihnen ganz kurz seine Vita vorlesen. Er ist 1927 geboren worden und hat 1945 seine Matura am Gymnasium Villach gemacht. Er promovierte 1951 an der Universität Innsbruck zum Doktor der Medizin. 1972 wurde er zum außerordentlichen Professor und Leiter der Abteilung für plastische und rekonstruktive Chirurgie an der Uniklinik Wien ernannt. 1975 erfolgte die Ernennung zum Direktor des Ludwig-Boltzmann-Institutes und 1982 zum Ordentlichen Professor. 1999 erhielt Professor Millesi den Millennium Award der International Society for Reconstructive Surgery. 2001 ist er Paracelsusringträger der Stadt Villach geworden.

Professor Millesi befasste sich mit Medizin, im Speziellen mit den Fragen der Ethik. Er hat eine lange Liste an bedeutenden internationalen Auszeichnungen und war begehrter Referent in der ganzen Welt. Er hat bahnbrechende Leistungen in der Plastischen Chirurgie und auf dem Gebiet der Nerven transplantation vollbracht.

Ein großer Villacher Bürger ist damit von uns gegangen. Ich darf Sie bitten, sich für eine Gedenkminute von den Plätzen zu erheben.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Freitag, den 7. Juli 2017, mit Beginn um 15 Uhr im Paracelsussaal statt. Wir haben gemeinschaftlich beschlossen, keine Kirchtagssitzung abzuhalten, deshalb gibt es diesen frühen Termin. Ich habe voraussichtlich gesagt, denn es könnte natürlich immer wieder ein Termin eingeschoben werden.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Ehrung für Juwelier Franz Schwammel

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 7.3.2017, Zl.: MD-70b/16-48c/Or, betreffend Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Ehrung für Juwelier Franz Schwammel vom 7.3.2017 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- c) Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Handyparken

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 7.3.2017, Zl.: MD-70b/17-15c/Or, betreffend Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Handyparken wie folgt zur Kenntnis:

Der Inhalt dieses Antrages ist bereits in Form eines Dringlichkeitsantrages beschlossen worden. Ich darf Ihnen mitteilen – auch wenn es in den Medien anderslautend geschrieben worden ist –, dass die Vereinbarung mit dem Betreiber des Handyparkens so weit gediehen ist, dass wir ab 1.5.2017 keine Gebühren mehr einheben beziehungsweise von der Handyparking-Firma keine Gebühren mehr eingehoben werden. Das heißt, die Umsetzung erfolgt in der nächsten Woche ab dem „Tag der Arbeit“.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- d) Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Willkommens- und Informationspaket

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 7.3.2017, Zl.: MD-70b/17-17c/Or, betreffend Zurückziehung des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Willkommens- und Informationspaket zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

e) Zurücklegung Mandat als Ersatzmitglied – Franziska Buttazoni, MA

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 20.3.2017, Zl.: MD-70vg/17-03/Or, betreffend Zurücklegung Mandat als Ersatzmitglied – Franziska Buttazoni, MA zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 2.) Rechnungsabschluss 2016

Pkt. 5a) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung für das Rechnungsjahr 2016

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 5.4.2017, Zl.: AV-RA 2016 wie folgt:

Ich darf Ihnen heute einen Rechnungsabschluss vorlegen, der äußerst erfreulich ist und gleichsam zeigt, dass der Weg, den wir mit dem Budgetvoranschlag für das Jahr 2016 gegangen sind, ein Weg war, der mit sozialdemokratischen Eckpunkten belegt war und mit sozialdemokratischen Ideen beschriftet und hier im Gemeinderat auch mehrheitlich beschlossen worden ist. Vor allem ist es ein Weg, der ganz klare Standpunkte beinhaltet hat. Soziales, Investitionen, Innovation, Integration und regionale Wertschöpfung waren die Hauptanliegen. Das Hauptaugenmerk wurde auf diese Anliegen gerichtet und nicht darauf, dass man dem Abgesang der Schwarzmalen und Pessimisten folgt und sich in Rücksicht oder Zurückhaltung und Vorsicht übt. Budgetär hätte das geheißen, keine Investitionen vorzunehmen, sondern sich zurückzuziehen. Das ist nicht der Villacher Weg und war es auch nie. Von uns war es gerade in Zeiten wie diesen mutig, die Investitionslawine, die wir von Villach aus gestartet haben, auch umzusetzen.

Der Rechnungsabschluss ist mit einem Überschuss von 2,2 Millionen Euro, einem Abbau der Schulden um weitere 3,5 Millionen Euro und einem positiven Maastricht-Ergebnis von 1,3 Millionen Euro überaus positiv – und das, und ich sage es gerne noch einmal, in wirtschaftlich, aber auch politisch sehr herausfordernden Zeiten. Seit mehr als drei Jahren begleitet uns eine Krise nach der anderen in den vielfältigsten Bereichen. Denken Sie an den Brexit in Großbritannien und die Europäische Union, die natürlich viel zu langsam und zu wenig entscheidungsfreudig ist. Bedenken Sie aber auch, warum das so ist. Wir leben derzeit in einer Welt, vor allem in Europa, in der es letztendlich immer mehr um Einzelinteressen und Nationalismen geht. Die Lieblingsfrage in Europa – und ich habe das schon einmal gesagt und möchte das noch einmal doppelt und dreifach unterstreichen – ist eine, die uns gerade im vorigen Jahr gewaltig getroffen hat. Bewältigt werden diese Fragen nicht in ein, zwei Jahren werden, sondern wir werden in den nächsten zehn Jahren sehr viele Maßnahmen setzen müssen, um die Menschen, die hier angekommen sind, zu integrieren und die Menschen, die keinen Ort in Europa und Österreich finden werden, an dem sie bleiben können, auch mit dem notwendigen Nachdruck wieder zurückzubringen.

Wenn wir von einer Politik des Populismus reden, gibt es unter den Demagogen, die in Europa doch einiges verändert haben, vielerorts entsprechende Meinungen. Sie haben die Wahlen in der Türkei mitbekommen, als es um ein Referendum gegangen ist, aber Sie haben vor allem auch mitbekommen, welche Auswirkungen eine Politik, wie sie derzeit in der Türkei gemacht wird, auch für Europa hat. All das hat zu großen Vertrauensverlusten geführt – auch auf dem Wirtschaftsmarkt

Europa –, gepaart mit einer doch sehr schwachen Konjunktur auf der ganzen Welt. Das alles sind keine Zutaten, die dazu beitragen, mutig voranzuschreiten und in Europa einen stabilen Kurs zu erleben.

Andererseits –, ich möchte das schon ganz laut und deutlich sagen – stehen und standen wir in Kärnten vor der Situation eines Landes, das um sein Überleben kämpfen musste und in dem eine drohende Insolvenz nur durch den massiven Einsatz einer breiten Koalition abgewehrt worden ist. Damit wird letztendlich in den nächsten Jahren auch weniger Geld für die Gemeinden und Städte und somit auch für Villach zur Verfügung stehen. Das ist ein Umstand, der uns in den nächsten Jahren begleiten wird, aber ich möchte den Finger ganz klar in diese offenen Wunden legen. Man muss schon immer auch sagen, wer dafür die Verantwortung trägt. Die, die die Verantwortung tragen, sitzen heute zum Teil im Gefängnis, andere werden das noch tun, denn es ist ein Weg der Vorgängerregierung gewesen, der nicht von Verantwortung getragen war. Man hat uns nicht Berge an Schulden und Problemen hinterlassen, sondern ganze Gebirge.

Verzeihen Sie, dass ich das in dieser Deutlichkeit sage. Wenn ich die Debatte der letzten Landtagssitzung noch einmal Revue passieren lasse, dann waren diejenigen, die das verursacht haben und auch am lautstärksten gemeint haben zu wissen, was alles falsch war und die Schuld immer bei den anderen und nicht bei sich selbst gesucht haben, dabei. Da muss man schon sagen: Zugleich Brandstifter und Feuerwehrmann zu sein, wird nicht gehen. Das wird auch in der Bevölkerung nicht goutiert. Deshalb glaube ich, dass man auch in dieser Frage die Verantwortung nicht wegschieben darf, sondern stellen Sie sich dieser Verantwortung und sagen Sie das auch!

Genau der Weg, den ich zu beschreiben versucht habe und den wir gegangen sind, war richtig, und die entsprechende Entscheidung des Gemeinderates war mehrheitlich. Es ist richtig gewesen, als Stadt Investitionsentscheidungen zu treffen, die für Beschäftigung – vor allem auch in der Region – sorgen. Ich darf Ihnen nur ein Beispiel sagen, und ich glaube, ich habe Ihnen gegenüber bereits in aller Deutlichkeit erklärt, was ich damit meine. Für Beschäftigung in der Region zu sorgen, heißt auch, beim Investitionsvolumen darauf zu achten, dass das Geld, das wir für Projekte ausgeben, möglichst in dieser Region bleibt. Ein Beispiel dafür ist das Sportstadion Landskron, das wir im vorigen Jahr gebaut haben. Wir haben ein Investitionsvolumen in Höhe von etwa fünf Millionen Euro beschlossen. Das Schöne daran ist, dass 70 Prozent dieser fünf Millionen Euro direkt in dieser Region geblieben sind, direkt bei den Betrieben und den Menschen. So macht man Politik. Ich darf auch der Bauverwaltung herzlich danke sagen, die sich mit wirklich größtem Bemühen eingesetzt und meiner Meinung nach nicht nur ein schönes Stadion gebaut, sondern vor allem auch mit den Unternehmern in unserer Stadt und in der Region die Wertschöpfung erhalten hat.

Am erfreulichsten ist für mich aber etwas ganz anderes, wenn wir vom Wirtschaftswachstum reden. Sie wissen, dass wir in Europa –und auch das habe ich schon einleitend gesagt – derzeit von einem Wirtschaftswachstum von 1,5 bis

1,8 Prozent ausgehen. Was wir in Villach geschafft haben, war ein Wirtschaftswachstum von über vier Prozent, nämlich 4,2 Prozent, das auch durch die Kommunalsteuerentwicklung mit Zahlen belegbar ist. Das ist ein ganz kräftiges Zeichen dafür, dass der Weg, den wir gegangen sind, ein guter und richtiger war. Die Unternehmen haben gute Geschäfte gemacht, weil sich Villach auch als entsprechender Standortfaktor erwiesen hat. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben einen guten Job in ihrem Bereich gemacht. Sie haben neben der Erhaltung des Einkommens auch darauf bauen können, dass das Wirtschaftswachstum für neue Jobs sorgen wird.

Die Höhe des Wirtschaftswachstums ist unglaublich positiv und beweist schon, dass die richtigen Anreize geschaffen worden sind. Ich sage aber auch, dass für uns in der Stadt Villach gut nie gut genug gewesen ist. Wir müssen uns deshalb in den nächsten Jahren auch weiterhin darum bemühen, auf der einen Seite Investitionen zu tätigen, auf der anderen Seite aber auch ganz klare Maßnahmen zu setzen, Visionen nicht Visionen bleiben zu lassen, sondern sie umzusetzen.

Ich darf Ihnen sagen, dass wir gerade im Bereich des „High Tech“ in den letzten Monaten und Jahren viel an Kraft, und zwar monetärer Kraft, aufgewendet haben, um das zu erreichen, was wir erreicht haben. Wir haben vor zwei Tagen eine Pressekonferenz im CTR, Carinthian Tech Research, abgehalten. Es war eine Pressekonferenz, die auch einige Medienvertreter zum Staunen gebracht hat. Haben Sie gewusst, dass Teile des iPhones in Villach erzeugt werden? Haben Sie gewusst, dass Zündkerzen für die ESA, also für die Raumfahrt, hier in Villach mit Villacher Technologie erzeugt worden sind? Haben Sie gewusst, dass, wenn es um Genuss und Riechsensorik geht, etwas für diesen Bereich hier in Villach erfunden worden ist? Wenn Sie also in den nächsten Jahren vom Geruchsfernsehen lesen werden, sind die Grundlagen dafür hier im CTR Villach erschaffen worden. Es wird in einigen Jahren – und ich habe diesen Prototyp schon gesehen und mit mir auch die Medienvertreter – zum Beispiel Obstkörbe geben, die Ihnen sagen werden, wann das Obst reif wird oder ob es schon überreif wird und welcher Apfel jedenfalls entfernt werden soll. Das klingt jetzt vielleicht nach einem kleinen Projekt. Wenn man aber bedenkt, welche Auswirkungen das auch auf andere Bereiche der Lebensmittelindustrie haben wird, dann muss man sich immer vorstellen, dass Villach ein Teil dieser Innovationskraft ist.

Wichtige Meilensteine, die im vorigen Jahr gesetzt worden sind, sind schon mehrmals in den Medien genannt worden. Ich möchte nur einen herausnehmen, der meiner Meinung nach viel zu wenig Beachtung gefunden hat, nämlich der Ankauf der Anteile der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein. Warum ich Ihnen das in dieser Deutlichkeit noch einmal sagen will, hat den Grund, dass uns hier damit etwas gelungen ist, das niemand für möglich gehalten hat und in Klagenfurt seit Jahrzehnten nicht möglich ist. Villach und alle Kärntner Gemeinden haben ja entschieden, die Anteile der Firma Saubermacher an der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein zu erwerben. Es ging um einen Wert von etwa sieben Millionen Euro, den alle Kärntner Gemeinden gemeinschaftlich einstimmig getragen haben. Wir haben diese Anteile gekauft, aber wir in Villach haben noch einen weiteren Deal gemacht:

Wir haben es nämlich geschafft, dass diese Anteilsvermehrung bei den Kärntner Städten und Gemeinden dazu geführt hat, dass die KELAG und die Müllverbrennungsanlage ein gemeinschaftliches Projekt mit der Stadt Villach begonnen haben, nämlich den Bau einer Fernwärmeleitung von Arnoldstein nach Villach. Auch das ist vielleicht nicht das aussagekräftigste Argument, aber das, was wirklich zählt, ist, dass Villach damit in der weiteren Versorgung mit umweltfreundlicher, nachhaltiger Energie einen Meilenstein setzen wird. Mit dieser Fernwärmeleitung werden wir in den nächsten Jahren Hunderte, wenn nicht Tausende Haushalte mit Fernwärme versorgen können. Sie können sich sicher sein, dass, wenn Sie in Villach eine Heizung, die mit Fernwärme betrieben wird, aufdrehen, bis zu 80 Prozent nachhaltige Energie fließt. Ich glaube, besser kann man es nicht machen. Wir haben das geschafft. Ich glaube, das sollte man auf jeden Fall noch mal Revue passieren lassen.

Wir haben im vorigen Budget gemeinsam weitere nachhaltige Umsetzungen geschafft, wie zum Beispiel den Ausbau des Urban Gardenings und den Verzicht auf Chemie in der Unkrautbekämpfung. Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner hat es geschafft, österreichweit die ersten Bienenwiesen zu installieren. Bienenlehrpfad, E-Mobilität, ReUse-Projekte, Ausbau der Photovoltaik-Anlagen, Förderung der Fahrradinfrastruktur und Förderung der E-Mobilität haben uns letztendlich zur nachhaltigsten Stadt in ganz Österreich werden lassen. Auch dieser Titel ist einer, den Sie alle sich auf die Fahnen heften können. Villach ist die nachhaltigste Stadt in ganz Österreich.

Ich sage aber auch ganz deutlich, dass wir nicht stehen bleiben dürfen. Wir werden auch in den nächsten Jahren gemeinsam viele weitere Maßnahmen umsetzen, aber – und das möchte ich schon ganz klar sagen – wir haben zwar alle Preise eingeheimst, die man im Projekt e5 einheimsen kann, aber wir haben hier ein e5-Team geschaffen, dass mit Mitarbeitern der Verwaltung, der Regierung, damit meine ich zum Beispiel Stadtrat Baumann oder Vizebürgermeisterin Oberrauner – und Mitgliedern von Vereinen und anderen Institutionen unglaublich wertvolle Arbeit geleistet hat. Wir wollen dieses Team nicht auflösen. Wir werden dieses Team in den nächsten Wochen wieder neu formieren und uns die Schritte für die nächsten Jahre überlegen, denn es wird noch viele weitere Schritte brauchen.

Ich möchte nun auf den Start des Kraftpakets eingehen. Jetzt bin ich beim Thema „Altstadt“, das uns ja im vorigen Jahr schon beschäftigt hat, aber euch heuer noch heftig beschäftigen wird. Der Start des Kraftpaketes für die Villacher Altstadt war ja ein nicht ganz unumstrittener Beschluss betreffend den Widmungsstopp der EKZ-Flächen in unserer Stadt. Wir waren damit die erste Stadt in Österreich, die diesen Schritt gegangen ist. Andere sind uns mittlerweile schon gefolgt, weil aus einem „Das kann man doch nicht machen“ in der Zwischenzeit ein „Das ist eine gute Idee gewesen“ geworden ist. Das, was wir damit erreicht haben, war letztendlich nichts anderes, als uns Zeit zu verschaffen, um die richtigen Maßnahmen zu setzen und die Entwicklungen in der Altstadt voranzubringen – und zwar nicht Stück für Stück, sondern mit einer großen Aktion, die in den nächsten Wochen auf vielfältigste Art und Weise umgesetzt wird.

Ich möchte dazu auch Kritik anbringen, und zwar ganz deutlich. Die FPÖ hat in den letzten Tagen mit ihrer Kritik an der Nichtansiedelung von Burger King gezeigt, dass man, wenn man A sagt, nicht unbedingt gleich B sagen muss. Eines verstehe ich nämlich nicht: Dass man auf der einen Seite einen Widmungsstopp für EKZ-Flächen fordert, und auf der anderen Seite jemand, der sich wie Vizebürgermeisterin Oberrauner dafür einsetzt und einsetzen wird, dass dieser Widmungsstopp auch eingehalten wird, kritisiert wird und sich nun Burger King oder welches Unternehmen auch immer nicht ansiedeln wird, weil im Hintergrund des dafür vorgesehenen Gebietes eine große EKZ-Fläche geplant war – ich sage ganz deutlich herzlichen Dank dafür, liebe Frau Vizebürgermeisterin, dass du dich dafür eingesetzt hast.

Sich Maßnahmen zu überlegen, dauert natürlich Zeit. Diese Zeit haben wir gebraucht. Letztendlich geht es nicht nur um die Unternehmen, sondern auch um Tausende Arbeitsplätze in unserer Stadt. Ich darf Ihnen sagen, dass diese Herausforderungen, die auf uns im Bereich der Altstadt zukommen, keine reinen Villach-Probleme sind oder jemals waren, sondern das sind Themen, die in ganz Europa diskutiert werden. Ich darf Ihnen sagen, dass gerade die Stadt Lienz, bei der immer hervorgehoben wird, dass sie eine Stadt ist, die immer als Pilotstadt für Belebung gilt, mit dem Wirtschaftsbund und Unternehmern, aber auch anderen Initiativen große Diskussionen bezüglich eines Einkaufszentrums am Stadtrand führt. Sie sehen, dass es diese Dinge überall gibt.

Ich darf auch auf die Diskussion in Klagenfurt verweisen, wo es eigentlich um ein Problem geht, das in erster Linie die Altstadt betroffen hat. Dort sollte es im Innenstadtbereich zu einer Ansiedlung von Kastner & Öhler kommen. Dazu hat es viele Diskussionen gegeben, und dieses Unternehmen wird sich nicht in Klagenfurt ansiedeln. Sie sehen schon, wie vielfältig die Diskussionen sind, denn auch bei uns hat es Diskussion um ein Einkaufszentrum in der Altstadt gegeben. Ich möchte – und ich habe das hier im Gemeinderat schon des Öfteren gesagt –, dass man gemeinsam an einem Strang zieht, wenn es um Fragen der Altstadt geht. Es soll dabei nicht auf vordergründigste Art auf Parteipolitik Bedacht genommen werden, sondern erledigen wir die Dinge doch gemeinsam! Wir haben alle ein gemeinsames, gleiches Interesse.

Weitere Meilensteine sind das Mobilitätskonzept und das neu gestaltete Multimedia-Relief. Mit Harald Schwinger, Redakteur der Kleinen Zeitung, haben wir gerade gestern eine Pressekonferenz rund um die neue Ausstellung im Stadtmuseum Villach abgehalten. Wir werden diese Ausstellung auch in den öffentlichen Raum und ins Relief bringen. Schauen Sie sich das, was hier im letzten Jahr an multimedialer Führung rund um die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, aber auch in ganz Kärnten, passiert ist, wirklich einmal an! Es ist ein irrsinnig breites Angebot geschaffen worden, das Sie jedenfalls sehen sollten. Wir haben den Ausbau des FH-Standortes geschafft und Silicon Alps gegründet. Weiters haben wir in Aus- und Weiterbildung investiert und natürlich auch in Infrastruktur.

Der Rechnungsabschluss zeigt viel Erfreuliches, aber – und ich möchte das schon ansprechen – auch, dass es viele Herausforderungen für die Zukunft gibt, wenn

es um die Stabilität des Budgets geht. Die Steuerreform auf der einen Seite hat natürlich auch gekostet, auf der anderen Seite hat sie einen ganz klaren Beweis dafür geliefert – wenn es um ideologische Unterschiede zwischen konservativen und linken Parteien geht –, dass das Geld, das man den Menschen direkt in die Hand oder ins Börserl gibt, wirkt. Über 90 Prozent des gesamten Wirtschaftswachstums liegen alleine daran, dass der private Konsum gestiegen ist. Das heißt: Das Geld, das wir den Menschen gegeben haben, haben sie auch wieder ausgegeben und damit für Investitionen und Wirtschaftswachstum gesorgt. Das ist ein Weg, den man gerne diskutieren kann, der aber auch klar durch Zahlen belegt ist.

Wir haben im Budget steigende Pflichtausgaben von mehr als 1,5 Millionen Euro. Wir haben eine Steigerung bei der Landesumlage von mehr als 2,3 Prozent und eine Steigerung bei den Sozialhilfeleistungen. Wir haben noch immer die niedrigsten Bedarfszuweisungen. Ich darf Ihnen das ganz kurz erklären. Villach zahlt für Bedarfszuweisungen an die acht Millionen Euro in einen Topf ein. Jedes Land und jede Gemeinde zahlen auch in diesen Topf – jede Gemeinde und jede Stadt, nicht jedes Land. Von diesen acht Millionen Euro haben wir knapp 800.000,00 Euro wiederbekommen. Ich glaube, das ist schon ein Wert, der jedenfalls geändert werden muss. Damit liegen wir bei den Ersten, nämlich bei jenen, die am wenigsten bekommen. Ich glaube, dass hier der Unterschied zwischen Stadt und Land auch in nächster Zeit auf jeden Fall mehr diskutiert werden muss. Bei der noch freien Finanzspitze, die gesenkt worden ist und nur mehr bei fünf Millionen Euro liegt, ist die Lage auch schwierig, weil auf Städte und Gemeinden immer mehr Überwälzungen und Aufgaben für die Finanzierung zukommen und auf sie abgeladen werden.

Abschließend ein herzlicher Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch im vorigen Jahr das politische Programm – und nichts anderes ist der Voranschlag – in bester Art und Weise umgesetzt haben! Ich möchte mich sehr herzlich bei der Personalvertretung dafür bedanken, dass dies alles im Konsens und mit Leistungen, die weit über das Normalmaß hinausgegangen sind, geschafft worden ist. Ich darf Ihnen abschließend, weil es mich wirklich begeistert, was hier passiert ist, noch ein Beispiel sagen, welche Leistungen erbracht worden sind. Wir haben vor drei Tagen eine Pressekonferenz mit Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig gehabt und dort erstmalig ein Projekt vorgestellt, das hier in Villach seinen Ausgang gefunden hat. Wir haben nämlich gesagt, dass das Modell der Stadtregion gut und richtig ist, indem wir als Stadt nicht nur unsere Aufgaben erledigen, sondern auch den Umlandgemeinden helfen, indem wir zum Beispiel, wenn es um Computerprogramme geht, diese vereinheitlichen. Wir haben 132 Gemeinden und genau so viele verschiedene Arten von Anwendungssoftware und -möglichkeiten. Es ist doch klug, wenn wir diese vereinheitlichen. Villach – und da möchte ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um das Team von Manfred Wundara hervorheben – hat etwas geschafft, das in den nächsten Wochen und Monaten großen Absatz finden wird. Wir haben nämlich ein eigenes Programm für die Bauverwaltung geschaffen, das zwar jeder für sich und seine Gemeinde verwenden kann, das aber eine Vereinheitlichung vorsieht und in Zukunft eine Kostensenkung zur Folge haben wird. Das haben wir hier in Villach geschafft. Das ist

ein Projekt, das zeigt, wie ich mir eine Stadtregion und die entsprechende Kooperation vorstelle.

Ein herzlicher Dank allen Unternehmerinnen und Unternehmern, die mit ihrer Leistung natürlich auch an diesem Wirtschaftswachstum teilhaben und investiert haben, an Villach glauben und Villach jedenfalls mit Mut und Innovationskraft gemeinsam mit uns vorangebracht haben! Letztendlich gilt mein herzlicher Dank allen Bürgerinnen und Bürgern, die diesen nachhaltigen Weg mit uns gehen, aber auch in Zukunft von uns allen erwarten, dass wir zusammenarbeiten, aber vor allem, dass wir das Beste für diese Stadt wollen.

Frau Gemeinderätin Hochstetter-Lackner:

Der Kontrollausschuss hat in der gestrigen Sitzung den Bericht zum Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung zur Kenntnis genommen und positiv darüber abgestimmt. Das Kontrollamt hat im Vorfeld den Jahresabschluss geprüft und die Kennzahlen erstellt. Sie alle haben das mit Sicherheit in der Vorbereitung zur heutigen Sitzung zur Kenntnis genommen und gelesen. Der Bürgermeister hat auch darüber berichtet. Er ist sehr positiv. Es wurde gut gearbeitet. Es wurden gute Entscheidungen von uns allen, die wir hier im Gemeinderat sitzen, getroffen. Es wurden politisch gute Entscheidungen getroffen, so dass man in einem wirtschaftlich schwierigen Jahr sehr gut arbeiten konnte. Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Magistrats, aber auch dem Bürgermeister als Finanzreferenten, für die wichtigen Beschlüsse, die gefällt wurden.

Ich ersuche Sie darum, den Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss 2016 zur Kenntnis zu nehmen.

Herr Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. verlässt die Sitzung. Herr Gemeinderat Adolf Pobaschnig nimmt an der Sitzung teil.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA (NEOS):

Der Rechnungsabschluss 2016 war für uns heuer etwas schwer zu lesen, und zwar deshalb, weil viele Projekte verschoben worden sind beziehungsweise mit einem Vorschuss des Landes schon vorher erledigt worden sind und aus diesem Grund das Ganze eigentlich eine Mixtur aus mehreren Jahren war. Zum Thema „Maastricht“ vertreten wir die Meinung, dass die Maastricht-Vorgaben nur deshalb eingehalten worden sind, weil wir eben viele Projekte noch nicht umgesetzt haben beziehungsweise diese verschoben worden sind.

Ein großes Thema sind für uns immer die Personalkosten. Der Bürgermeister erzählt unserer Meinung nach nur einen Teil darüber. Wir glauben, dass wir als Stadt Villach als Dienstleister zur Verfügung stehen, und wir sollten wirklich auch

als Dienstleister wahrgenommen werden. Dienstleistungen haben aber einen höheren Personalkostensatz. Wir sind der Meinung, Herr Bürgermeister könnte hier ruhig die gesamten Personalkosten ansprechen, weil unserer Meinung nach die Personalkosten nicht nur Löhne und Gehälter sind, sondern auch die Pensionen mitberücksichtigt werden müssten. In diesem Fall würden die Personalkosten nicht 27 Prozent, sondern 35 Prozent des Budgets betragen – nicht dazugerechnet die Sonderkosten, die die Krankenversicherung betreffen, die die Stadt Villach auch übernimmt. Wie gesagt: Es ist ein positives Beispiel, dass die Stadt Villach all das übernimmt, aber man könnte auch ehrlich sein und einmal die gesamten Personalkosten erwähnen.

Das Nächste, bei dem wir uns selbst erwischt haben, das zum Thema wird, ist Folgendes: Wir haben ganz genau nachgesehen, weil für uns die Kameralistik nach wie vor ein anderes System ist, als jenes, welches wir gewohnt sind, nämlich mit der doppelten Buchhaltung zu arbeiten. Wir sind im Allgemeinen sehr erfreut darüber, wenn irgendwann einmal die Doppik hoffentlich umgesetzt wird, und zwar vor allem, was die Themen „Zinssatz“ und „KELAG“ betrifft. Mit sieben Millionen Euro einen Zinssatz ins Budget zu nehmen – da müssen wir uns als NEOS selbst an der Nase nehmen. Das nächste Mal schauen wir etwas genauer, denn das lassen wir beim nächsten Budget sicher nicht mehr zu.

Herr Bürgermeister hat die neuen Herausforderungen für das Budget kurz angesprochen. Wir sehen es auch als große Herausforderung, wenn wir die Ermessungsaufgaben für die Stadt von 2012 bis 2016 vergleichen, das heißt, den Bereich, in dem wir agieren können. Sie sind von 30,9 Millionen Euro auf 28,9 Millionen Euro gesunken oder in Prozenten des jeweiligen Budgets von 18,60 auf 15,98 Prozent. Wir glauben, dass wir in diesem Bereich eine verpflichtende Untergrenze betreffend den Prozentsatz des Budgets benötigen, damit wir als Regierung beziehungsweise als Gemeinderat aktiv Politik gestalten und nicht nur verwalten können. Irgendwann gehen weitere Mitarbeiter in Pension, und wenn es so weitergeht, haben wir bald kein Geld mehr, mit dem wir aktiv Politik gestalten können.

Nun zu einer Frage, die wir uns zum Thema „Darlehen“ gestellt haben: Herr Bürgermeister hat den Betrag mit 72,6 Millionen Euro angegeben. Das ist richtig, aber da fragen wir uns, warum er in seiner Aussage nicht die ganze Wahrheit erzählen kann. Wir haben im Dezember zusätzlich zehn Millionen Euro zwar nicht ausgegeben, aber beantragt. Es ist zwar richtig, dass die zehn Millionen Euro im Jahr 2016 nicht berücksichtigt worden sind, aber zumindest haben wir darüber abgestimmt, und deshalb könnten wir zumindest den Betrag von 72 plus zehn Millionen Euro nennen. Diesbezüglich ist der Darlehensstand ja nicht mehr gesunken, sondern etwas gestiegen.

Wir haben festgestellt, dass die Stadt Villach lobenswerterweise unsere Forderung der Rückstellungen vor allem bei den Unternehmen umgesetzt hat. Ich darf vor allem Frau Stadträtin Spanring erwähnen, die dabei mit ihrem Budget den Mut bewiesen hat, eine Rückstellung von knapp vier Millionen Euro vorzunehmen. Wir hoffen, dass es bei diesen Rückstellungen bleibt und sie nicht, wenn sich am Tag

X der Betrag für die Pensionen der Stadt Villach für jene Mitarbeiter, die in Pension gehen, nicht mehr ausgeht, wieder in Kapital rückgeführt werden müssen. Ein spannendes kleines Beispiel waren die Mehrkosten der letzten Bundespräsidentenwahl, nämlich 39.500,00 Euro. Da ist bei uns die Frage aufgekommen, ob die Stadt Villach, wenn einmal ein Gericht über die Schuldfrage entschieden hat, dann eine Regressforderung an die beschuldigten oder auch verurteilten Personen oder Personenkreise richten wird.

Positiv ist heuer natürlich auch die Therme wieder aufgefallen, aber nur im Vergleich zu den Bambergsälen, die ein Minus von 300.000,00 Euro aufweisen. Da stellen wir uns wieder einmal die Frage: Ist es wirklich notwendig, dass wir die Bambergsäle für 360 oder 365 Tage im Jahr mieten, oder reicht es, wenn wir die Bambergsäle für unsere eigenen Veranstaltungen mieten und für den Rest der Veranstaltungen der Eigentümer die Räumlichkeit selbst vermietet?

Betreffend das Thema „Glückliches Budget“ ist es uns irgendwie vorgekommen, als würden wir viele Projekte mehr oder weniger so umsetzen, als ob wir ein Würfelspiel spielen würden. Wir haben zum Beispiel eine Immobilie in Landskron zum Verkauf angeboten und budgetiert. Diese Immobilie ist nicht verkauft worden, dafür ist eine andere Immobilie verkauft worden. Da fragen wir uns schon, was mit den Projekten geschieht, die wir im Budget geplant haben und mit jenen, die am Ende des Tages herausgekommen sind. Teilweise sind es neue Projekte, teilweise sind es die gleichen Projekte, teilweise werden Projekte verschoben. Das macht natürlich in unseren Augen das Budget, das beschlossen worden ist, und die Kostenabrechnung schwer vergleichbar. Wir würden uns in diesem Bereich einen Plan vorstellen, in dem steht, welches Projektes zu erledigen ist, welche Projekte tatsächlich umgesetzt worden sind und wie es aussieht, wenn ein geplantes Projekt umgesetzt worden wäre und ob das Ergebnis dann genau so ist, wie es vorgesehen war, oder ob es besser oder möglicherweise schlechter ist.

Ein Beispiel ist die Kärntner Bestattung, die heute ganz kurz erwähnt wurde. Hier hätten wir gerne mehr Einblick in die Daten und vor allem in die Bilanzen der Bestattung und der PAX gehabt. Wir wissen nicht und können auch nicht sehen, inwiefern die PAX in den Bilanzen der Bestattung aufscheint.

Was uns jedes Mal auffällt, ist ein ständiger Anstieg der Deckungsringe. Wir vermuten, dass ohne diesen Umstand eine genauere Planung möglich wäre. Wir hoffen, dass die Deckungsringe in Zukunft etwas nach unten geschraubt werden.

Zum Schluss auch noch ein Punkt: Wir haben kurz über Maßnahmen für die Innenstadt und über das Kraftpaket gesprochen. Es sind im Kontrollbericht auch die Parkplätze angegeben. Hier haben wir einen Vergleich zwischen den Jahren 2012 und 2016 gezogen, wobei 2012 die Basis ist. Wir haben doch einen Rückgang von fünf Prozent. 2015 waren es acht Prozent. Man muss jedoch berücksichtigen, dass wir eine neue Preisgestaltung in der Parkraumbewirtschaftung hatten. Wenn man das einrechnet – es haben uns aber die statistischen Daten gefehlt –, kann man davon ausgehen, dass es wesentlich mehr als fünf Prozent sind, die wir an Einnahmen hatten. Man müsste nachschauen, ob das Kraftpaket so, wie es im

Moment dasteht, passt. Herr Bürgermeister, Sie haben gerade gesagt, dass das Kraftpaket demnächst erst richtig greifen wird. Wir hoffen, dass es bald greifen wird. Ansonsten stellt sich wirklich die Frage, ob wir das Kraftpaket aufschnüren und uns alle miteinander etwas Neues überlegen sollen.

Ganz zum Schluss noch etwas in eigener Sache: Viele Personen haben in der Zeitung etwas über unsere Fraktion gelesen, beziehungsweise es ist über meine Person selbst etwas in der Zeitung gestanden. Wir, mein Team und ich, haben uns dazu entschlossen, die NEOS zu verlassen, genauso wie die Gemeinderäte in Wolfsberg. Wir werden zukünftig als eigene Bürgerliste in Villach antreten beziehungsweise uns formieren. Es entspricht nicht ganz der Tatsache, dass ich zu irgendeiner anderen Fraktion gewechselt habe. Wir werden zukünftig unter „Bürgerliste Villach“ antreten beziehungsweise auftreten. Auf Grund der Kurzfristigkeit hat es diesbezüglich aber noch keine Änderung gegeben. Bei dieser Gemeinderatssitzung stehen wir noch unter dem Namen „NEOS“ hier. Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank, Herr Gemeinderat Stechauner, dass Sie uns darüber aufgeklärt haben, wo Sie in Zukunft Ihren Platz haben.

Nachdem heute so viele Personen auf der Galerie sitzen, freut es mich, dass wir Ihnen jetzt gleich Wasser bringen. Der Mitarbeiter des Magistrates bemüht sich gerade darum.

Gemeinderat Jabali-Adeh (ERDE):

An dieser Stelle ein Prost an die Tribüne und an die Zuschauer! Wir haben in der letzten Gemeinderatssitzung einen Dringlichkeitsantrag gestellt, dass auch die Besucher der Gemeinderatssitzungen mit Trinkwasser versorgt werden. Dieser ist nicht angenommen worden. Mich freut es umso mehr, dass es heute Trinkwasser für alle gibt und wir alle nicht am Trockenen sitzen.

Es ist so, dass ich bei der Fragestunde nicht die Möglichkeit habe, eine Aussage außerhalb meiner Frage zu tätigen. Deshalb muss ich jetzt noch auf ein paar Dinge eingehen, die Herr Bürgermeister heute gesagt hat. Ich nehme einmal in erster Linie zur Kenntnis, dass meine Fragen – aber das müsst ihr selbst beurteilen –, wenig bis kaum beantwortet wurden und ihnen elegant ausgewichen wurde. Ich möchte noch kurz klarstellen, dass eine Anfrage zur Ernährungssouveränität und eine Anfrage zur Bodenversiegelung nicht das Gleiche ist. Das sind relativ unterschiedliche Themen. Wer sagt, dass diese beiden Anfragen gleich sind, vermittelt den Eindruck, dass er die Anfragen nicht richtig gelesen hat. Natürlich werden wir in Villach die Probleme der Welt nicht alleine lösen, aber deshalb jetzt den Kopf einzuziehen und nichts zu machen, ist meines Erachtens der falsche Weg. Wir sollten unseren Teil der Verantwortung übernehmen und entsprechende Schritte setzen.

Zum Rechnungsabschluss: Die Zahlenwerke, wie Deckungsringe oder Kameralistik sind nach wie vor kein Steckenpferd unserer Bewegung. Sollte es unter den

Zuschauern jemanden geben, der sich bei diesen Dingen gut auskennt: Bitte, schaut einmal bei uns im Büro vorbei, und bringt uns das näher! Nein, es ist so: Herr Stechauner bietet uns mit Birgit Perkounig, die auf diesem Gebiet wirklich kompetent sind, jedes Jahr an, uns in diesen Fragen eine Hilfestellung zu geben, um ein Verständnis dafür zu bekommen. Sie helfen uns, diese Sachwerte besser zu verstehen. An dieser Stelle danke ich nicht den „NEOS“, sondern der Bürgerliste Villach Bernd Stechauner für die Unterstützung und Zusammenarbeit in diesem Bereich.

Es ist so, dass die sozialdemokratischen Eckpunkte und der sozialdemokratische Weg, den Herr Bürgermeister genannt hat, genau der Weg ist, den wir nicht gehen wollen. Deshalb haben wir schon dem Budget nicht zugestimmt und werden auch der Umsetzung des Budgets, was der Rechnungsabschluss ja ist, in dieser Form nicht zustimmen. Wir nehmen ihn zur Kenntnis, aber unseres Erachtens nach sind die falschen Prioritäten gesetzt.

Ich darf einen kurzen Auszug in Form von Zahlen aus dem aktuellen Subventionsbericht des Jahres 2016 bringen, damit man die unterschiedlichen Dimensionen erkennt. Die Wirtschafts- und Infrastruktursubventionen der Stadt Villach betrugen 4.540.313,00 Euro. Die Sportsubventionen belaufen sich auf 1.353.270,00 Euro. Die Subventionen im Bereich des Tourismus erreichten eine Höhe von 797.912,00 Euro, die Subventionen im Bereich Natur- und Umweltschutz 86.653,00 Euro. Diese Zahlen nenne ich deshalb, damit man ein bisschen verstehen kann, warum wir solche Anfragen einbringen und einige Anträge auf der Tagesordnung haben, die dem einen oder anderen sehr drastisch erscheinen mögen, aber unseres Erachtens nach ist es wirklich eine drastische Situation. Ich habe früher schon erwähnt, dass nur mehr die Hälfte des Bodens zur Verfügung steht, den wir zu unserer eigenen Ernährung bräuchten. Deshalb ist die vorliegende Prioritätensetzung unseres Erachtens nach auf den Kopf gestellt. Wir würden es genau umgekehrt machen.

Ich möchte kurz darauf eingehen, dass Herr Bürgermeister gesagt hat, dass wir ein Umwidmungsverbot fordern. Was wir fordern, ist im Endeffekt genau das Gleiche, das wir alle gemeinsam bei den Einkaufszentren gefordert haben, nämlich einen Umwidmungsstopp, um Zeit zu gewinnen und die Situation zu analysieren. Wir fordern einen Umwidmungsstopp von Grünflächen in Bauland – ich werde dann noch näher darauf eingehen –, um Zeit zu gewinnen, sich Maßnahmen auszudenken und diese dann auch zu treffen, genau so wie bei den Einkaufszentren. Wenn man uns jetzt vorwirft, wir würden Verbote fordern, wenn wir das Gleiche machen wie die Sozialdemokraten, dann soll jeder selbst einschätzen, ob das fair ist oder nicht.

Der sozialdemokratische Weg sieht Investitionsmaßnahmen vor.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich darf um Aufmerksamkeit bitten.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich hoffe, man versteht mich überhaupt – zumindest akustisch. Herr Bürgermeister spricht von Investitionsmaßnahmen, die für Beschäftigung sorgen. Wir wollen niemanden beschäftigen, wir wollen für Wohlstand und Frieden sorgen. Das Wirtschaftswachstum, das mit 4,2 Prozent gepriesen wird, ist für uns nichts Erstrebenswertes. Wir gehören nicht zur Fraktion, die endloses Wachstum auf einem begrenzten Planeten fordert, sondern wir schlagen vor oder appellieren, das Ganze dahingehend fundamental zu überdenken, ob Wirtschaftswachstum in dieser Form überhaupt etwas Sinnvolles ist.

Natürlich sind im vergangenen Jahr einige auch in unseren Augen sinnvolle Maßnahmen umgesetzt worden, die von Herrn Bürgermeister schon aufgezählt worden sind, wie zum Beispiel der Ausbau des Urban Gardening, die pestizidfreie Unkrautvernichtung, auch die Bientankstellen, wobei ich bezweifle, dass Frau Vizebürgermeisterin die ersten Bienenwiesen in Österreich gesät hat. Es gibt vor meiner Haustür eine, die älter ist. Es ist auf jeden Fall erfreulich, wenn man die Blumen ausblühen lässt, damit sich die Bienen ernähren können.

Ich möchte noch Danke sagen. Ich habe den Kontrollamtsbericht aufmerksam gelesen, der es mir auch ermöglicht, den Rechnungsabschluss zusammenhängend zu verstehen. Ich möchte den Beamten des Kontrollamtes danken, die wirklich mit einer erfrischenden und – wie soll ich sagen – kritischen Haltung diesen Kontrollamtsbericht verfassen. Ich möchte kurz daraus zitieren. Da steht zum Beispiel, dass die Maßnahmenempfehlungen zunächst abgelehnt und dann nach vier Jahren doch angenommen werden. Es geht also nicht nur uns so, sondern auch dem Kontrollamt, liebe Oppositionskolleginnen und –kollegen. Es steht zum Beispiel auch im Bericht, dass die für bestimmte Zwecke angesammelten finanziellen Ressourcen bis zu ihrer Verwendung möglichst gewinnbringend veranlagt werden müssen. Wir sind der Meinung, es sollte möglichst sinnvoll veranlagt werden.

Ich weiß nicht, ob es so rüberkommt, wie ich es meine, aber dieses Gewinnstreben und Wachstum um jeden Preis ist nicht in unserem Interesse. Deshalb haben wir dem Budget nicht zugestimmt und werden auch dem Rechnungsabschluss nicht zustimmen. Diesen beiden Werken liegt eine Perspektive auf die Welt und die Dinge zugrunde, die ich zwar kenne und in der ich ausgebildet worden bin, aber ich glaube einfach, dass es an der Zeit ist, grundlegend umzudenken. Wenn man in die Welt hinausschaut – Herr Bürgermeister hat heute einen recht weiten Bogen vom Brexit bis in die Türkei gespannt –, weiß man, dass es wirklich schlimm zugeht. Ich glaube, wir sind mehr denn je gefragt, angesichts dieser weltweiten Entwicklungen nicht zu erstarren, sondern lokal nach wirklichen Alternativen zu suchen und für die aufkommenden Problematiken betreffend Ernährungssouveränität, Bodenversiegelung, Wasserversorgung und so weiter Lösungen zu finden.

Ich möchte abschließend noch etwas sagen. In der Rede des Bürgermeisters ist das Wort „Vision“ gefallen. Ich erkenne diese nicht. Zumindest ist es keine, die unserem Denken entspricht. Für mich ist eher ein „Weiter wie bisher“. Wir bauen Sportstadien in Millionenhöhe. Ich habe vorhin die Subventionsstruktur angesprochen. Wir fördern Wirtschaft ohne Ende. Wir legen schon ein bisschen Wert auf Umwelt, aber meines Erachtens nach eher oberflächlich. So weiter zu machen wie bisher, ist für uns keine Alternative. Wir stehen, wenn man es so will für eine fundamentale Veränderung und ein fundamentales Überdenken unserer Gesellschaft. Wir haben heute noch einige Anträge auf der Tagesordnung. Ich werde mich dann später noch zu Wort melden.

Danke für die Aufmerksamkeit, Danke allen Beamten und allen politischen Vertretern, die diese Budgets natürlich nach bestem Wissen und Gewissen erstellen und die politischen Entscheidungen dahingehend nach bestem Wissen und Gewissen gemäß ihrer Logik treffen! Wir haben einfach eine andere. Ich möchte niemanden angreifen, sondern einfach nur klarmachen, dass wir die Welt anders sehen. Deshalb bringen wir andere Anträge ein.

Frau Gemeinderätin Schautzer (GRÜNE):

Ein herzliches Willkommen dem neu gewählten Jugendrat! Ich weiß zwar nicht, ob jetzt jemand von den Jugendräten hier ist, aber ich wollte sie heute hier offiziell begrüßen.

Wie alle Jahre können wir GRÜNE bestätigen, dass der Finanzdirektor und seine Mitarbeiterinnen eine gute Arbeit für Villach leisten. Dies ist nicht der Verdienst des Bürgermeisters, sondern einer professionellen Finanzdirektion. Der ordentliche Haushalt in der Höhe von 186,848.597,00 und die Summe des außerordentlichen Haushaltes von 19,325.561,00 ergeben aufgerundet einen Überschuss von 2,2 Millionen Euro – wir haben es schon gehört. Das Maastricht-Ergebnis weist einen Überschuss von 1,3 Millionen Euro aus. Die freie Finanzspitze beträgt rund fünf Millionen Euro. Der Rechnungsabschluss ist positiv und wird von uns mitgetragen.

Unser Altbürgermeister, Herr Manzenreiter, hat stets von einem sensationellen Rechnungsabschluss gesprochen. So weit würden wir GRÜNE nicht gehen, denn viele Investitionen sind Pflichtausgaben und nicht als generöse Geste des Bürgermeisters zu sehen. Wir sehen auch, dass Radwege gebaut werden, aber der große Wurf einer innovativen Mobilität für die Bürgerinnen und Bürger ist noch nicht gelungen. Hier wird stets auf das noch nicht veröffentlichte Mobilitätskonzept Neu verwiesen. Bis dahin sind viele grüne Anträge zur Mobilität abgelehnt worden. Wie Sie der Tagesordnung entnehmen konnten, stehen auch heute zwei solcher Anträge am Programm. Zur notwendigen Transformation der Energieerzeugung – Stichwort: Photovoltaik-Bürgerbeteiligungsanlagen – haben wir heute zwar gehört, dass diese vorangetrieben werden und dass es sie schon gibt, aber noch sehr vereinzelt. Viele Dachflächen in Villach sind noch frei. Für das Budget 2018 würden wir uns Signalwörter insbesondere bezogen auf die anstehende Neuaus-

schreibung des Personennahverkehrs sowie Investitionen in innovative Energiequellen wünschen. Hier ist eine Zusammenarbeit mit der Firma Infineon naheliegend.

Das leidliche Thema „Innenstadt“, zu dem wir schon seit Jahren vorschlagen, dass die Stadt die Aufenthaltsqualität durch Umgestaltung der Plätze attraktiver machen kann und wir Menschen durch verkehrsberuhigende Maßnahmen zum Sich-Wohlfühlen hierher einladen – Stichwort: Lebensraum, anstatt Parkraum, welcher ja ausreichend vorhanden ist –, ist sicher ganz neu zu überdenken. Vielleicht sollten wir die Leerstände der Geschäfte nicht ausschließlich mit dem Handel besetzen wollen, sondern neue Schwerpunkte andenken. Ich kann mir schon vorstellen, dass wir auch andere Arbeitsplätze in die Stadt bringen. Dies könnten eventuell EPU's, Unternehmen oder Handwerksbetriebe sein. Von den im Jahr 2016 in Kärnten neu gegründeten 2.683 Unternehmen waren es in Villach-Stadt 223, in Klagenfurt 512, in St. Veit 343 und in Wolfsberg 335. Die Stadt Klagenfurt profitiert von der dortigen Konzentration an öffentlichen Einrichtungen und dem universitären Umfeld. Die Gründungen und die höchsten Zuwächse wurden in der Sparte „Gewerbe und Handwerk“ gezählt. In dieser Sparte waren es 1.677 Unternehmen, also ein Anstieg von mehr als neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Knapp 63 Prozent der Gründungen entfielen auf die Sparte „Gewerbe und Handwerk“. Der Handel wies mit 524 Gründungen einen Rückgang von 5,9 Prozent aus, hat aber weiterhin rund ein Fünftel der gesamten Kärntner Gründungen bestragen.

Nochmals zur Innenstadt: Anhand des Beispiels „Hans-Gasser-Platz“ kann man jetzt schon die Akzeptanz der Bevölkerung sehen. Die Gestaltung des Platzes wird gut angenommen. Wir freuen uns auch darüber, dass es nun einen Warteraum für die Busbenützerinnen und Busbenützer am Hans-Gasser-Platz gibt. Einen solchen hätten wir uns auch für den Bahnhofplatz gewünscht. Was wir uns für die Stadt wünschen, findet sich im Stadtentwicklungskonzept wieder, an dem sich bekanntlich Bürgerinnen und Bürger beteiligt haben.

Besonders hat uns gefreut, dass dem Verein „Erinnern“ der Kulturpreis 2016 verliehen und die langjährige Arbeit des Vereins mit dessen Obmann Mag. Hans Haider auch öffentlich gewürdigt wurde. Der Laudator, Mag. Dr. Werner Wintersteiner, sagte unter anderem bei der Preisverleihung in seiner Rede zum Thema „Widerstand“:– ich zitiere: „Was aber wohl noch mehr beunruhigt, ist, dass heute manche Verhaltensmuster wieder aufleben, die uralt sind und keineswegs typisch für den Nationalsozialismus, die aber von ihm in besonders perfider und perfekter Weise benutzt wurden: nämlich das Aussondern von Menschen, ihre Stigmatisierung als gefährlich und als Bedrohung. Damals hieß es „die Juden sind unser Unglück“, und es wurde ein klarer Trennstrich zwischen „uns“ und „denen“ gezogen. Heute gibt es die Tendenz, alles Negative auf die Menschen zu projizieren, die als Geflüchtete bei uns Schutz suchen, sie allzu schnell und pauschal zu verdächtigen, auf Grund einer anderen Religion oder einer anderen Kultur und Geschichte eine Gefahr, eine Bedrohung für unsere Lebensweise darzustellen. Doch unser Umgang mit denen, die am Rande stehen oder an den Rand

gestellt werden, ist ein Gradmesser, ein Lackmus-Test für unseren demokratischen Reifezustand. Auch das können wir von der Tätigkeit des Vereins „Erinnern“ lernen. Erinnern ist auch Widerstand, Widerstand gegen jegliche Art von Diskriminierung, Aussonderung oder Schaffung von Feindbildern.“ – Zitat Ende.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass wir dem Dringlichkeitsantrag der SPÖ zur Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln der belasteten Straßennamen gerne unsere Zustimmung geben. Es ist ein guter Kompromiss gegenüber unseren drei Anträgen mit der Forderung nach Straßenumbenennungen. Damit ersparen wir den Bürgerinnen und Bürgern Kosten und löschen somit auch die Vergangenheit nicht aus. Zu diesem Antrag kommen wir heute noch am Ende der Sitzung.

Abschließend möchte ich noch Vizebürgermeisterin Sandriesser für ihre ruhige und professionelle Integrationsarbeit danken. Diese hat Vorbildcharakter. Ich hoffe, dass sich die Umsetzung auch im Integrationsleitbild des Landes wiederfindet. Der wichtige Schritt der Installierung einer Notschlafstelle ist ebenso als positiv zu bewerten. Auch hier freuen wir uns, dass unsere langjährige Beharrlichkeit fruchtete. Villach ist eine sehr schöne Stadt mit einem enormen Innovationspotential und einer perfekten Größe zur Gestaltung mit sehr vielen engagierten, tollen Menschen, die mit viel Intelligenz und Talenten ausgestattet sind. Bündeln wir diese Ressourcen, und arbeiten wir miteinander für unser aller Wohlergehen!

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza (FPÖ):

Wir befinden uns jetzt, so denke ich, bei den Wortmeldungen zum Rechnungsabschluss. Im Gegensatz zu einem meiner Vorredner möchte ich jetzt weder eine Wahlkampfreda halten noch nach irgendjemand anderem mit Steinen werfen. Der Rechnungsabschluss ist immer ein transparenter Überblick darüber, wie eine Stadtregierung und auch wir alle als Gemeinderäte mit dem Budgetbeschluss und somit dem uns anvertrauten Steuergeld umgegangen sind. Dazu muss man sagen, dass zu seinem Gelingen viele Menschen ihren Beitrag leisten. Deshalb habe ich mich schon vorher über die Berichterstattung aus dem Kontrollausschuss gefreut, denn ich bin auch derselben Meinung. Es ist in keinem Fall der Verdienst einer einzigen Partei, einer einzigen Person, eines einzigen Referenten, dass wir zu dem vorliegenden und in diesem Fall auch ausgeglichenen Soll-Abschluss und einem Ist-Überschuss für das Jahr 2016 gekommen sind. Mein Dank geht daher an all jene Personen, die für uns den Budgetvoranschlag 2016 vorab ausgearbeitet und vorbereitet haben. Viele Ideen, die im Laufe eines Arbeitsjahres in Form von Anträgen geboren worden sind, sind auch für uns in Zahlen ausgedrückt worden. Das haben an erster Stelle die Mitarbeiter in diesem Haus gemacht und ihnen gilt unser Dank, und zwar auch dafür, dass man im Haus wirklich immer zu jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin mit Fragen kommen kann – und nicht nur das, denn man geht auch mit einer Antwort hinaus.

Das Positive an diesem Rechnungsabschluss ist, dass die Ertragsanteile gegenüber den Plan um über zwei Millionen Euro gestiegen sind. Für 2017 – das heißt, in einem Jahr – werden wir vermutlich anders darüber reden müssen. Es sind aber vor allem die Villacher – ob Unternehmer, Arbeitgeber oder Familien –, die

hier in der Stadt ihr Geld ausgeben und ordnungsgemäß ihre Abgaben leisten. So stieg auch etwa das Kommunalsteueraufkommen gegenüber dem Voranschlag wesentlich. Über verminderte Personalausgaben, die auch aufgelistet sind, kann man wahrscheinlich mit jeder Abteilung eine andere Diskussion führen. Investmentfondserlöse sind auch ein Beitrag, ebenso, wie wir wissen, die KELAG-Mittel, die uns noch jedes Jahr eine gewisse Sicherheit bieten. Die Freiheitlichen geben in der Gemeinderatssitzung normalerweise im Dezember – außer es gibt eine Ausnahme, und es folgt eine Wiederholung der Sitzung im Jänner – zum Budgetvoranschlag immer bekannt, womit sie sich nicht einverstanden erklären. Im Arbeitsjahr werden die Einwände dann dementsprechend in den verschiedenen Sitzungen noch einmal wiederholt.

Heute ist schon öfter gesagt worden, dass wir zu späterer Stunde über Zusatztafeln sprechen werden. Da bin ich zu dem Entschluss gekommen, bei meiner heutigen Rede ein paar Zusatztafeln einzubauen – vielleicht etwas kostengünstiger in der Anschaffung als die, über die wir heute noch reden werden –, damit ich auch das Jahr 2016 in Erinnerung rufe. So soll es ja auch sein. Wenn die nächste Wahl näher kommt, muss man dann nicht wieder Dinge aufzeigen, die in der Vergangenheit passiert sind. Zuerst zur Quellenangabe, auf die man auch nicht verzichten sollte. Die Bilder stammen aus Ausgaben des von uns immer wieder im Budgetvoranschlag mit sehr hohen Kosten veranschlagten Mitteilungsblattes. Ein bunt illustriertes Bilderbuch – aus Kostengründen sind meine Ausdrucke aber in Schwarz-Weiß. Sie stammen aus verschiedenen Zeitungen und auch von der Homepage der Stadt Villach. Die Ausgaben für das buntbebilderte Mitteilungsblatt im Jahr 2016 betrugen immerhin über 400.000,00 Euro. Auch darüber welche Mitteilungen mitteilungswert sind, –werden wir immer heftig diskutieren und sicherlich auch anderer Meinung sein.

Bei der Durchsicht zeigt sich viel Positives und auch Negatives, da möchte ich Ihrem Urteil nicht vorgreifen. Beginnen möchte ich mit – da gäbe es viele Zusatztafeln – dem Schlusstrich unter der Kärnten Therme – Teil I, die im Rechnungsabschluss mit einem Minus versehen ist. Wir können nur hoffen, dass wir demnächst, wie es hier schon vorausgesagt wurde, doch einer positiveren Zukunft entgegen gehen. Bild 2 und 3 fallen in die Kategorie „Viel geredet und nichts ist passiert“. Ein weiteres Beispiel – ein Foto ist leider nicht vorhanden – ist die zweite Eishalle, oft gelobt und nie errichtet. Bild 4 fällt in die Kategorie „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Das Thema „Radfahren“ kenne ich nämlich schon aus der letzten Gemeinderatsperiode. Das wird auch heute noch diskutiert. Einmal fährt der Bürgermeister mit dem Fahrrad durch die Fußgängerzone, dann wieder nicht. Dann wird die Fußgängerzone mit Fahrradhinweisen geschmückt, kurz darauf sind sie wieder weg. Wir wissen aber eines: Das beliebteste Verkehrsmittel des Bürgermeisters, das für die Bürger gratis zu sein scheint, ist und bleibt das Bürgermeister-Taxi.

Bild 5, welches Sie hier sehen, zeigt – weil wir gerade so sportlich unterwegs sind –, die Altstadt in Bewegung. Auch da haben wir Freiheitliche immer wieder gerne zugestimmt, wenn es darum gegangen ist, dass wir Bewegung in die Altstadt bringen können. Wir werden aber diesbezüglich aktiv werden müssen, anstatt nur hier

so viel darüber zu reden. Es muss mehr in die Tat umgesetzt werden. Wenn der Bürgermeister sagt, dass viele europäische Städte das gleiche Problem haben, kann ich dazu sagen, dass der Bürgermeister vielleicht jene Städte einmal besuchen sollte, in denen nicht nur diskutiert, sondern das Problem auch gelöst wird. Es gibt ganz viele positive Beispiele dafür, wie man Städte beleben kann. Auch dazu eine kleine Geschichte: Wir haben der Idee zugestimmt, dass auf dem Standesamtsplatz etwas mehr Herzlichkeit einzieht. Auch dort ist leider nichts passiert. Das sind ebenfalls Gelder, die nicht ausgegeben werden.

Im Bereich Kultur sind wir Freiheitliche immer sehr aufmerksam. Wir unterstützen mit unserer Zustimmung nicht nächtelange Lesungen von schlechten Texten oder die x-te Skulptur und so weiter, sondern wir schauen ganz genau darauf, wohin das Geld fließt. Wir haben so oft gegen einzelne Subventionen gestimmt, aber wenn es um Brauchtum, Kultur, Werte sowie die Vereine, die das tragen und aufrechterhalten, und auch die Erinnerung daran geht, werden die Freiheitlichen immer ihre Zustimmung geben. Dazu gehört natürlich auch die jährliche 10. Oktober-Feier. Vielleicht ist die Botschaft, die gesendet werden sollte, doch eine andere. Ich würde darum bitten, dass man bei der Einschaltung bei der Urne vielleicht doch einmal die Farbe des Stimmzettels ändert. Immerhin hat man sich mehrheitlich zum Verbleib bei Kärnten entschlossen.

Schade, dass Gemeinderat Pfeiler nicht anwesend ist. Ich hätte ihm an dieser Stelle für seine geleistete Arbeit im Zusammenhang mit dem Villacher Kirchtag gerne persönlich Danke gesagt. Das ist auch ein Fest, das wir mit unserer Zustimmung unterstützen. Ich wünsche dir, liebe Gerda, an dieser Stelle alles Gute für deine neue Herausforderung.

Die Kosten für die Mindestsicherung spiegeln sich auch in einem Stadtbudget wider. Es sind Kosten, die uns sicherlich auch noch in den nächsten Jahren beschäftigen werden. Wir wissen, dass die Städte in diesem Bereich einiges zu schlucken haben, bei dem sie weder ihre Zustimmung noch ihre Ablehnung einbringen können. Aus diesem Grund haben wir noch einen Antrag für die heutige Sitzung vorbereitet, in dem es darum geht, dass man die Zeit der Grundversorgung von vier Monaten auf einen längeren Zeitraum ausdehnt, damit dadurch die Kosten für die Städte vielleicht geringer ausfallen könnten und auch die Planbarkeit etwas übersichtlicher sein könnte.

Schule, Bildung, Kindergärten wurden heute schon positiv erwähnt. Es wird viel Geld in die Hand genommen. Das ist richtig und wichtig und soll aus freiheitlicher Sicht auch so bleiben. Interessant war für mich trotzdem das Thema der Ganztagschule beziehungsweise der schulischen Tagesbetreuung. Scheinbar nehmen die Villacher Eltern das Angebot doch nicht so in Anspruch, weil es zu Mindereinnahmen gekommen ist und die meisten Eltern sich doch nur für drei oder vier Tage Betreuung entscheiden. Das ist ein spannender bildungspolitischer Diskussionsansatz. Wir befinden uns gerade mitten in einem Reformprozess. Man sollte anhand der Zahlen vielleicht erkennen, dass man gewisse Träume, die Politiker haben, nicht immer mit voller Konsequenz umsetzen sollte.

Nun beziehe ich mich auf einen aktuellen Zeitungsbericht. Wir haben unter dem Motto „Viel geredet, nichts passiert“ schon sehr oft über die Draupassagen gesprochen. Errichtet – und das ist Fakt –, ist eine Garage, die auch mit viel Steuergeld errichtet wurde. Ich beziehe mich dabei auf einen Zeitungsartikel, der vor zwei Wochen in der „Woche“ zu lesen war. Auch hier haben wir Handlungsbedarf. Geld wurde ausgegeben und wird in die Hand genommen und soll auch unbedingt in die Hand genommen werden, damit die Barrierefreiheit in dieser Garage zufriedenstellend sicher gestellt ist. Auch dazu werden wir später einen Antrag einbringen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser: Frau Dieringer Granza, es sind noch drei Minuten.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Danke! Das war es auch schon. Nicht mit einem Gegenstand, sondern mit einem Papier, das uns immer wieder zugesandt oder übergeben wird, und zwar mit dem Geschäftsbericht 2016, möchte ich schließen. Es gibt – auch von uns – ein klares Bekenntnis zu den Villacher Bädern, auch wenn in dem Geschäftsbericht schon seit Jahren nicht das große Plus zu finden ist. Es gibt ein Bekenntnis dazu. Ich hoffe, dass ich im nächsten Jahr, sollte ich hier wieder Bilder vorzeigen, das positive Bild des Umbaus des Bades in Drobollach zeigen kann, denn auch da wissen nur ein paar wenige, worum es geht, alle anderen Fraktionen nicht.

Es geht hier im Gemeinderat, vom Bürgermeister immer wieder angesprochen, um ein Miteinander. Ein Miteinander besteht daraus, dass man auch die anderen in Entscheidungsprozesse von Projekten, zu welchen sie ihre Zustimmung gegeben haben und auch dafür, dass dafür Geld ausgegeben wird, miteinbezieht. Es gäbe noch viele Beispiele. Wir haben eine beschränkte Redezeit, danke für den Hinweis! Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und freue mich auf die nachfolgende Diskussion, in der es einige Wortmeldungen, die es heute gegeben hat, doch noch etwas genauer zu diskutieren geben wird.

Gemeinderat Pober, BEd (ÖVP):

Von Seiten der ÖVP darf ich zum Rechnungsabschluss sprechen. Wie bei der Budgeterstellung ist der Rechnungsabschluss eine in Zahlen gegossene politische Willenserklärung und die Abrechnung damit. Hier muss man feststellen, dass richtig gerechnet wurde und es bis zum Schluss wieder eine schöne Null in der Bilanz gibt. Soweit zu den Zahlen! Hier gebührt Ihnen, Herr Finanzdirektor, und Ihrem Team, großer Dank dafür, dass Sie trotz der politischen SPÖ-Vorgaben immer ausgeglichen bilanzieren. Nun zu den von mir genannten politischen Willenserklärungen: Ich verstehe schon, warum man gewisse Sachen macht, die man eben macht. Zuerst produziert man einige Medienberichte zu tollen Projekten und zum tollen Budgetvoranschlag, um sich dann ein Jahr später für einen tollen Rechnungsabschluss – ebenfalls in den Medien – abfeiern zu lassen. Alles klar soweit!

Doch wie gesagt: Wenn das Papier dann vorliegt, schlägt die Stunde der Wahrheit. Diese stellt sich für mich dann wie folgt dar: Es wurden hohe Investitions-

summen budgetiert, diese dann aber nicht ausgegeben – im Klartext: versprochen, aber nicht umgesetzt! Leider ist auch der Schuldenstand geringer als veranschlagt. Auch wir haben wesentlich mehr Mittel vom Bund erhalten als budgetiert waren, sprich: mehr externe Leistungen bezogen als durch eigenes Handeln erwirtschaftet. Hier besteht bei zukünftigen politischen Budgets dringender Handlungsbedarf. Mehr in Richtung Budgetwahrheit, weg von den Luftschlössern! Wenn man sich das öffentliche Sparen, also den Saldo, von laufenden Einnahmen und Ausgaben ansieht, befinden wir uns im Österreichvergleich im unteren Durchschnitt. Das bedeutet, dass unser Handlungsspielraum geringer wird und wir von einer Budgetentwicklung nach unten sprechen – ebenso wie von Leerständen in der Innenstadt oder von der Arbeitslosigkeit, wie wir es mehreren Medienberichten bereits entnehmen durften. Die ohnehin schon große Anzahl an Deckungsringen wurde nochmals um 17 erhöht. Einer meiner Vorredner hat das schon näher ausgeführt.

Persönlich finde ich es jedoch sehr spannend, dass man nicht, wie die Jahre zuvor, bei den KELAG-Ausschüttungen von drei Millionen Euro ausging, sondern plötzlich sieben Millionen Euro veranschlagte. Was rechnerisch ja noch nachvollziehbar sein mag, klingt in der Begründung zumindest hinterfragenswert. Dies hat das Kontrollamt dann auch getan, weil die eigentliche Summe zum Rechnungsabschluss mit nur 2,5 Millionen Euro vor allem im Verhältnis zu den 5,7 Millionen Euro des Vorjahres doch sehr gering ausgefallen war. Die Antwort war: Es war für den Ausgleich des Haushaltes erforderlich, höhere Ausschüttungen vorzunehmen. Wusste man da schon, dass das Geld nicht kommen wird? Für den Ausgleich des Haushalts musste man höhere Ausschüttungen vorsehen. Man musste das also machen, damit auf beiden Seiten der Bilanz eine Null steht und alles gut ist. Lassen wir das mal sickern.

Kommen wir wieder zum echten Geld, also den 2,5 Millionen Euro, statt den sieben, die veranschlagt sind. Diese sind nun eine Mindestausschüttung. Wieder so ein Wort – Mindestausschüttung! Wenn ich privat von einer Bank Zinsen bekomme, zwingt mich keiner, mindestens so und so viel Geld zu nehmen. Sollte ich einmal das Glück haben, 2,5 Millionen Euro Zinsen zu bekommen, könnte ich auch nur eine Million Euro nehmen und den Rest am Konto lassen. Dann würde ich im nächsten Jahr mehr Zinsen ausgeschüttet bekommen. Es kann mich keiner dazu zwingen, die ganzen 2,5 Millionen Euro zu nehmen. Natürlich gibt es eine Maximalausschüttung, – ok, wenn nicht mehr da ist, kann ich nicht mehr nehmen –, aber eine Mindestentnahme wäre mir jetzt zumindest privat neu. Vermutlich hat das wieder etwas mit der Null auf beiden Seiten der Finanz zu tun. Die Zahlen müssen ja stimmen, aber vor den Zahlen vor allem die Schlagzeilen.

Das bringt mich jetzt zu dem vom Bürgermeister genannten Kraftpaket, welches noch nicht so greift, wie er es sich wünscht. Hier könnte man natürlich schneller arbeiten, wenn man diverse Anträge unserer Fraktion schneller umsetzt oder diesen schneller zustimmt, wie bei unseren heutigen Anträgen: durch eine Jubiläumszuwendung, denn seit Jahren bestehen Leitbetriebe in der Innenstadt, durch eine Förderung für Fassadengestaltung, Wettbewerbe in der Innenstadt, die Ver-

wirklich und Weiterentwicklung der Drauriviera, aktives Leerflächenmanagement, mit einem Wirtschaftsdating für Unternehmen, Hauseigentümer und Verwaltung und durch bessere Einbindung der regionalen Produkte und Wirtschaftskreisläufe, welche auch unseren Umlandsgemeinden etwas bringen würden, weiters durch Energieautarkie unserer Stadt, einen Arbeitsmarkt Gipfel der Sozialpartner mit der Stadtregierung und eine engere Verflechtung von Wirtschaft und Arbeit im Allgemeinen. An dieser Stelle sei mir als Arbeitnehmervertreter gestattet, allen Villacherinnen und Villachern einen schönen 1. Mai am Montag zu wünschen.

Bleiben wir doch eine Weile bei der Innenstadt. Ziemlich genau vor einem Jahr wurde die ÖVP als Anti-Villach-Partei und Innenstadt-Schlechtrede-Partei bezeichnet. Peter Weidinger und seine Parteifreunde müssten doch nur mit offenen Augen durch die Stadt gehen, um zu erkennen, wie gut alles läuft und floriert. Nun ja, ein halbes Jahr später gehen dann anscheinend einige SPÖ-Funktionäre mit offenen Augen durch die Innenstadt und erkennen, dass das, was Peter Weidinger und die ÖVP seit Jahren predigen, stimmt. Die Innenstadt hat ein Problem. Auch die SPÖ hat das nun erkannt und will mit einem Kraftpaket Wunder wirken. Hier sei wieder ein Verweis auf unsere Anträge erlaubt. Wenn man diesen zustimmen würde, würde es schneller aufwärts gehen, aber gut: Wir haben einen langen Atem und werden es erleben, wie unsere Forderungen umgesetzt werden, nämlich, so wie wir es erwartet haben, dass auch die SPÖ erkennt, dass die Innenstadt ein Problem hat.

Weiters möchte ich ergänzen, dass Frau Stadträtin Spanring vor zwei Jahren noch als „am Sonnenstich erkrankt“ tituliert wurde, als sie die Öffnung der Innenstadt für den Radverkehr gefordert hat. Ich möchte nur daran erinnern, dass wir heute die Öffnung der Innenstadt für den Radverkehr mit Ausnahme des Hauptplatzes beschließen. Auch die Hauptplatzöffnung werden wir noch erlauben, und wir werden sie auch noch erwarten – nicht nur, weil eine TU-Studie, die dem Haus vorliegt, das sagt, sondern weil die SPÖ das auch erkennen wird. Wir haben es immerhin auch erwartet, dass der Bürgermeister und der SPÖ-Klubobmann die Drauriviera als gut bezeichnen. Dazu war zwar ein Ausflug nach Laibach notwendig, aber immerhin!

Peter Weidinger und die ÖVP Villach werden weiterhin die Ideen liefern, die unsere Stadt braucht, um am Puls der Zeit zu bleiben – so wie wir sie bereits 2008 geliefert haben, als wir hier im Gemeinderat einen Antrag darauf eine Straße nach Paul Watzlawick zu benennen, gestellt haben. Heute, neun Jahre später, stellt auch die SPÖ einen Antrag darauf, Herrn Paul Watzlawick eine Straße zu widmen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Gemeinderat Pober, BEd:

Eine der nächsten Straßen!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Zwischenruf:

Nein, das stimmt auch nicht!

Gemeinderat Pober, BEd:

„Eine Straße“ steht in dem Antrag, den Sie uns zukommen haben lassen, und davon war auch in den Medien die Rede. Nun, das ist ja nicht der Kern der Sache, sondern, dass es zu diesem Antrag der ÖVP von vor neun Jahren den einstimmigen Beschluss gibt, diesen umzusetzen. Sie hatten also neun Jahre Zeit, um Paul Watzlawick eine Straße zu widmen, wie es im Gemeinderat einstimmig beschlossen wurde. Sie haben es bis heute nicht gemacht und beantragen heute wieder eine Straße für Paul Watzlawick.

Zurück zum Rechnungsabschluss: Wie gesagt, die Richtigkeit der Rechnung haben schon meine Vorredner teilweise festgestellt. Die Frage ist, wie der politische Wille plant, rechnet und vor allem abrechnet. Hier gibt es jedenfalls Verbesserungsbedarf. Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass mehr von dem, was im Budgetentwurf geplant ist, umgesetzt wird beziehungsweise realistischer geplant wird. Planungen für die Titelseite einer Zeitung werden unserer Stadt jedenfalls nichts bringen.

Stadtrat Sobe (SPÖ):

Der Rechnungsabschluss 2016 ist hier im Gemeinderat zur Kenntnis zu nehmen beziehungsweise natürlich zu diskutieren. Wir sind noch nicht in der Spezialdebatte, sondern in der Generaldebatte, die den Fraktionssprechern oder Klubobmännern vorbehalten ist.

Gestatten Sie mir aber, zuerst auf ein paar Wortmeldungen meiner Vorredner einzugehen und dazu auch eine eigene Meinung abzugeben. Vielleicht wäre das eigentlich für die Spezialdebatte vorgesehen gewesen, aber, wenn schon hier gewisse Dinge gesagt werden, dann muss man dazu auch eine Meinung haben, und ich werde kurz versuchen, diese den Fraktionen zu erklären beziehungsweise die Position der SPÖ-Fraktion kundzutun. Ich beginne mit der Bürgerliste Neu. Herr Stechauner klagt an oder behauptet, dass die Personalkosten nicht richtig ausgewiesen sind oder an und für sich ohnehin zu hoch wären. Ich glaube, gerade bei den Personalkosten kann man uns mit ganz Österreich vergleichen. Er erzählt, dass die Bestattung in der Symbiose mit PAX ein Problem darstellt und nicht richtig ausgewiesen ist. Ich darf darauf hinweisen, dass gerade die Bestattung Kärnten zusammen mit der PAX eine Erfolgsgeschichte Manzenreiters gewesen ist. Ich darf dafür übrigens noch herzlich danken. Federführend war damals Herr Mag. Egger als Geschäftsgruppenleiter. Ich darf erwähnen, dass mit der Firma Saubermacher dasselbe Erfolgsmodell gestartet wurde, und ich darf auch erwähnen, dass es Bürgermeister Albel gelungen ist, das erwähnte Projekt mit der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein über die Bühne zu bringen. Das sind drei Erfolgsmodelle, die sich sicher sehen lassen können.

Nun zur Aussage der Fraktion ERDE betreffend die Aufteilung der Subventionen: Ich glaube, dass jede Fraktion die Aufteilung der Subventionen auf eine andere Weise betrachtet. Ich kann jetzt nicht sagen, dass das von Herrn Jabali Genannte richtig oder falsch ist. Er hat uns seine Sichtweise jedenfalls mitgeteilt. Zu den Anträgen, die wir heute noch im Gemeinderat behandeln, möchte ich mich jetzt nicht ausbreiten. Dazu werden wir in der Spezialdebatte und bei den Anträgen selbst noch genug zu sagen haben. Zur Aussage – und das tut ein bisschen weh – „Hoffentlich haben Sie mich wenigstens akustisch verstanden“ möchte ich nichts sagen. Sie können sich selbst ein Bild davon machen. Für die Aussage von Frau Gemeinderätin Schautzer, dass die GRÜNEN die Jahresrechnung mittragen werden, darf ich mich natürlich bedanken, aber auch sagen, dass es mit den GRÜNEN, im Besonderen in den Besprechungen mit Herrn Dr. Ertle wirklich eine gute – nicht Zusammenarbeit –, aber eine gute Ideologieschiene gibt, wenn man gewisse Punkte außer Streit stellt. Wenn hier die Investitionen angesprochen werden und gesagt wird, dass diese im Endeffekt nur Ideen oder Lobhudeleien des Bürgermeisters sind, halte ich fest, dass ich das doch ein bisschen anders sehe.

Ich bin sehr stolz darauf, dass wir vereinbaren konnten, dass die Idee mit den Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen in Villach auch von den anderen mitgetragen wird. Ich darf aber natürlich der Ordnung halber sagen, dass es viele Anträge – es waren vier der GRÜNEN – waren, die letztendlich auch die SPÖ dazu bewogen haben, einen Kompromiss zu finden. Die Anträge haben damals eigentlich so gelaute, dass man im ersten Antrag die Kernstockstraße und in den weiteren Anträgen überhaupt die gesamten belasteten Straßennamen weghaben wollte. Das bringen wir als SPÖ nicht zusammen, weil die Bürgerinnen und Bürger natürlich auch ein Recht darauf haben, dass diese Straßennamen bestehen bleiben, weil eine Änderung auch Kosten nach sich ziehen würde. Ich glaube, dass wir mit diesen Zusatztafeln mit der Aufklärung heute einen guten Weg gehen. Wir danken recht herzlich dafür, dass Sie das mittragen wollen.

Ich darf weiter fortfahren und versuchen, mich kurz zu halten, damit auch ich meine Redezeit einhalte. Ich komme nun zur Wortmeldung von Frau Dieringer von der FPÖ: Zum Rechnungsabschluss hat sie relativ wenig gesagt. Da war sie wahrscheinlich schlecht vorbereitet. Zu den anderen Dingen, wie den Zusatztafeln, die heute noch ein Problem sind, und der Aussage, dass die Eishalle noch nicht gebaut ist, ist zu sagen, dass das schon stimmt, wir aber natürlich dabei sind, diese Dinge aufzuarbeiten. Es ist aber nicht ganz einfach, weil man auch bei beiden Projekten von anderen, sprich: vom Land abhängig ist. Zum Tagesordnungspunkt 37 ist schon das eine oder andere auch von Klubobmann Pober gesagt worden. Es gibt eine Neuordnung der Fußgängerzone. Ich glaube, dass wir diesbezüglich einen richtigen Schritt machen. Ich lade Sie natürlich recht herzlich ein: Es gibt morgen einen „Tag des Rades“ in der so genannten Innenstadt. Wenn Sie Zeit haben, kommen Sie her! Fahren Sie alle Wege, die mit dem Rad befahrbar sind, ab, und Sie werden sehen, dass wir auch in diesem Bereich den richtigen Weg gehen.

Ich darf ganz kurz der Ordnung halber auch zur Draupassagengarage etwas sagen. Natürlich nehmen wir diese Dinge ernst. Ich habe Herrn Dr. Winkler sofort

den Auftrag gegeben zu überprüfen, wie die Situation dort rechtens aussieht. Es hat von Landesebene Schelte dafür gegeben, dass wir dort irgendwie etwas falsch gemacht hätten. Ich darf sagen: Rechtlich wäre es auszuhalten, aber man muss trotzdem an die beeinträchtigten Personen denken. Ich habe sofort Frau MMag.^a Lackner den Auftrag gegeben – wir haben ja einen Gleichstellungsbeirat –, dass sie sich dieses Problems annimmt. Sie wird uns auch sagen, welche Möglichkeiten dort eventuell relativ kurzfristig umsetzbar sind, um Abhilfe zu schaffen. Es ist nicht so, dass wir uns darum nicht kümmern. In besonderer Weise darf ich Frau MMag.^a Lackner dafür danken, mit welcher Akribie und mit welchem Engagement sie diesen Gleichstellungsbeirat führt, die notwendigen Dinge bearbeitet und dahinter ist, dass alles in Ordnung ist. Ich denke dabei an den neuen Hans-Gasser-Platz, der wirklich in hervorragender Weise errichtet wurde und entsprechend ausgestattet ist. Des Weiteren werden jene Kanten, die irgendwo in der Stadt über zwölf Zentimeter herausragen – seien es Bordsteinkanten oder sonstige –, noch heuer mit Farbe versehen werden. Das alles sind Dinge, die im Endeffekt vom Gleichstellungsbeirat gekommen sind, und ich darf dafür recht herzlich danken.

Zu Herrn Gemeinderat Pober, und dann bin ich schon, was die Fraktionen betrifft, am Ende: Es geht nicht um das Abfeiern des Bürgermeisters, sondern um Arbeiten und Umsetzen. Ich darf vielleicht an etwas erinnern: Die vielen Anträge, die permanent gestellt werden – heute sind es besonders viele, ich habe das Glück gehabt, mich schon ein wenig einzulesen –, hätten für mein Dafürhalten schon zum Budget gehört, denn dann könnte man auch dafür Sorge tragen, dass man das notwendige Geld für die Umsetzung hat. Es ist nämlich schwierig, Anträge, die nach der Budgeterstellung gestellt werden, zu finanzieren. Ich wäre überhaupt dafür, dass wir entweder auf Klubobmänner-Basis oder im Gemeinderat irgendwann einmal mit einem Antrag eine Vereinbarung darüber treffen, dass wir nicht Anträge stellen, die nicht finanzierbar sind. Wenn wir Anträge stellen, sollten wir darüber nachdenken, in welcher Weise deren Umsetzung auch zu bezahlen sein könnte.

Zur Drauriviera: Wir waren in Laibach. Es ist ja nichts Schlechtes, wenn man sich Städte anschaut, die sich besonders gut entwickelt haben. Ich darf aber schon sagen – und das tut mir immer weh –, dass dabei gewisse Termini verwendet wurden, die dann irgendwo doch ein bisschen wie ein Stachel wirken. Es war kein Ausflug, sondern es war eine Exkursion.

Vielleicht noch ganz kurz etwas, damit das auch einmal gesagt ist: Es ist ja an und für sich so, dass man nicht nur schlauer werden kann, sondern auch einmal der Ober den Unter sticht. Es war natürlich das Ansinnen der SPÖ-Fraktion unter meiner Führung als Klubobmann, dass wir heute den Antrag im Gedenken an den berühmten Paul Watzlawick, dessen 10. Todestag sich nähert, einbringen. Ich darf aber sagen, dass Herr Bürgermeister Albel natürlich etwas schneller war als ich. Wir haben den Antrag umschreiben müssen. Er hat einen Platz gefunden, und wir werden euch heute vorschlagen, welcher Platz umbenannt werden soll. Wir werden Herrn Paul Watzlawick insofern würdigen, als wir, wenn dieser Antrag be-

schlossen wird, nicht erst eine geeignete Straße suchen müssen, sondern wir haben schon einen Platz für die Benennung gefunden. Ich danke Herrn Bürgermeister Albel für seinen Vorschlag.

Zum Jahresabschluss selbst: Ein Budget ist – wie bereits gesagt worden ist –, in Zahlen gegossene Politik. Der Jahresabschluss ist somit ein Zeugnis für das abgeschlossene Jahr, dem man entnehmen kann, ob man gut oder schlecht gewirtschaftet hat. Heute geht es darum, nach § 88 Villacher Stadtrecht den Rechnungsabschluss des Vorjahres mit Beschluss festzustellen. Der Rechnungsabschluss 2016 unserer Stadt beinhaltet natürlich viele Zahlen. Diese Zahlen sind heute schon erwähnt und erläutert worden, und sie werden in der Spezialdebatte wahrscheinlich noch ausführlich diskutiert werden. Es geht aber nicht darum, wie Frau Mag.^a Dieringer gesagt hat, dass es Zahlen sind, die erarbeitet worden sind, die fiktiv im Raum stehen und von den Beamten in irgendeiner Weise niedergeschrieben worden sind. Es geht meines Erachtens nicht nur um Zahlen, sondern auch um den politischen Willen der Stadtregierung, der hier heraus zu lesen wäre.

Der vorliegende Abschluss 2016 zeigt, dass auch – wie bereits in den vergangenen Jahren – unter Beweis gestellt wurde, dass sozialdemokratische Finanzreferenten mit größter Sorgfalt und mit einem hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein Budgetverantwortung getragen haben. Bürgermeister Günther Albel präsentiert uns heute als Finanzreferent unserer Stadt einen Bericht, worin er auf Grund von Investitionen in Höhe von 23,4 Millionen Euro eine positive Wirtschaftsentwicklung weiterschreibt. Es wurde in den Schul-, Bildungs-, Sport- und Freizeitbereich, in Verkehr und Sicherheit sowie in die Innenstadtgestaltung investiert. Es ist im Sozialbereich sowie im Sport- und Kulturbereich auch 2016 im hohem Ausmaß gefördert worden. Weitreichende Konzepte für die Zukunft unserer Stadt – das Stadtentwicklungskonzept 2025 und das Mobilitätskonzept 2035 – wurden im Haushaltsjahr 2016 finanziert und bereits begonnen. Der Anstieg der Kommunalsteuer um 4,21 Prozent ist ein sichtbares Zeichen für den Erhalt und den Zuwachs der Arbeitsplätze in unserer Stadt. Dass der Personalaufwand nur 23 Prozent ausmacht, zeugt von einer schlanken Verwaltung, die im österreichweiten Vergleich ein absoluter Spitzenwert ist. Die Schulden sind um 3,5 Millionen abgebaut worden. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist, glaube ich, auch ein interessantes Merkmal in unserer Stadt. Dem Betrag von 657,00 Euro steht ein Kapitalvermögen von 1.444,00 Euro pro Kopf gegenüber. Das heißt, die Villacher Bürgerinnen und Bürger sind nicht arm – im Gegenteil: Sie haben einen Wert, der sich österreichweit sehen lassen kann.

Ich möchte mich heute bei den Klubobleuten aller Fraktionen für die Besprechungskultur in unseren gemeinsamen Treffen bedanken. Einen kleinen Wermutstropfen gibt es aber doch, nämlich, dass die Anträge der anderen Fraktionen etwas spät einlangen. Das wird sich vielleicht noch bessern. Ich darf auch sagen, dass die Besprechungen auf Augenhöhe stattfinden und, obwohl wir verschiedene Meinungen und Ansätze zu Problemstellungen haben, zu einem positiven Klima unter uns beitragen. Abschließend möchte ich mich seitens der SPÖ-Fraktion bei Finanzreferenten Bürgermeister Günther Albel und dem gesamten Finanzverwaltungsteam bedanken. Unsere Finanzverwaltung gibt sich unglaublich viel Mühe,

die Zahlen am Abschluss 2016 transparent und öffentlichkeitsstauglich aufzuarbeiten. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Stadt, jeder und jedem einzelnen, egal, welche Aufgabe sie oder er hat, auch seitens der SPÖ-Fraktion ein großes Danke! Ihr macht einen tollen Job.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte keine tatsächliche Berichtigung vorbringen, sondern nur eine Erläuterung geben, weil es jetzt rund um einen Antrag eine kleine Aufregung gibt, der uns eigentlich nur mit einem erfüllen sollte, nämlich mit Stolz darauf, dass wir einen solchen Bürger in unserer Stadt gehabt haben, der in unserer Stadt die Schule besucht hat. Es geht um Paul Watzlawick. Ich darf Sie informieren: Ich habe heute von der SPÖ den Antrag bekommen und ein Gespräch mit Herrn Stadtrat Weidinger geführt. Er hat mir gesagt, dass die ÖVP einen solchen Antrag bereits gleich- oder ähnlich lautend eingebracht hat. Ich glaube, das war im Jahr 2008. Dieser Antrag ist damals nicht umgesetzt worden.

So ist dieser heutige Antrag zustandegekommen. Es ist kein Versuch, irgendjemandem etwas wegzunehmen, und ich glaube, jeder sollte sich diesem Antrag anschließen. Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn auch alle anderen Fraktionen den Antrag unterschreiben. Da geht es um keine Mutterschaft oder Vaterschaft, sondern wir haben durch einen Zufall bemerkt, dass ein Platz noch keinen Namen hat und möchten, dass dieser so schnell wie möglich einen Namen bekommt. Nun gibt es heuer ein Jubiläum – wobei das eigentlich der falsche Ausdruck ist. Der 10-jährige Todestag von Paul Watzlawick jährt sich. Wir haben heuer im Kulturprogramm einiges von Paul Watzlawick – von einem Symposium bis hin zu Lesungen – vorgesehen. Ich glaube, es wäre ein schönes Zeichen, wenn wir einen Platz nach diesem berühmten Villacher Sohn benennen. Ich glaube, da braucht es keine Vorwürfe oder sonst irgendwas. Man sollte den Antrag jetzt einfach mittragen. Wie gesagt: Alle sind eingeladen, auf den Antrag ihren Namen zu setzen. Es ist kein Antrag, der von einer Partei getragen werden sollte, sondern von allen. Das hat sich Herr Watzlawick verdient.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA in einer Berichtigung von Tatsachen:

Paul Watzlawick sagte: Man kann nicht nicht kommunizieren! Herr Sobe, Sie haben gesagt, dass ich gemeint hätte, dass die Personalkosten zu hoch sind. Das habe ich nie gesagt. Ich habe gesagt, dass im Dienstleistungssektor die Personalkosten hoch sind. Das, was ich sagen wollte – vielleicht habe ich mich da falsch ausgedrückt –, war, dass der Bürgermeister unserer Meinung nach nicht die richtigen Personalkosten genannt hat, sondern nur einen Teil der Personalkosten. So gesehen waren sie schon richtig, aber es waren nicht die Gesamtkosten. Nach unserer Meinung sollen die Gesamtkosten die Löhne, Gehälter plus Pensionen plus Sonderleistungen beinhalten.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza in einer Berichtigung von Tatsachen:

Der Inhalt meiner Rede bezog sich auf den Rechnungsabschluss 2016. Wenn manches Gesagte einem selbst wehtut und man dann den anderen irgendetwas unterstellt, was keinerlei Berechtigung hat, dann sollte das bitte so im Protokoll

vermerkt werden. Der Inhalt meiner Rede hat sich auf Zahlen, Daten und Fakten aus dem Rechnungsabschluss 2016 bezogen. Gerne setze ich mich mit dem Herrn Kollegen zusammen und zeige ihm die dementsprechenden Seiten oder lese ihm auch die Zahlen vor, die ich vorhin nicht genannt habe. Es war nichts anderes, als ein Jahr und die Zahlen, über die wir heute diskutieren, Revue passieren zu lassen.

Nummer zwei der Berichtigungen: Es gab und gibt niemals eine zeitliche Vorgabe für das Ausschicken von Anträgen. Wenn Anträge ausgeschickt und diese dann geändert werden, kann man sehr wohl sagen, dass niemand das Recht hat zu behaupten, dass wir vielleicht alle etwas falsch verstanden haben. Wenn der geänderte Antrag nicht vor der Sitzung ausgeschickt worden wäre, können wir nur über das sprechen, was wir im ursprünglichen Antrag gelesen haben. Dort stand eindeutig: „eine Straße, die nach Paul Watzlawick benannt werden sollte“.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Zur Erinnerung: Wir haben pro Fraktion zwei Redner mit einer Redezeit á fünf Minuten vereinbart.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Vorneweg möchte ich den Sager von Herrn Klubobmann Sobe aufgreifen, nämlich, dass es zu einer deutlichen Verbesserung in der Qualität der Auseinandersetzung und der Information zwischen den verschiedenen Klubs gekommen ist. Ich glaube, es ist eine wesentliche und gute Errungenschaft, dass es diese regelmäßigen Treffen gibt und Inhalte miteinander besprochen werden. Es ist gut, dass wir damit eine ganz wesentliche Errungenschaft verteidigen, nämlich die Dialogfähigkeit. Obwohl man verschiedene Standpunkte zu verschiedenen Themen hat, geht man aufeinander zu, kann das Gemeinsame über das Trennende stellen, und die Wertschätzung und der Respekt gegenüber den handelnden Akteuren verbleibt. Das möchte ich an dieser Stelle festhalten.

Deshalb beginne ich mit einer sehr positiven Geschichte, die uns heuer begleiten wird. Wir haben den Grundstein dafür schon im letzten Jahr und mit einem Grundsatzbeschluss im Jahr davor – und deshalb betrifft es den Rechnungsabschluss – hier in diesem Gemeinderatssaal einstimmig gelegt. Es geht um die Feuerwehrolympiade, die heuer ins Haus steht. Ich danke hier allen Beteiligten für ihr Engagement – sowohl Walter Egger und Andreas Stroitz als auch Herbert Debriacher und dem Bürgermeister und dafür, dass sie sich gemeinsam dafür engagieren, dass dieses für Villach wahrscheinlich einmalige Event auf diese Art und Weise zu einem großen Erfolg werden kann. Es ist ein wichtiger Beitrag, um auch über unsere Landesgrenzen hinaus, ein gutes Image für unsere Stadt aufzubauen, indem man eine so große Veranstaltung auch dementsprechend professionell vorbereitet.

Ich möchte diesem Haus auch dafür danken, dass wir beim letzten Mal einen einstimmigen Beschluss gefasst haben, der dann umgesetzt wurde. Wir haben einen Konzern in die Schranken gewiesen, der sich angemaßt hat, über die Steuerhoheit zu verfügen. Ich möchte das noch einmal in aller Deutlichkeit sagen. Da ist

die Firma A1, die staatlichen Institutionen gegenüber steht, hergegangen und hat eine Abgabe eingeführt, um Menschen, die mit ihrem Auto in die Stadt kommen und hier parken, mit einer Gebühr zu belasten. Es war gut und richtig, dass wir hier einstimmig einen Beschluss gefasst haben, um aus diesen Umtrieben etwas Legales zu machen und das auch vertraglich zu regeln. Danke an die Adresse des Bürgermeisters dafür, dass diese Gebühr ab 1. Mai wegfällt!

Ich glaube, das ist deshalb so wichtig, weil es beispielhaft dafür ist, in welchem Wettbewerb wir uns befinden. Unsere Mitbewerber sitzen nicht in der Nachbarschaft, sondern wir haben sie direkt am Smartphone. Wir müssen uns überlegen, wie wir uns als Stadt Villach und als Region im Umgang mit Google, Amazon & Co aufstellen. Das sind unsere Mitbewerber, das muss uns bewusst sein. Dementsprechend ist es notwendig, dass wir gemeinsame Strategien finden, um attraktiv zu bleiben, damit sich Menschen bewusst dafür entscheiden, ihre Lebenschancen hier in Villach zu finden. 2023 wird der Koralmbahntunnel fertig gestellt werden, und wir sind dann in einer Stunde und zehn Minuten von Villach in Graz, von Klagenfurt nach Graz geht es in 45 Minuten. Vice versa rückt Villach noch näher ins Zentrum und an die pulsierenden Wirtschaftsräume heran, die es dort gibt.

Dabei sind die 4,5 Prozent, die früher im Bereich des Wirtschaftswachstums genannt wurden, eine interessante Zahl. Da möchte ich schon ganz klar widersprechen. Ich bin davon überzeugt, dass wir ein Wachstum benötigen, auch wenn das Wachstum und dessen Basis in Zukunft auch andere Kriterien umfassen wird, nicht nur ausschließliche Profit- und Gewinnmaximierung. Ich glaube, dass uns durch die zeitlichen Entwicklungen, die wir unter Berücksichtigung von langfristigen Perspektiven, vor allem in Hinblick darauf, wie es unserer Umwelt, unserem Umfeld und der Natur geht, haben, ganz klar sein muss, dass man dementsprechend vernünftig agieren muss. Es gibt von unserer Seite zwei konkrete Vorschläge dazu.

Erstens wurde – es wurde vorhin angesprochen – e5 erreicht. Villach wurde ausgezeichnet. Es ist sowohl diesem Haus und den Mitarbeitern als auch der politischen Führung zu verdanken, dass wir dieses Ziel erreicht haben. Es ist jetzt wieder an der Zeit, ein neues Ziel zu definieren. Mein Vorschlag ist es, dass wir uns auf das Ziel der Energieautarkie festlegen, damit Villach bald in der Lage ist, sich selbstständig mit Energie zu versorgen und wir hier alle Mittel in Bewegung setzen, um uns von Konzerninteressen und –leitungen unabhängig zu machen. Das ist deshalb notwendig, weil die Veränderung und der Wandel vor unserer eigenen Haustür beginnen. Da müssen wir selbstständig sein. Villach war es in der Vergangenheit schon in vielen Bereichen. Wir können es auch jetzt wieder sein. Ich kann hier das Buch „Blackout“ empfehlen, ein Bestseller eines österreichischen Autors, 800 Seiten lang, der sich wie ein Thriller liest, aber viel realistischer und an der Wirklichkeit nah dran ist. Was passiert wirklich, wenn der Strom ausfällt und die Energie ausgeht? Deshalb ist es unsere Verantwortung, dass wir von unten, von der Basis anfangen. Die Kommune beziehungsweise die Stadt ist das Herz, wo die Menschen leben und das alltägliche Leben passiert. Dort müssen wir die Impulsgeber sein, um neue Wege zu gehen und energieautark zu werden. Das ist

mit unseren Mitteln und in unseren Bereichen möglich. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf die Österreichische Bundesverfassung hinweisen. Es ist die Aufgabe der Gemeinden, auf die Daseinsvorsorge Wert zu legen und Acht zu geben. Dabei ist die Energie ein ganz wesentlicher Bereich, den ich hier anführen möchte.

Ein weiterer Vorschlag ist es – und ich finde, es war ein guter Beschluss, den wir beim letzten Mal gefasst haben –, dass die Stadt Villach gemeinsam mit dem Bezirk Hermagor in den Genuss des Programmes der österreichischen Bundesregierung kommt, für Langzeitarbeitslose, die über 50 Jahre alt sind, aktiv zu werden. Ich glaube, dass es in der Geschwindigkeit, in der wir heute leben, ganz wesentlich ist, dass wir alles daran setzen, dass kein Mensch zurück bleibt, kein Senior, kein Jugendlicher – es wurde vorhin die Jugendnotschlafstelle von Frau Sabina Schautzer angeführt –, aber auch kein Mensch, der nicht erwerbstätig ist. Deshalb lautet unser Vorschlag, den wir heute in Form eines Dringlichkeitsantrages einbringen, dass wir in regelmäßigen Abständen einen Arbeitsmarktgipfel durchführen, bei dem wir die lokale Wirtschaft miteinbeziehen. Ich glaube, wir sollten als Stadt Villach ganz vorne an der Veränderung des Landes mitwirken, indem wir sagen, dass wir an lokalen Lösungen arbeiten und jeden Menschen nach seinen Talenten so gut es geht in unser Wirtschafts- und Lebenssystem so integrieren, dass er oder sie nicht nur in dem Zeitraum, in dem öffentliche Mittel fließen, eine Erwerbstätigkeit hat, sondern dass sie befähigt werden, unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ selbst neue Jobs zu finden, beruflich wieder Fuß zu fassen und im Sinne des eigenen Selbstwertgefühles ihren Lebensunterhalt mit Erwerbsarbeit verdienen können. Das schlagen wir heute konkret vor. Ich ersuche Sie um die Zustimmung zu diesem Antrag.

Dass Villach eine Stadt der Innovation ist, beweist auch der Umstand, dass über 50 Prozent aller Patente, die in diesem Land angemeldet werden, aus Villacher Feder stammen. Das betrifft nicht nur die Infineon. Es sind viele kleine Betriebe und viele Ideengeber, die diese Patente anmelden. Ich möchte hier die Initiative „Innovation Challenge“ der Wirtschaftskammer hervorheben, bei der jeder, der eine Lösung für ein Arbeitsmarktproblem oder ein Problem im wirtschaftlichen Umfeld hat, die Möglichkeit hat, im Rahmen eines Wettbewerbs mit den besten Ideen die Marktreife zu erreichen.

Positiv möchte ich hervorheben, dass wir die Sitzgelegenheiten am Villacher Hauptplatz umgestellt haben. Das war eine gute, sinnvolle Sache. Davon brauchen wir mehr. Das ist auch von allen Seiten her bekundet worden. Diesen Weg sollten wir auf alle Fälle weitergehen. Es ist klug und richtig, auf die Aufenthaltsqualität in der Villacher Innenstadt zu setzen. Dabei ist es, glaube ich, auch gut, wenn wir uns als Stadtpolitik – und ich orte hier von verschiedenen Seiten her entsprechende Signale – noch stärker gemeinsam mit der Bevölkerung und den Wirtschaftstreibenden engagieren, um Erfolge zu erzielen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sandriesser:

Herr Stadtrat, ich darf Sie aufmerksam machen: zwei Minuten noch!

Stadtrat Mag. Weidinger:

Danke! Ich glaube, dass gerade die gute Zusammenarbeit vor allem im Tourismus zwischen Tourismusstadträtin Katharina Spanring, der ich besonders danken möchte, und dem Bürgermeister und dem privatisierten Tourismusverband beweist, wieviel möglich ist, wenn man zusammenarbeitet und einerseits die wirtschaftliche Kompetenz der Privatwirtschaft und der Unternehmen bei uns in Villach nutzt und andererseits diese mit der richtigen Mitteleinsetzung durch die Öffentlichen Hand kombiniert. Dazu ist es notwendig, dass wir Ziele definieren. Diese Ziele müssen wir gemeinsam definieren. Ich glaube, diese Vorgabe ist klar. Wir brauchen diese Attraktivität, damit wir uns 2023, wenn wir bei der Eröffnung der Koralmbahn das rote Band durchschneiden, nicht darüber wundern, dass alle Leute Richtung Osten fahren und unsere Jugend abwandert. Wir müssen so attraktiv sein, damit die Menschen sagen: Ich möchte hier in Villach meine Existenz aufbauen und meine Träume verwirklichen. In dieser Frage orte ich eine so große Übereinstimmung zwischen allen Fraktionen und Mandataren, dass wir gemeinsam an diesem Ziel arbeiten können.

Positiv sehe ich auch den Bereich „Urban Gardening“. Dort ist viel Gutes passiert. Da müssen wir aber natürlich noch weiter Gas geben, damit wir gemeinsam erfolgreich sein können.

Mein abschließender Dank gilt der Verwaltung für die gute Zusammenarbeit. Besonders erwähnen möchte ich auch noch den „Tag der Arbeitgeber“, den wir ja heute – also vor dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“ – begehen.

Ich glaube, das Wesentliche ist, dass wir zusammenarbeiten. Ich finde, dass die Werbung, die die Arbeiterkammer in Oberösterreich geschaltet hat, nicht hilfreich ist, um das Miteinander zu fördern. So etwas ist bei der Arbeiterkammer Kärnten nicht vorstellbar, weil ich hier doch orte, dass es viel mehr Willen zur Zusammenarbeit gibt, wie zum Beispiel bei dem Projekt, bei dem man für die Umlandregionen die Gemeindeverwaltungen durch IT-Einsatz verbessert, wie es Wirtschaftskammer und Stadt Villach gemeinsam machen.

In diesem Sinne bedanke ich mich für die grundsätzlich gute Zusammenarbeit. Ich glaube, Anbetracht dessen, dass unsere Mitbewerber durch das Internet mit Google, Amazon & Co rund um den Erdball vereint sind, sollten wir näher zusammenrücken und gemeinsame Ziele für die Stadt Villach beschließen und auch schnell umsetzen.

Frau Gemeinderätin Trinker, BA, BSc verlässt die Sitzung. Frau Gemeinderätin Bister nimmt an der Sitzung teil.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Ich möchte Folgendes anbringen: Es waren zehn Minuten Redezeit pro Redner ausgemacht. Ich danke in diesem Zusammenhang für die Zeitdisziplin.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich bin ja berühmt dafür, dass ich detailverliebt bin, und als Wirtschaftsreferentin möchte ich natürlich zum Jahresabschluss auch einiges ausführen. Ich darf sagen, dass die Wirtschaftsleistung, also das Kraftpaket, dass wir bereits in Form von speziellen Förderungen ein bisschen vorweggenommen haben, funktioniert hat. Wir haben im Jahr 2016 gemeinsam 27 Förderbeschlüsse gefasst, und zwar in einer Höhe von 333.000,00 Euro. Davon waren 138.692,000 Euro altstadtrelevant. Im Jahr 2017 – nur damit man den Effekt durch das Kraftpaket sieht – haben wir bis heute bereits 18 Förderfälle in der Höhe von 100.000,00 Euro, davon sind 41.852,00 Euro innenstadtrelevant. Man sieht also, dass sich etwas bewegt.

Die Wirtschaftsförderungen insgesamt, wenn wir den Beitrag der Stadt Villach zum Stadtmarketing und zu den Altstadtmärkten dazuzählen, betragen immerhin über eine Million Euro. Ich glaube, daran kann man schon sehen, dass die Stadt großes Interesse an der Altstadt hat.

Es gibt drei wichtige Zahlen, die ich in diesem Zusammenhang nennen möchte, weil ich glaube, dass wir die Altstadt nicht immer als Problem darstellen, sondern gemeinsam eruieren sollten, wo die Punkte liegen, die gelöst gehören, damit es für einige Segmente wieder besser funktioniert. Wenn die Altstadt von der Bevölkerung bewertet wird, wenn man mit den Leuten spricht, dann sagen alle das Gleiche – und das sagen viele internationale und nationale Studien auch: Der Einkauf ist gepaart mit einem Wohlfühleffekt. Deshalb haben wir auch auf vielseitigen Wunsch den Unteren Kirchenplatz und jetzt auch den Hauptplatz umgestaltet und begrünt, den Nikolaiplatz mit Olivenbäumen und Bänken versehen sowie Blumenwiesen auf kleineren Plätzen angelegt, weil die Leute in die Stadt kommen, hier verweilen und a priori keinen Konsumzwang haben wollen. Wenn sie dann aber in der Stadt sind und sich hier wohlfühlen, sehen sie sich sehr wohl die angebotenen Waren an. Das Ambiente lädt einfach zum Kaufen ein, und das tun die Leute dann auch.

Unsere Altstadtunternehmer haben offensichtlich mehr Vertrauen in die Altstadt als andere Personen, nachdem sie in den letzten fünf Jahren 10,5 Millionen Euro investiert haben – und zwar eigenes Geld, also Unternehmergeld –, um in der Altstadt etwas zu bewegen, und davon wiederum 8,7 Prozent im Bereich Handel. So wenig Zukunftshoffnung werden sie also nicht haben, denn kein Unternehmer würde etwas investieren, wenn er nicht weiß, dass es gut weiter oder sogar bergauf geht.

Zu den Leerflächen möchte ich Folgendes sagen: Wir haben sechs Prozent sofort marktfähige Leerflächen. Ich möchte nicht sagen, dass wir mit den Leerflächen kein Problem haben, aber das Problem stellt sich nicht gesamt dar. In der 1A-Lage haben wir sieben Prozent Leerflächen. Das ist eigentlich unter dem österreichischen Durchschnitt, der sich bei vergleichbaren Städten zwischen acht und

zehn Prozent bewegt. In B- und vor allem in C-Lagen haben wir natürlich große Prozentanteile – in C-Lagen fast 40 Prozent. Das liegt aber daran, dass dort nicht renoviert wurde, es keine Toiletten gibt und die Objekte daher einfach nicht anbietbar sind. Dazu kann ich nur als Politikerin sagen: Egal welche Rahmenbedingungen wir schaffen, diese Geschäfte werden leer bleiben.

Wir müssen uns wirklich einmal darüber klarwerden, dass ein Budget und ein Jahresabschluss ein in Zahlen gegossener politischer Wille ist – aber immer nach Machbarkeit. Wir sind treuhänderisch für öffentliches Geld zuständig, das die Bevölkerung, Unternehmer, Arbeitnehmer und alle anderen jedes Jahr einbringen. Das ist kein Geld, das wir erwirtschaften. Ich appelliere wirklich an alle, die sich dazu zu Wort melden, die Verhältnismäßigkeit im Auge zu behalten, denn ich bin nicht bereit, zwei Dinge zu tun: Ich bin nicht bereit, mit öffentlichem Geld unternehmerisches Risiko abzudecken, weil das für die Öffentlichkeit überhaupt keine Wirksamkeit hat, sondern eher einen Nachteil, und ich bin auch nicht bereit, Privatvermögen – Renovierungen, Sanierungen und so weiter – mit öffentlichem Geld zu unterstützen. Deshalb möchte ich zukünftig wirklich darum bitten, die Aufgaben der Politik von den Aufgaben der Unternehmer sowie Grund- und Hauseigentümer zu trennen und mit Schuldzuweisungen etwas vorsichtiger zu sein.

Die Kommunalsteuer, die um 4,21 Prozent gestiegen ist – in Zahlen: 1,5 Millionen Euro –, muss ich natürlich auch erwähnen, denn die Kommunalsteuer ist das Ergebnis einer besseren Wirtschaftskraft in Villach und nicht eine Zahl, die im luftleeren Raum entsteht.

Zum Thema „Fachhochschule“, das ja auch zu meinem Ressort gehört, möchte ich sagen, dass wir in diesem Bereich große Erfolge erzielt haben. Wir haben immerhin die Geschäftsführung von Silicon Alps für Kärnten und Steiermark bei uns in der Fachhochschule unterbringen können. Wir haben die Errichtung der Gründergaragen über die Bühne gebracht, und wir haben in gute Ausbildung investiert. Wir haben mit sämtlichen Großbetrieben in der Stadt gesprochen, die uns immer wieder sagen, dass sie viele Arbeitsplätze haben, aber leider nicht die geeigneten Personen dafür. Wir sind jetzt in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule dabei, die Ausbildung an die Bedürfnisse der Unternehmer, die Arbeitsplätze zur Verfügung haben, anzupassen, um es den Jugendlichen zu ermöglichen, im eigenen Land zu bleiben und ihr Know-how, das unter anderem auch mit öffentlichem Geld finanziert wurde, im eigenen Land einzubringen. Ich glaube, das ist eine Kreislaufwirtschaft, die mit öffentlichem Geld gut funktioniert und die auch der Sinn öffentlichen Geldes ist, indem das Ergebnis der Investition nachhaltig in der eigenen Stadt bleibt. Darüber bin ich mit allen im guten Einvernehmen. Es besteht Konsens über alle Bereiche hinweg und auch Einigkeit darüber, dass das auch zukünftig so zu sein hat.

Dem schließt sich auch die Forschung an, wie das CTR. Dieses ist ja ein Vorzeigeprojekt für den Technologiepark und bekannt für Komponenten des iPhones, für die Selektionslinsen, für die Abfallwirtschaft und so weiter. Wir haben in der Innovation eine Quote – um auch auf Herrn Stadtrat Weidinger einzugehen – von über

acht Prozent. Das bedeutet, dass wir jede Woche zwei Patente anmelden. Wir haben Beteiligungen unter anderem durch den Innovationskongress, der heuer wieder stattfindet und den die Stadt tatkräftig unterstützt, an welchem sich Nobelpreisträger und andere Personen aus der ganzen Welt treffen, um über dieses Thema zu sprechen.

Wir haben auch die Beteiligung von Silicon-Alps-Firmen bei uns im Technologiepark, welche diesen in einen internationalen Kontext bringen. Wir haben verschiedenste StartUps, die jetzt boomen, und zwar so viele StartUps wie noch nie, nämlich 28. Ich muss wirklich sagen, dass wir vom Standort her vielleicht nicht die optische Attraktivität im Vergleich zu unserem Mitbewerber in Klagenfurt haben, weil wir nicht in die grüne Wiese gebaut haben, aber ich möchte daran erinnern, dass der Technologiepark Villach eine Weiterentwicklung eines Industrieunternehmens, das nicht mehr geschäfts- und wettbewerbsfähig war, für die Zukunft war. Die Alternative war die Entscheidung für eine Olympiabewerbung.

Nach diesen Entscheidungen, die 20 Jahre her sind, kann sich der Technologiepark sehen lassen. Wir haben absolut weltweite Erfolge errungen, und das Geld war mehr als nachhaltig investiert. Wir kämpfen jetzt für Silicon Austria. Wir bekommen 120 Millionen Euro von Bundesseite zur Verfügung gestellt, wenn wir diesen Standort bekommen, und wir sind sehr zuversichtlich, dass wir das schaffen. Dann werden wir früher oder später unserem Technologiepark auch ein richtiges Erscheinungsbild verpassen, welches bereits fertig geplant ist. Dann können wir uns international überall bewerben und versuchen, weitere Investoren zu bekommen. Ich möchte mich bei allen bedanken, die dort tätig sind, aber auch bei unseren Mitarbeitern, die uns immer wieder darauf hinweisen, was aktuell vielleicht verbesserungswürdig wäre.

Ich möchte noch ein wichtiges Benchmark zu diesem Punkt erwähnen, damit Sie sehen, dass die Politik für den Technologiepark auch funktioniert: Im KWF-Bericht 2016 wurde angeführt, dass wir 7.269.406,00 Euro Technologieförderung bekommen haben. Wir sind damit an erster Stelle in Kärnten, und das erreicht man nur, wenn man gute Projekte einreicht. An zweiter Stelle liegt Klagenfurt. Dort werden 26,6 Prozent des gesamten Budgets dafür verwendet. In Villach sind es 23,4 Prozent und in Spittal 10,2 Prozent. Im Vergleichszeitraum 2012 bis 2015 gab es für die Stadt Villach 69 Förderfälle, aber nur 4.192.000,00 Euro – das sind 12,2 Prozent. Die Stadt Klagenfurt bekam mit 32 Prozent fast elf Millionen Euro, und Spittal liegt an dritter Stelle, wo es sich auch jetzt noch befindet. Wenn man da nicht sagen kann, dass Villach aufgeholt hat und eine florierende Stadt ist, dann weiß ich auch nicht mehr weiter.

Vielleicht könnten wir uns auf den großen Kontext konzentrieren und nicht immer auf einige Segmente, wie den Handel, den wir übrigens selbst auch mit umbringen, wenn wir immer online bestellen und damit Arbeitsplätze vernichten. Wir sollten auf unsere Stadt und auf das Wirtschaftsaufkommen, das wir haben, stolz sein. Wir liegen immerhin an erster Stelle unter den Bezirksstädten Österreichs – ohne die Landeshauptstädte.

Was ich noch kurz erwähnen möchte, ist das Standortengagement Villachs. Das ist nämlich auch nicht unwesentlich. Wir haben 65 Nationen am Standort. Es sind Maßnahmen gesetzt worden, die sowohl für Experten als auch für die Bevölkerung relevant sind. Wir bieten Spitzenqualität in den Kindergärten, Horten und Schulen. Wir haben in diesem Bereich zwar eine hohe Abgangsdeckung, aber man muss auch dazu sagen, dass wir seit 20 Jahren in den Kindergärten dreisprachig ausbilden. Ich muss sagen, die Soft Skills sind für die Entscheidung von Fachexperten, wo sie arbeiten wollen, entscheidend – und auch für die Menschen, die bei uns leben. Sie könnten überall hingehen, weil sie so gut ausgebildet und daher sehr gefragt sind. Sie entscheiden sich aber wegen eines guten Bildungsangebotes, toller Rahmenbedingungen und einer florierenden Stadt für uns. Ich glaube, darauf sollte man schon stolz sein. Wenn die anderen Villach so sehen, dann sollten wir vielleicht auch ab und zu hinschauen und uns darüber freuen, dass wir nicht so schlecht sind, wie man das manchmal darstellt.

Zum Schluss möchte ich noch den Naturpark erwähnen. Wir haben 300.000 Besucher, 9.000 Führungen – 30 Prozent davon für Schulen und Kindergärten –, und wir haben eine Auszeichnung vom Tourismusverband bekommen für die ausgezeichneten Leistungen im Naturpark. Das Bad in Drobollach könnte ich auch noch erwähnen, aber das können wir auch extra besprechen. Ich habe alles Relevante dafür zusammengeschrieben.

Ich habe mich sehr genau mit dem Budget befasst und kann dazu sagen: Wir haben eine tolle Stadt, wir haben tolle Mitarbeiter, und wir haben im Normalfall ein gutes Einvernehmen untereinander. Wenn einige Personen sich mehr auf das Konstruktive als auf das Negative und auf das Kritisieren konzentrieren könnten, dann wären wir wahrscheinlich noch besser, denn mit Kritisieren hat man noch keinen Erfolg erzielt.

Gemeinderat Fritz:

Ich werde nicht so lange brauchen wie meine zwei Vorredner. Ich möchte nur ein paar Berichtigungen anbringen.

Erstens geht es dauernd um die Personalkosten. Sie sind in Villach zwar niedrig, aber das hat einen bestimmten Grund. Es wurden nämlich etliche Betriebe ausgegliedert, wie beispielsweise der Saubermacher. Ich kann in diesem Zusammenhang auch den Wasserversorgungsverband Faaker See-Gebiet nennen. Dort haben wir vier Personen, die Magistratsbedienstete sind und von der Stadt Villach ihr Gehalt beziehen, aber die Stadt Villach bekommt vom Wasserversorgungsband die Personalkosten rückerstattet. Dadurch ist es ein Leichtes, die Personalkosten niedrig zu halten. Genau so wird es wahrscheinlich auch beim Saubermacher oder bei anderen Betrieben sein, die ausgegliedert sind und bei welchen etliche Magistratsbedienstete tätig sind. Das Geld muss ja für alle Bediensteten refundiert werden, also kosten sie die Stadt Villach nichts.

Zweitens möchte noch etwas zu dem, was Herr Stadtrat Weidinger betreffend die Aktion „50+“ gesagt hat, sagen. Von der schwarz-rot-grünen Kenia-Koalition im Land war das eigentlich eine gute Idee, nur die Umsetzung ist eine Katastrophe.

Man ist nicht einmal fähig, den Kollektivlohn zu bezahlen. Beim Wasserverband möchten wir eine solche Person einstellen, aber das ist momentan nicht möglich. Der Kollektivlohn für einen Installateur beträgt 2.219,00 Euro. Das AMS bezahlt 1.500,00 Euro brutto. Zeigt mir einen, der für diesen Betrag arbeiten geht! Wir haben einen einstimmigen Vorstandsbeschluss gefasst, dass wir die Aufzahlung vom Wasserversorgungsverband bezahlen, damit derjenige wenigstens den Kollektivlohn bekommt. Jetzt geht es aber so weit, dass der Arbeitsbeginn mit 1.4. geplant war, und er dann auf 1.5. verschoben wurde. Wir brauchen dringend einen Mitarbeiter. Jetzt gehen das GPS, das AMS und die Kenia-Koalition her und verschieben alles auf 1.6. Wo sind wir denn? Entweder mache ich ein Gesetz, das Hand und Fuß hat, oder ich lasse es sein. Das hat ja so keinen Sinn.

Meiner Meinung nach ist das eine Ausnützerei und ein modernes Sklaventum. Das sage ich klipp und klar. Das ist einfach eine Augenauswischerei. Die Koalition verbreitet in den Medien, wie toll das Ganze ist, aber in Wirklichkeit ist es eine Sauerei. Die Leute werden ausgenutzt und sonst gar nichts.

Ich möchte Herrn Bürgermeister noch etwas fragen: Es hat ja geheißen – das habe ich auch nur aus den Medien –, dass sich die Stadt Villach an diesem 50+-Programm beteiligen wird. Können wir jetzt diese Person einstellen? Können wir zur Stadt Villach kommen und sagen, dass sie den fehlenden Betrag auf den Kollektivvertrag bezahlen soll? Überlegt euch, wie dieses Programm funktionieren soll! Wir sind stolz darauf, dass wir jemanden einstellen können, aber die Bedingungen sind katastrophal.

Stadtrat Baumann:

Frau Kollegin Vizebürgermeisterin Oberrauner, Polemik gehört manchmal dazu, damit man gehört wird. Selbstverständlich haben wir wirtschaftsmäßig keine schlechten Zahlen in der Stadt Villach, aber man kann ja trotzdem immer wieder darauf hinweisen, dass noch sehr viel zu tun ist. Wir reden immer von der Altstadt. Wir haben aber keine Altstadt, das werde ich auch immer wieder wiederholen, sondern wir haben eine Altstadtmauer, und dann sind wir mit der Altstadt schon wieder fertig. Wir haben eine Innenstadt, um die wir sehr bemüht sind, aber man muss trotzdem – auch wenn Herr Bürgermeister sagt: Wer A sagt, muss auch B sagen –, auch wenn man etwas bereits beschlossen hat, immer wieder überlegen, ob man nicht noch etwas Zusätzliches einbaut, damit man neue Geschäftspartner, wie beispielsweise den Burgerking, irgendwie ködern kann. Wir wollen ja nicht große Flächen für EKZs widmen, sondern einfach versuchen, Geschäftsinhaber beziehungsweise Unternehmer irgendwie in die Stadt zu bringen, damit sie nicht woanders hin abwandern.

Selbstverständlich habe ich auch Kritik gegenüber dem Stadtmarketing geäußert. Da ist jetzt endlich Bewegung hineingekommen. Ich habe auch immer wieder gesagt: Das Stadtmarketing soll für die Innenstadt da sein. Stadtmarketing hat nichts mit Herrn Oswald zu tun, und Stadtmarketing hat auch nichts mit dem Atrio zu tun. Das ist genau so, als ob ich den Hund auf den Knochen aufpassen lasse. Das funktioniert nicht. Deshalb ist es richtig, dass jetzt Veränderungen innerhalb des Stadtmarketings passieren.

Zur Wortmeldung von Herrn Bürgermeister möchte ich Folgendes sagen: Es ist viel passiert im Land Kärnten, aber man muss auch fairerweise sagen, dass es nicht eine Partei alleine war, sondern drei Parteien, die seinerzeit alles unterschrieben haben. Ich hoffe, dass alle, die dafür mit verantwortlich waren, eingesperrt werden – aber alle, und nicht nur einige. Das ist nämlich mehr als nur eine Fraktion gewesen.

Was Herrn Pober anbelangt, möchte ich auch noch etwas sagen: Vielleicht können wir uns irgendwie verständigen. Wir müssen uns einfach einmal von dem Wort „Drauriviera“ verabschieden. Versuchen wir, gemeinsam – alle, die hier sitzen – ein richtiges Projekt umzusetzen, bei welchem wir den Fluss mit einbinden können, aber eine Drauriviera, wie ihr sie euch vorstellt, wird sich nicht spielen. Holen wir uns Experten, die uns erklären können, wie man so etwas gestalten kann!

Stadtrat Mag. Weidinger in einem Zwischenruf:

Wir brauchen einen Runden Tisch.

Stadtrat Baumann:

Nein, nicht nur einen Runden Tisch – oder auch einen eckigen Tisch! Versuchen wir, in dieser Frage wirklich etwas Ordentliches auf den Weg zu bringen!

Sascha hat viele Dinge angesprochen, auf welche ich auch noch eine Antwort geben muss. Die Umweltschutzabteilung und ich als Referent versuchen, die Dinge mit den Baugenossenschaften voranzutreiben, damit beim Wohnbau nicht so große Flächen versiegelt werden – wie beispielsweise jetzt in der Neuen Heimat oder beim Zentralfriedhof. Es wird aber zu wenig sein, wenn das die Stadt Villach alleine macht. Wir nehmen unsere Arbeit trotzdem ernst und achten darauf, dass innerhalb der Stadt – nicht mehr auf der grünen Wiese – Wohnraum errichtet wird und, wie Herr Bürgermeister bereits gesagt hat, mehr in die Höhe gebaut wird. Die dadurch gewonnenen Flächen werden wir auch brauchen, denn anders wird es sich nicht mehr spielen, um den Natur- und Umweltschutz für die Stadt und für unsere Bürger gewährleisten zu können. In dieser Hinsicht bin ich irgendwie auf deiner Seite, Sascha, weil du diesbezüglich immer wieder Anregungen bringst. Dein Antrag betreffend die Nistkästen wird ja heute auch noch zur Diskussion stehen. Wir haben Gott sei Dank schon so viele angebracht, auch bei Hausbesitzern, dass ich glaube, dass dieser Antrag schon ein bisschen obsolet ist. Deine Anträge sind immer wieder nett, aber ich glaube, das wird so nichts bringen.

Zum Budget: Unsere Frau Klubchefin – oder Klubobfrau, ist ja egal – hat ja schon alles gesagt. Klubchefin und Klubobfrau ist für mich das Gleiche. So, wie Herr Pober bei den Schwarzen der Chef ist, haben wir zu tun, was unsere Klubchefin anregt. Nein, Spaß beiseite! Führen wir diese Wortmeldung zu Ende, wie es sich gehört!

Danke auf jeden Fall dem ganzen Beamtenteam um Finanzdirektor Emil Pinter! Ihr habt tolle Arbeit geleistet. Die Zahlen passen rechnerisch. Man kann sehr viel herauslesen. Wir haben auch sehr viele Aufklärungen seitens des Finanzdirektors

bekommen, und dementsprechend wird von uns die Zustimmung zum Rechnungsabschluss gegeben werden.

In diesem Sinne bedanke ich mich. Ich wünsche allen einen schönen 1. Mai. Als Arbeitnehmersvertreter, und zwar seit 26 Jahren, darf ich das so sagen. Ich möchte auch dem e5-Team unter Frau MMag.^a Lackner noch Danke sagen. Wir sind, glaube ich, von Seiten der Politik und der Beamtenschaft sehr bestrebt, auch in diesem Bereich die Entwicklungen voranzutreiben. Nachdem Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner früher Antragszahlen erwähnt hat, möchte ich sagen, dass auch wir in der Umweltautorität im Zuge der Energieförderung letztes Jahr 100 Anträge bearbeitet haben, und wir sind heuer jetzt schon bei 136 Anträgen. Diesbezüglich werden wir noch mit Herrn Bürgermeister reden müssen, um die Energieeffizienzförderung ein bisschen aufzustocken, damit wir den umweltbewussten Menschen auch eine entsprechende Förderung zukommen lassen können, denn sonst sind wir bei so vielen Anträgen möglicherweise bei 10,00 Euro Förderung pro Antrag, und das wird, glaube ich, ein bisschen zu wenig sein. Noch einmal allen Beteiligten danke für die gute Zusammenarbeit! Ich wünsche uns allen noch einen guten Verlauf der Sitzung.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich habe eine tatsächliche Berichtigung im Speziellen zu den Ausführungen von Gemeinderat Fritz. Er hat oftmals das Wort „Kenia-Koalition“ verwendet. Ich bin der Meinung, dass die Gehälter im Wesentlichen durch Sozialpartnervereinbarungen geregelt sind. Das ist wichtig und richtig und dient auch dem sozialen Frieden. Es soll nicht sein, dass Regierungen Löhne vereinbaren. Dagegen verwehre ich mich auf jeden Fall. Ich bin als Arbeitnehmersvertreter ganz auf der Seite der Sozialpartner und darf auf die Botschaft der Politik hinweisen, dass sie dafür Sorge tragen, Rahmenbedingungen zu schaffen, um der Generation 50+ auf dem Arbeitsmarkt Chancen zu geben. Es ist heute schon mehrmals angesprochen worden, dass Villach als Schlusslicht nicht unbedingt als Vorzeigestadt im Bereich der Arbeitslosigkeit gilt. Wir haben leider Gottes eben das Problem, dass wir uns österreichweit mit Wien und Spittal – laut der letzten AMS-Statistik betreffend die Städte mit den höchsten Arbeitslosenraten – in einer Reihe eingliedern müssen. Im Wesentlichen ist es so, dass davon speziell die Generation 50+ betroffen ist. Da finde ich das, was Stadtrat Peter Weidinger angesprochen, richtig, nämlich, dass man einen entsprechenden Arbeitsmarktgipfel installiert.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Ich darf Sie um die tatsächliche Berichtigung zur Wortmeldung von Kollegen Fritz ersuchen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Ich bin mitten drin.

Es sollen für unsere Stadt entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. In der letzten ÖGB-Regionalkonferenz haben wir den Wunsch gehört, dass wir für die Lehrwerkstätte zusätzliche Infrastruktur schaffen sollen. Dies könnte

ein Beitrag sein. Da ist die Stadt Villach entsprechend gefordert, mitzuhelfen. Wir platzen dort mittlerweile schon aus allen Nähten. Da ist es, glaube ich, gut, wenn wir bei der Lehrwerkstätte, die wir in Magdalen haben, eine Änderung vornehmen. Ich stelle mir dort eine Generationenwerkstatt vor, in der wir Alt und Jung koordinieren können.

Ich danke vielmals und darf euch einladen: Wir haben am 1. Mai eine Familienwanderung, und dazu seid ihr alle herzlich eingeladen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:
Ich darf zur Ordnung rufen.

Frau Gemeinderätin Hochstetter-Lackner in einer Berichtigung von Tatsachen:
Es wäre besser gewesen, wenn ich das Folgende früher hätte sagen können. Jetzt ist es eine doppelte tatsächliche Berichtigung, denn jetzt muss ich auf meinen Vorredner auch noch einmal eingehen. Das ist jetzt nun nicht mehr so einfach, wenn ich ehrlich bin. Ich möchte vielleicht einmal bei Herrn Gemeinderat Fritz beginnen. Herr Gemeinderat Fritz, ganz ehrlich: Ich glaube, es sind in der Emotion ein paar Sachen „verwurstelt“ worden. Ich drücke es einmal so nobel aus. Wir haben auf der einen Seite Fördermechanismen des AMS, die manchen Vereinen und Firmen helfen, Mitarbeiter einzustellen und dabei zu fördern, sprich: sie in der Führung ihrer Mitarbeiter zu unterstützen. Das ist eine tolle Geschichte. Wenn Sie als Obmann und damit als Verantwortungsträger des Wasserverbandes darauf zurückgreifen, dann ist das legitim, aber für die Einhaltung des Kollektivvertrages und der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Sozialrecht und im Arbeitsrecht sind immer noch Sie zuständig. Wenn jemand für die Stadt Villach in einem Gremium sitzt, dann ersuche ich jeden hier im Gemeinderat, dass er sich an die gesetzlichen Rahmenbedingungen hält, denn sonst wird es ganz haarig, und es kommt mit Sicherheit irgendwann einmal die Finanzpolizei daher.

Sollten Sie aber gemeint haben, dass Sie auf die Aktion 50+ warten, die ja kommt, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen dazu beschlossen wurden, die allerdings nicht die Kenia-Koalition, wie Sie sie genannt haben – sprich: nicht die Landesregierung – schafft, darf ich Ihnen sagen, dass das eine Bundessache ist. Das muss im Bund beschlossen werden. Dann kommt das alles erst. Wenn Sie Ihren Mitarbeiter oder Ihre Mitarbeiterin jetzt brauchen, dann wird Ihnen nichts anderes übrigbleiben, als den Kollektivvertrag einzuhalten.

Was ich aber tatsächlich berichtigen möchte, ist Folgendes: Sie haben hier zwei Firmen verunglimpft. Das GPS und das AMS würden sich nicht an die gesetzlichen Vorgaben und die gesetzlichen Rahmenbedingungen halten. Wenn Sie etwas anderes wissen, würde ich Sie bitten, dass Sie das uns als entsprechende

gesetzliche Vertretung einfach mitteilen, anstatt hier etwas anderes hinauszuposaunen.

Die tatsächliche Berichtigung zu meinem Vorredner Kollegen Struger ist folgende: Seien wir doch glücklich, dass wir eine Vorzeigeregion sind! Ich meine trotzdem, dass jeder einzelne Arbeitslose zu viel ist – egal, wo in Österreich oder wo auf dieser Welt –, aber sind wir doch glücklich, dass wir eine Möglichkeit haben, mit der vielleicht bei älteren Arbeitslosen etwas bewegt werden kann! Es ist leider so, dass man sich von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verabschiedet, bevor sie sich von einem verabschieden. Nehmen wir das bitte auf! Versuchen wir, daraus etwas Gutes zu machen!

Etwas muss tatsächlich berichtigt werden: Das Programm liegt noch in Wien und wird mit 1. Mai nicht umgesetzt, und zwar deshalb, weil Ihre Partei das Ok dazu noch nicht gegeben hat. Fahren Sie doch hier in Villach nicht zweigleisig, sondern wirken Sie auf Ihre Parteikollegen in Wien ein, damit diesbezüglich endlich einmal ein vernünftiger Beschluss gefasst wird und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer noch mehr Möglichkeiten haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen!

Gemeinderat Fritz in einer Berichtigung von Tatsachen:

Meine tatsächliche Berichtigung dauert nur zehn Sekunden, liebe Frau Gemeinderatskollegin. Dieses Projekt ist für den Arbeitnehmer, aber auch für den Arbeitgeber gestartet worden, und es entstehen dadurch keine Kosten. Diese über 50-Jährigen, die da eingestellt werden, arbeiten gratis auf Arbeitnehmerbasis. Dem Arbeitgeber entstehen keine Kosten, also weder Sozialbeiträge noch Gehalt sind zu zahlen. Das als tatsächliche Berichtigung.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Jeder Arbeitslose ist zu viel, sagt Frau Kollegin Hochstetter-Lackner. Das lässt meines Erachtens nach tief in diese Arbeitsideologie blicken, die euch einfach be-seelt, uns aber nicht. Wir sind der Meinung, dass wir genau so viele Arbeitsplätze brauchen, wie es unsere Bedürfnisse erfordern und wir nicht auf Biegen und Brechen Arbeitsplätze schaffen müssen, nur der Arbeitsplätze wegen. Vielleicht darf ich nur den Zusehern auf der Galerie kurz erklären, worum es sich bei dem Projekt 50+ handelt. Es geht dabei darum, dass 1,6 Millionen Euro veranschlagt sind, um Menschen über 50 noch einmal in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Man kann jetzt sagen, dass das wichtig ist, damit sie ein – wie haben wir gesagt – Selbstwertgefühl haben. Ich muss Ihnen sagen, dass es unseres Erachtens nach nicht zwingend notwendig ist, einen Arbeitsplatz zu haben, um lebensfähig zu sein oder ein Selbstwertgefühl zu haben. Das ist nicht zwingend miteinander verbunden.

Zum Thema „50+“ möchte ich noch sagen, dass derjenige, der sich es wünscht, wieder in den Beruf einzusteigen, diese Möglichkeit auch haben soll. Leute aber, die schon 30, 35 oder vielleicht 40 Jahre gearbeitet haben, noch einmal in den Arbeitsmarkt hineinzudrängen, liegt nicht in unserem Interesse. Es soll nur für diejenigen gedacht sein, die es sich wünschen und im bestem Fall sinnvoll in der Gesellschaft wirken.

Zum Thema „Urban Gardening“ möchte ich sagen, dass sich dieses Projekt toll entwickelt. Wir haben ja im vorigen Jahr gemeinsam mit dem Stadtgarten den essbaren Wirthpark begrünt. Gestern war das erste Treffen, bei dem es um die Flächen geht, die die Stadt für Gemeinschaftsgärten zur Verfügung stellt. Es geht diesbezüglich etwas voran. Der Stadtgarten hat Erdbeeren auf der Draubrücke gepflanzt. Auch die konsumzwangfreien Räume am Hauptplatz beziehungsweise am Unteren Kirchenplatz werden essbar begrünt. Da gibt es aber noch sehr viel mehr Potential. Ich habe irgendwo in der Zeitung gelesen, dass der Stadtgarten heuer hunderttausend Blumen pflanzen wird. Angenommen, wir würden 30.000, 40.000 oder 50.000 dieser Blumen durch essbare Pflanzen ersetzen, dann wäre das schon wirklich ein Potential und eine dieser Maßnahmen, die von Bürgermeister Albel beim Vortrag über die Ernährungssicherheit hätte zum Tragen kommen können. Mit den konsumzwangfreien Räumen am Hauptplatz sind übrigens die Bänke gemeint.

Ich möchte einfach unsere Sicht der Dinge ein bisschen in die Innenstadtbelebung miteinfließen lassen. Etwas ist unseres Erachtens nach nicht zwingend notwendig: Die Innenstadtbelebung steht und fällt nicht nur mit der Kaufkraft, die in die Innenstadt gebracht wird, sondern für uns ist die Lebensqualität vorrangig, die wir in der Innenstadt vorfinden. Deshalb begrüßen wir diese Bänke ja sehr, weil es endlich eine Möglichkeit dafür gibt, unsere Innenstadt ohne Konsumzwang zu genießen, sich einfach am Hauptplatz hinsetzen zu können, ohne etwas trinken zu müssen. Ich bin auch der Meinung von Stadtrat Weidinger, dem ich zu seiner tollen Rede von vorhin gratuliere. Du hast einige offene Türen bei mir eingerannt in die Richtung, dass es mehr davon braucht. Das wäre für uns eine sinnvolle, vorrangige Innenstadtbelebung, nämlich mehr Zonen einzurichten, in denen man die Stadt genießen kann, ohne Geld auszugeben, da es einfach mehr Menschen in unserer Gesellschaft gibt, die nicht sehr viel Geld haben.

Zur von Herrn Stadtrat Weidinger angesprochenen Energieautarkie: Da bin ich voll und ganz bei dir. Ich würde das sogar noch um Lebensmittelautarkie erweitern, um die wir uns bemühen sollten. Ich weiß nicht, ob Herr Bürgermeister es hier im Gemeinderat gesagt hat oder damals, als der Film „Landraub“ gezeigt wurde, nämlich, dass es ihm am liebsten wäre, wenn wir uns aus den Böden in unserer und um unsere Stadt herum ernähren würden. Wir haben das hier schon mehrmals angesprochen. Wir haben heute einen Antrag, der zumindest einmal in die Richtung geht, sich darüber Gedanken zu machen. Ich denke, wie es Stadtrat Weidinger richtig gesagt hat, dass das die großen Themen in der Zukunft sein werden. Ich hoffe, dass wir gut zusammenarbeiten, um diese Herausforderungen alle gemeinsam zu lösen. Autarkie ist nicht im Sinne von Abgrenzung gemeint, aber sehr wohl im Sinne von Stoppen der Ausbeutung von anderen.

Gemeinderat Dieter Berger verlässt die Sitzung, Gemeinderat Ing. Peter Rader nimmt an der Sitzung teil.

Bürgermeister Albel:

Zuerst einmal herzlichen Dank für die ein bisschen emotionale, aber trotzdem sehr sachliche Debatte. Ich glaube, so gehört es sich auch, dass man bei aller Unterschiedlichkeit der Vorstellungen bei den Themen und Wortmeldungen trotzdem sehr sachlich bleibt. Es freut mich, dass der angesprochene Antrag zum Thema „Paul Watzlawick“ nunmehr kein SPÖ-Antrag mehr ist, sondern ein Antrag der ÖVP, NEOS, GRÜNEN und SPÖ. Das ist ein ganz schönes Zeichen für den großen Villacher. Herzlichen Dank gleich am Beginn dafür! Habe ich jemanden vergessen?

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf von Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Das nehme ich als Wortmeldung gerne auf: Es könnten auch noch mehrere dazu kommen beziehungsweise zustimmen. Ich danke für den Zwischenruf. Am schönsten wäre es, wenn alle zustimmen würden.

Ich möchte mit der Aktion 50+ beginnen und gleich einmal darüber aufklären, sehr geehrter Herr Gemeinderat Fritz. Das hat mit der Kenia-Koalition und dem Land überhaupt nichts zu tun. Es ist eine Initiative des Bundes und des Bundeskanzlers, für Beschäftigung zu sorgen. Ich wundere mich nur über einen, der meint, Beschäftigung ist im Leben nicht so wichtig. Das einer Familie zu sagen, die sich durch dieses Leben kämpfen muss, halte ich schon für mehr als verwunderlich. Mehr möchte ich gar nicht sagen. Es gibt vieles andere Verwunderliche auch noch. 50+ ist eine Initiative, die ich für extrem wichtig halte. Es ist nicht etwas, das vom Land kommt, sondern es ist eine Initiative des Bundes. Dabei geht es darum, Menschen zu helfen, die langzeitarbeitslos sind, schon lange aus dem Arbeitsprozess draußen sind und keine Möglichkeit haben zu arbeiten, aber vor allem kein Selbstwertgefühl aufbauen können – das ist an einen hier im Saal gerichtet –, die trotzdem in dieser Gesellschaft leben, mitarbeiten und mitschöpfen wollen – nämlich an vielen anderen Dingen mitschöpfen. Das ist etwas, das ich für extrem wichtig halte. Villach ist Pilotregion – nicht nur Villach als Stadt allein, sondern Villach-Land und Hermagor. Wir haben das Problem, dass wir in Kärnten die meisten Langzeitarbeitslosen haben. Diese Initiative auszurufen, hat nichts damit zu tun, dass man privaten Unternehmen so zu sagen billige Arbeitskräfte zur Verfügung stellt – das ist überhaupt nicht korrekt –, sondern es geht darum, der öffentlichen Hand ein Werkzeug dafür in die Hand zu geben, diese Menschen über das GPS anzustellen und ihnen eine Chance zu geben, die sie oft jahrelang nicht mehr gehabt haben. Das finde ich einfach gut.

Ich finde aber auch gut, was du, lieber Gemeinderat Fritz, gesagt hast, nämlich, dass du gerne jemanden anstellen würdest, aber ihr habt nicht die Möglichkeit dazu. Wir reden sofort darüber. Mit den Möglichkeiten, die uns dieses Gesetz bietet, das ja noch nicht beschlossen ist – was man auch dazu sagen muss, denn es wird erst, glaube ich, in der nächsten Ministerrat-Sitzung beschlossen – werde ich versuchen, für den Abwasserverband ...

Bürgermeister Albel auf einen Zuruf:

Gut, ich werde versuchen, für den Wasserverband – vielleicht auch der Abwasserverband, schauen wir einmal – eine Lösung zu finden. Ich glaube, dass ist ein gutes Angebot, lieber Gemeinderat Fritz.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Ordnungsruf:

Herr Bürgermeister ist am Wort. Ich bitte darum, dass wir uns alle wieder konzentrieren.

Bürgermeister Albel:

Ich glaube, dass das eine tolle Chance ist, um jemandem einen Job zu geben, der a) gerecht bezahlt wird, und b) bekommt derjenige eine Chance am Arbeitsmarkt. Nach zwei Jahren wird er vielleicht noch einen anderen Job bekommen. Das ist es, worum es hier im Großen und Ganzen geht.

Was die NEOS oder Ex-NEOS – wie auch immer – betrifft: Die NEOS haben die Doppik nicht verstanden. Ich hoffe, du hast in deiner neuen Funktion oder Bewegung dieses Verständnis sehr wohl, Bernd, aber gewöhne dich nicht zu sehr daran, denn die Doppik wird in dieser Form sowieso nicht mehr lange bestehen. Das ist aber keine Sache der Stadt Villach oder des Landes, sondern des Bundes. Hier sind die ersten Maßnahmen schon gesetzt worden. Ich hoffe auch, dass du Verständnis dafür bekommst.

Ich kann das, was du gesagt hast, nämlich, dass ein Projekt von 3M nicht umgesetzt worden ist, so nicht stehen lassen. Ich darf dir die Geschichte dazu, warum dieses Geld nicht ausgegeben worden ist, erzählen. Die Firma 3M war bei uns. Sie haben gefragt, ob wir sie in einer bestimmten Sache unterstützen und ihnen helfen können. Wir haben das Geld vorsorglich reserviert, damit wir sie bei dem Projekt für den Ausbau von Parkplätzen und bei der Mobilität im Unternehmen unterstützen. Dass sie ihr Projekt verschoben haben, hat nichts mit uns zu tun. Ich bin aber froh, dass wir das Geld schon vorgesehen gehabt haben. Wir hätten rasch helfen können. Das nun in ein Negativum umzumünzen, schaffen nur die NEOS. Damit bist du jetzt aber ohnehin nicht mehr gemeint, denn du gehörst ja nicht mehr dazu.

Das Nächste, was ich vielleicht kurz ansprechen möchte, ist von Gemeinderat Pober gekommen. Wo ist er?

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Schade, dass er gerade nicht im Raum ist! Es geht um ein ganz wichtiges Element, das er wohl verwechselt hat. Er hat gesagt, dass er, wenn es um sein privates Geld geht, keine Mindestausschüttung bekommt. Vielleicht ist das bei ihm so, aber laut den steuerlichen Regeln, die es bei Veranlagungen gibt, gibt es eben eine Mindestausschüttung. Deshalb steht dieser Betrag als solches auch im Rechnungsabschluss. Ich bitte Sie, das nächste Mal beim Finanzdirektor genauer nachzufragen, dann wird er Ihnen diese Auskunft erteilen.

Es wurde auch das Thema „Radverkehr“ angesprochen und gesagt, dass man sowieso bald über den Hauptplatz fahren wird können. Ich möchte schon in aller Deutlichkeit sagen, und ich habe das hier schon mehrmals gesagt, dass es im Wesentlichen nicht darum geht, wer sich durchsetzt und wer die Dinge letztendlich beantragt. Wichtig ist nur, was am Ende des Tages dabei herauskommt. Gerade beim Thema „Radfahren“ kann ich mich daran erinnern, dass seit Jahren heftigst darüber diskutiert wird. Jeder hat seinen Standpunkt und eine gewisse Meinung dazu. Jeder hier im Gemeinderat hat aber meiner Meinung nach ein bisschen die Verpflichtung – wir sind immerhin ein demokratisches Gremium –, auf den anderen zuzugehen und Kompromisse zu schließen. Wir als SPÖ haben immer gesagt, dass es das Radfahren in den Fußgängerzonen nicht gibt. Wir haben in den letzten zehn Jahren unsere Meinung auch ein bisschen geändert. Die GRÜNEN haben immer gesagt, dass das Radfahren zu hundert Prozent erlaubt werden muss. Auch sie haben sich in ihrer Diskussionskultur oder in ihrer Entscheidungsfindung ein bisschen geändert und andere Parteien auch. Das ist gut so, oft braucht es eben ein bisschen Zeit.

Gerade beim Radverkehr hat es eben ein bisschen Zeit gebraucht, und wir haben einen Kompromiss geschlossen. Sie dürfen nicht glauben, dass nun jeder erwartet, dass man überall durchradeln kann. Als Radfahrer weiß ich, dass man sich nicht immer wirklich an alle Regeln, die es so gibt, hält. Da ist man vielleicht blauäugiger oder lockerer oder wie man das nennen mag. Das ist das Salz der Demokratie. Wir haben uns letztendlich auf einen Kompromiss geeinigt. Man kann überall Radfahren, außer auf 200 Metern, dort nicht. Na, und? Das ist doch etwas Schönes. Wer freut sich darüber? Die Bürger, denn sie haben die Möglichkeit, Rad zu fahren, und diejenigen, die das überhaupt nicht wollen, haben die Möglichkeit, am Hauptplatz zu flanieren, denn dieser ist nun einmal eine Wohlfühlzone. Ich finde diesen Kompromiss ehrlich, gut und richtig.

Nun komme ich zum Thema „Altstadt“. Natürlich ist das unser Hauptthema gewesen. Das ist auch gut so. Sie wissen, dass wir im Vorjahr in diesem Bereich gemeinsam einen gewaltigen Schritt gemacht haben. Ich möchte Folgendes dazu sagen – nachdem in einem Medium etwas darüber gestanden ist: Wir verhandeln in Wahrheit seit einem Dreivierteljahr. Wenn ich „wir“ sage, und es geht um die Innenstadt, dann meine ich Unternehmer, Mitglieder des Tourismusverbandes, Partnerorganisationen und Experten aus den verschiedenen Gremien. Wir verhandeln seit einem Dreivierteljahr, weil wir gesagt haben, dass das Kraftpaket, wenn man auf der einen Seite nur einen Widmungsstopp erlässt, auf der anderen Seite aber keine weiteren Maßnahmen setzt, natürlich sinnlos ist.

Wir haben schon damit begonnen, weitere Dinge vorzubereiten. Ich bin aber jemand, der glaubt, dass man erst etwas nach außen tragen soll, wenn es mit Partnern gut kommuniziert, aber vor allem auch abgestimmt ist. Es geht dabei auch um viele Unternehmer, die sich am Stadtmarketing beteiligt haben und darum, dass viele dort viel Arbeit hineingelegt haben. Deshalb sollen alle eingebunden sein und an diesem Prozess mitwirken. In den nächsten Wochen oder im nächsten Monat – oder sollen es zwei Monate sein – wird dieser Diskussionsprozess abgeschlossen sein und dann werden wir Ihnen ein ganzes Bündel an Maßnahmen vorstellen.

Es hat eine Situation gegeben, in der ich natürlich gewusst habe, dass vieles von dem, was wir – wie gesagt sehr positiv, aber auch sehr umfangreich – diskutieren, nicht in der Stube bleibt, um es ganz einfach auszudrücken, sondern das einiges auch nach außen gelangt. Ich habe im Wesentlichen auch kein Problem damit, nur am Ende des Tages wollen wir nicht eine Diskussion oder einen Streit haben, sondern wir sollten dieses Paket, das wir vorstellen werden, gemeinsam diskutieren, und zwar dann, wenn es vorliegt. Es hat keinen Sinn, über Dinge zu reden, darüber abzustimmen und dann darauf zu warten, wer da oder dort einen Antrag einbringt. Es ist doch gescheiter, dass wir abwarten, bis wir die Daten fertig haben. Dann werden wir breit diskutieren. Sie können dann sagen: „Nein, Blödsinn“ oder „Ja, gut gemacht“ oder „Vielleicht, aber“! Alles ist möglich. Wir werden es Ihnen auch zuerst, bevor wir es überhaupt in die Öffentlichkeit geben, vorstellen. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Der nächste Weg, und ich glaube, den habe ich im vorigen Jahr schon gekennzeichnet, ist, dass wir einen Bürgerrat einrichten und damit noch einmal die Expertise der Bürger einbringen werden. Das Kraftpaket wird dann seinen Namen zu Recht tragen. Anschließend sollten wir den Schritt gemeinsam gehen. Ich bin dafür, das Thema „Altstadt“ wirklich außer Streit zu stellen, wenn es darum geht, die Leute erst einmal an dem, was für die Stadt wichtig ist, arbeiten zu lassen. Nur so werden wir am Ende auch hier gut aussteigen.

Bei den Zahlen, die immer wieder um Leerstandsflächen kursieren, wird immer von 18 oder 19 Prozent gesprochen. Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner hat es ja schon ganz richtig gesagt: In Wahrheit sind es sechs Prozent, aber jedes einzelne Prozent ist trotzdem zu viel, weil bei diesen Leerstandsflächen immer auch die Häuser dabei sind – und Herr Gemeinderat Pobaschnig weiß, wovon ich rede –, an denen die Eigentümer nichts renoviert haben. Sie werden in diesen Häusern auch in 20 Jahren niemanden haben, weil sie einfach nicht mehr den neuen Anforderungen entsprechen. Ich könnte jetzt auch hinausgehen und laut schreien, dass die Hauseigentümer schuld sind, weil sie zu hohe Mieten verlangen. Das könnte ich alles machen, aber es bringt uns am Ende des Tages gar nichts. Deswegen meine ich, dass wir klare Standpunkte vertreten, aber die Dinge zuerst intern diskutieren und damit dann gemeinsam nach außen gehen sollten.

Wenn über Lienz immer positiv gesprochen und gesagt wird, dass man dort war und sich das angesehen hat, ist dazu zu sagen, dass Lienz grundsätzlich schon ein positives Beispiel ist. Wie schnell sich das Ganze aber dreht, hat man am 3.3.

gesehen. Da sind die tollen Bemühungen, die es in Lienz gibt, mit einer Aussendung wieder schlechtgemacht worden. Das macht einfach keinen Sinn. Auch in Klagenfurt redet man von guten Entwicklungen. Dann kommt eine Aussendung, worin steht, dass die Frequenz in der Innenstadt weiter zurückgeht. Wir wissen, dass das so ist. Das trifft ja alle gleich, aber reden wir doch über die positiven Dinge. Diese müssen wir nach außen bringen, denn in Wahrheit liest das der Kunde. Wenn der Kunde liest, wie schlecht alles ist, warum soll der Kunde dann wieder in die Innenstadt kommen? Ich glaube nicht, dass jetzt, was die Altstadt betrifft, wirklich der Moment gekommen ist, an dem wir einen großen Streit beginnen sollten, sondern wir sollten die Altstadt als positives Beispiel nehmen und die Dinge gemeinsam erarbeiten. Da kann sich dann jeder einbringen und seinen Teil dazu sagen, aber lassen wir die Dinge laufen, bis sie präsentiert werden!

Ich hätte noch viel zu sagen, auf meinem Zettel steht noch viel, aber wir haben noch viele weitere wichtige Dinge zu besprechen, die wir heute auch beschließen werden. Ich sage abschließend noch einmal herzlichen Dank zu der sehr positiven Debatte und hoffe, dass das auch weiterhin so bleibt. Vielleicht kann man sogar einen Arbeitsplatz schaffen für jemanden, der schon lange keinen mehr gehabt hat. Ich würde mich freuen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion):**

„Der Rechnungsabschluss 2016 gemäß § 88 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 wird festgestellt.“

Zu Pkt. 5a):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der NEOS-Fraktion (Stimmenthaltung)),

den Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluss der Hoheitsverwaltung für das Rechnungsjahr 2016 zur Kenntnis zu nehmen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 3.) Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 der Unternehmen

Pkt. 4.) Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 des Unternehmens
Wasserwerk

Pkt. 5b) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmen
2016

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 3.4.2017, Zl.: 11-DN-GB-AV-Untern.doc, wie folgt:

Wie Sie dem Bericht entnehmen konnten, sind die erzielten Ergebnisse der Unternehmen im Geschäftsjahr 2016 mit Ausnahme der Bäder und dem Stadtkinocenter positiv. Die Plakatierung hat im Geschäftsjahr 2016 operativ positiv gearbeitet, aber dennoch in der Jahresrechnung einen Finanzverlust ausgewiesen. Das EGT beträgt minus 558.869,56 Euro. Hier handelt es sich um einen Einmaleffekt durch eine Korrektur der Pensionsrückstellungen auf Grund der Umstellung der Bilanzierung auf UGB-Richtlinie. Derzeit werden die Pensionsrückstellungen auf Basis des Steuerrechts berechnet. Der Jahresabschluss wird mit Stichtag 31.12.2016 nach UGB auf die neue Rückstellungsmethode und die neuen Parameter umgestellt. Eine Berichtigung der Vorjahre erfolgt nicht. Es gibt einen Anpassungseffekt. Es ist daher ein Jahresüberschuss 2016 im Personalaufwand auszuweisen, und dieser führt einmalig zu diesen erheblichen Aufwendungen.

Zusätzlich möchte ich erwähnen, dass es noch einen Punkt gibt, der inzwischen mit dem Finanzamt geklärt wurde, der aber noch im Amtsvortrag steht. Es geht nämlich um die Auswirkungen auf ertragsrechtlicher Seite. Das wird jetzt rückwirkend geprüft und dazu werden wir berichten, sobald wir ein Ergebnis vom Finanzamt haben.

Bürgermeister Albel:

Ich darf als nächstes Frau Stadträtin Spanring bitten und eine für Sie interessante Mitteilung machen. Wen es interessiert: Das österreichische Eishockey-Team ist in der A-WM angekommen. Es hat heute gewonnen.

Frau Stadträtin Spanring

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 3.4.2017, Zl.: 11-Do-GB-AV Wasserwerk.doc, wie folgt:

Ich darf Ihnen den Geschäftsbericht 2016 des Wasserwerks zur Kenntnis bringen. Die Betriebsleistung des Wasserwerks 2016 beträgt rund 6,3 Millionen Euro. Das Wasserwerk hat im Geschäftsjahr 2016 kein positives Jahresergebnis, sondern verzeichnet ein Minus von 3,7 Millionen Euro. Dies ist unter anderem darauf zu-

rückzuführen, dass der Jahresabschluss zur Gänze an die Bestimmungen des Unternehmensgesetzbuches angepasst wurde, wie es Frau Vizebürgermeisterin schon ausgeführt hat, und die Berechnungen der Personal- und Pensionsrückstellungen mit einem geänderten Zinssatz zu erfolgen hatten. Diese neue Berechnung der Personalrückstellungen führte zu einem drastisch höheren Ansatz per 31.12.2016. Dadurch entstand ein entsprechender Aufwand in der Dotierung. Bisher wurden die Personalrückstellungen nach Steuerrecht berechnet, weil ein Aufschluss nach UGB nicht notwendig ist. Da aber unsere Bilanz nach UGB erstellt wird und wir dadurch mit anderen Wasserwerken und Unternehmen eine Vergleichbarkeit herstellen können, haben wir uns dazu entschlossen, die Berechnung der Pensionsrückstellungen auch nach UGB umzustellen. Der Unterschiedsbetrag wurde 2016 zur Gänze aufwandswirksam erfasst. Dieser Nachholeffekt ist einmalig. Die Pensionslasten stellen in diesem Fall eine Kapitaltransferzahlung an die Stadt dar. Der Bilanzverlust drückt sich demnach nicht auf die Liquiditätssituation oder die Gebührenkalkulation aus.

Ohne diesen einmalig wirkenden Effekt arbeitet aber das Unternehmen Wasserwerk positiv. Im vergangenen Jahr wurden rund 4,2 Millionen Kubikmeter Trinkwasser an die Abnehmer geliefert. Dafür werden nur 30 Prozent der möglichen Wasserressourcen ins Leitungsnetz eingespeist. Insgesamt stand im Jahr 2016 ein nutzbares Gesamtwasservolumen von knapp 19 Millionen Kubik einer Gesamteinspeismenge von 5,5 Millionen Kubik gegenüber, woraus eine sichere Wasserüberschussmenge resultiert. Hiermit sorgen wir auch für künftige Generationen vor und arbeiten gerade an einer Übereinkunft mit der Gemeinde Weissenstein sowie an Wasserschienen mit den anderen Gemeinden. Wir investieren laufend in die Verbesserung der Anlagen, Leitungen und Hochbehälter. 2016 floss der Großteil der investierten 2,6 Millionen Euro in die Rohrrehabilitation. Es wurden 3.200 Laufmeter Leitungen erneuert und 300 Laufmeter neu verlegt. Weiters wurde mit einer in Kärnten gänzlich neuen Verbandstechnik der Hochbehälter Großvassach im Herbst errichtet und eröffnet. Eine UV-Desinfektionsanlage wurde beim Brunnen Magdalen eingebaut, und beim Hochbehälter Tschamaschla wurde nachgerüstet.

Das Wasserwerk kann somit als das Herzstück unserer städtischen Unternehmungen bezeichnet werden. Ich möchte mich an dieser Stelle bei unseren engagierten und wirklich zukunftsorientiert denkenden Mitarbeitern herzlich bedanken und bitte für sie an dieser Stelle um einen großen Applaus. Hiermit ersuche ich den Gemeinderat, den Jahresabschluss 2016 gemäß dem Villacher Stadtrecht festzustellen.

Gemeinderat Pober, BEd:

Der Jahresbericht der Unternehmen wurde vom Kontrollamt geprüft und im Kontrollausschuss einstimmig zur Kenntnis genommen. Der Bericht ist Ihnen zugegangen. Ich bitte um Übernahme der Beschlüsse.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

den Geschäftsbericht 2016 mit der Jahresrechnung 2016 der Unternehmen Stadtkinocenter, Plakatierung, Bestattung, Städtische Bäder und Tankstelle zustimmend zur Kenntnis zu nehmen

und die Jahresrechnung der Unternehmen Stadtkinocenter, Plakatierung, Bestattung, Städtische Bäder und Tankstelle gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes festzustellen.

Zu Pkt. 4.):

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

den Geschäftsbericht 2016 mit der Jahresrechnung 2016 des Unternehmens Wasserwerk zustimmend zur Kenntnis zu nehmen,

und die Jahresrechnung 2016 des Unternehmens Wasserwerk gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes festzustellen.

Zu Pkt. 5b):

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

den Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmen 2016 zur Kenntnis zu nehmen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann

bringt den Tätigkeitsbericht 2016 des Kontrollamtes vom 27.4.2017 wie folgt zur Kenntnis:

Folgende Einzelberichte des Kontrollamtes wurden im vergangenen Jahr im Kontrollausschuss behandelt und zur Kenntnis genommen – ich werde mich kurz halten, aber ich möchte ein bisschen daraus vorlesen, weil ich denke, dass der Bericht nicht allen zugegangen ist, nachdem ich sehe, dass auf der Galerie doch einige Leute sind: Erstens gab es den Bericht zum Rechnungsabschluss 2015, weiters den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes 2015 und die Überprüfung der Berechtigungsverwaltung mit Planung und Betrieb. Das Kontrollamt stellt im Schlussbericht fest, dass mit dem neuen Programm die datenschutzrechtlichen und sicherheitstechnischen Anforderungen erfüllt sind und durch die Implementierung eines internen Kontrollsystems Vorsorge getroffen wird.

Weiters war die Abwicklung der Parteien- und Fraktionsförderung ein Thema. Diese ist aus Sicht des Kontrollamtes klar geregelt. Überprüft wurde der Webauftritt der Stadt Villach hinsichtlich Barrierefreiheit. Dieser gilt noch nicht als barrierefrei. Schulungen der Mitarbeiter für die Gestaltung eines barrierefreien Accounts werden empfohlen.

Weiters gab es den Schlussbericht zum Bauvorhaben „Kommunales Dienstleistungszentrum“. Für das Kontrollamt ergaben sich unter anderem einige Maßnahmenempfehlungen bezüglich Dienstanweisungen, Projektmanagement und Vergabe von Aufträgen, Darstellung der Gesamtprojektkosten und Einhaltung von Vertragsbedingungen. Weiters gab es den Follow-up-Bericht zum Rüst- und Kulturhaus Drobollach. Die im seinerzeitigen Schlussbericht festgestellten Mängel wurden behoben. Die Darstellung der Abrechnung der Gesamtprojektkosten mit der Einführung einer neuen Software wird mit einer Soll-Ist-Vergleichsrechnung der Energiekosten in Aussicht gestellt. Ein weiteres Thema war die Förderung von Monats- und Jahreskarten. Die Darstellung der Fördersummen war in allen drei Datenfällen korrekt und ordnungsgemäß.

Weiters gab es einen Follow-up-Bericht zum Bahnhofplatz. Es wurde festgestellt, dass die ordnungsmäßige Beseitigung aller Mängel noch nicht durchgeführt wurde. Die Projektentwicklung nach dem Projektmanagement, das im Planungsausschuss beschlossen wurde, sollte eingehalten werden. Ein weiterer Follow-up-Bericht betrifft die Neugestaltung der Bahnhofstraße. Laut Überprüfungsbericht wurden die Mängel zur Gänze behoben. Die Gewährleistungsfrist für diese Mängel wurde um drei Jahre verlängert. Als Maßnahme wird empfohlen, Mängelbehebungen umgehend durchzuführen, eine Übernahme nur ohne Mängel vorzunehmen oder diese zu protokollieren und die Übergabe mittels Formblatt durchzuführen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Ist es fad? Ein weiterer Punkt ist die Aufhebung von Teilsperren nach Sanierungsversuchen der Friedensbrücke inklusive gegenständlicher Medienarbeit. Das Kontrollamt stellte fest, dass kein Verschulden und Fehlverhalten der Tiefbauabteilung vorliegt. Auch die Medienarbeit der zuständigen Abteilung passierte proaktiv und zeitnah. Ein weiterer Prüfbericht: Ersatzinvestitionen der Parkscheinautomaten. Überprüft wurde nach den Kriterien Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Ordnungsmäßigkeit in der Abwicklung. Folgende Maßnahmen wurden durch das Kontrollamt empfohlen: Prüfung der hausinternen Kompetenz vor der Beauftragung externer Firmen, Bewertung der variablen Kosten vor Einholung der Preisauskünfte sowie vor der Einholung der Preisauskünfte die Klärung, wer welche Leistung erbringen muss beziehungsweise kann. Zum Follow-up-Bericht zum Thema „Dienstausweise bei der Stadt Villach“: Geprüft wurden die Regelungen und organisatorischen Abläufe rund um die Dienstausweise der Stadt Villach. Strukturell sowie prozessual wird Handlungsbedarf festgestellt.

Weiters gibt es den Bericht zur Jahresrechnung 2015 und last but not least den Schlussbericht zum Fuhrparkmanagement Wirtschaftshof. Prüfungsschwerpunkt war die Auftragsvergabe für Kommunalfahrzeuge in den Jahren 2012 bis 2016. Die Ordnungsmäßigkeit in den geprüften Fällen ist gegeben. Die Fahrzeugakten sind bis auf wenige Ausnahmen ordnungsgemäß geführt. Maßnahmenempfehlungen gibt es für den organisatorischen Bereich sowie für eine standardisierte Software für das Fuhrparkmanagement.

Ich möchte mich bei den Mitgliedern des Kontrollausschusses für die Zusammenarbeit und ganz besonders bei den Mitarbeitern des Kontrollamtes sehr herzlich bedanken.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank an Frau Gemeinderätin Seymann und die Mitarbeiter des Kontrollamtes! Das war sehr viel Arbeit, aber es gab auch sehr viele positive Berichte über das Handeln der Verwaltung.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

den Bericht des Kontrollausschusses zum Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes – Haushaltsjahr 2016 zur Kenntnis zu nehmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.,^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Ich nehme an, das Wort wurde mir von der Frau Vorsitzenden erteilt. Sie sehen schon, die Technik ist mehr als veraltet, aber ich bin froh, dass es hier ein klares Bekenntnis dazu gibt, dass diese Tonanlage hier erneuert werden soll.

Pkt. 7.) Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 5.4.2017, Zl.: FW/2017/119/FAS/Mag.Pi./has, betreffend Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 8.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Programmiercamp für Kinder und Jugendliche

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrags der ÖVP-Gemeinderäte vom 23.1.2017 wie folgt:

Ich empfehle, diesen Antrag nicht anzunehmen, weil die FH Villach seit vielen Jahren dieses Programmiercamp durchführt und wahrscheinlich auch heuer wieder durchführen wird. Das derzeitige Programm ist ja erst in Arbeit.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Es geht hier um eine Erweiterung des Sommerangebotes. Das Sommerangebot der Stadt Villach, das von der Bevölkerung gerne angenommen wird, ist ein sehr beliebtes und reichhaltiges mit vielfältigen Angeboten. Unser Vorschlag geht in die Richtung, dass wir eine Erweiterung in diesem Bereich vornehmen sollten. Es gibt eine Idee, die vorsieht, dass man sowohl die Fachhochschule als auch die verschiedenen Studienrichtungen in Form von Besuchen kennenlernt, was ein toller, wertvoller Impuls ist.

Wir wollen aber noch einen Schritt weitergehen. So wie es zu Recht auch von der österreichischen Bundesregierung Überlegungen dazu gibt, grundsätzlich an der Schule neben den Fremdsprachen auch das Thema des Programmierens mitaufzunehmen, schlagen wir vor, dass wir als Stadt Villach eine freiwillige Leistung ausschreiben und unser Sommerangebot um diese Komponente erweitern und Programmiercamps anbieten. Ich glaube, das wäre einfach ein toller, wesentlicher Beitrag.

Es wird ja in verschiedenen Artikeln ausgeführt, dass wir nach dem Eintritt ins digitale Zeitalter jetzt im Zeitalter der Algorithmen leben, und hier sollte man das Verständnis dafür schon von Kindesbeinen an schulen und unterstützen, um auch in diesem Bereich neben den wichtigen Persönlichkeitsentwicklungen Fertigkeiten und Fähigkeiten, die man von Kindesbeinen an hegen und pflegen sollte und muss, entwickelt und diesbezüglich Gas gibt.

Gerade als Hightech-Standort könnte Villach hier einen Schritt weiter voran sein als andere Standorte, und deshalb ersuche ich Sie darum, diesen Antrag zu unterstützen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Im Sommerangebot der Stadt Villach soll als zusätzlicher Programmpunkt ein Programmiercamp wie im Antrag beschrieben ausgeschrieben werden.

Pkt. 9.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Unterstützung der Villacher Familien für günstigere Öffi-Tarife

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 21.9.2016 wie folgt:

Ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag zuzustimmen. Im Haupt- und Finanzausschuss wie auch im Stadtsenat hat es bereits eine Ablehnung gegeben.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Meine Großmutter hat mir einmal gesagt: Wenn du dir denkst, du sagst jetzt besser nichts, dann stell dir vor, du hast den Mund voll Wasser! Das mache ich gerade jetzt.

Wir kommen zum Antrag. Ich hätte doch gerne hier öffentlich und auch für das Protokoll die Begründung der Ablehnung gehört. Das ist das Erste. Das Zweite ist Folgendes: Im Kärntner Landtag findet regelmäßig der so genannte Schnupperabend statt. Es ist eine Freude, dort eingeladen beziehungsweise anwesend zu sein und zuzuhören. Das Thema „Öffentlicher Verkehr, Tickets und Preise“ wird dort regelmäßig besprochen. Gerade beim letzten Mal ging es auch um Vergünstigungen im öffentlichen Verkehr. Auch da wurde erwähnt, dass wir in Kärnten im Österreichschnitt die höchste Summe haben, die die Familien für den öffentlichen Verkehr aufzuzahlen haben. Es sind nicht alle Familien mit den gleichen finanziellen Mitteln ausgestattet. Die Stadt Villach fördert ja in einem anderen Bereich auch Monats- und Jahreskarten. Aus diesem Grund würde ich wirklich um ein Umdenken beziehungsweise Überdenken der bisher getroffenen Entscheidungen bitten – im Sinne unserer Jugendlichen, vor allem aber im Sinne der Entlastung der Familienbudgets. Dankeschön!

Bürgermeister Albel:

Die Begründung für die Ablehnung ist schon im Stadtsenat ausgeführt worden – nun gerne noch einmal: Zu diesem Antrag um Unterstützung der Familien für die Öffi-Tarife darf ich Ihnen sagen, dass der Verkehrsverbund, das heißt: das Land, für den öffentlichen Verkehr zuständig ist. Das, was die Stadt Villach macht, ist, dass sie Leistungen zukaft. Das Land hat gemeinsam mit dem Familienministerium eine Aufzahlung in Höhe von 103,00 Euro beschlossen, die bereits dazugezahlt wird. Auch alle anderen Länder haben die gleichen Beschlussfassungen. Das heißt, der öffentliche Verkehr wird einmal durch den Bund und ein zweites Mal durch das Land gefördert und jetzt soll eine dritte Förderung durch die Stadt hinzukommen. Ich kann das nicht empfehlen. Meiner Meinung ist es viel klüger, dieses unglaubliche Wirrwarr im öffentlichen Verkehr endlich einmal klar zu regeln.

Des Weiteren ist die „Subventionitis“, die im öffentlichen Verkehr herrscht, für mich wirklich eine Krankheit. Das könnte ebenfalls geändert werden. Da können

wir uns Geld sparen, das wir dafür einsetzen können, völlig neue Linien oder Angebote im Sharing-Modell zu schaffen, anstatt immer nur so weiter zu machen, wie man es bisher gemacht hat, nämlich da und dort ein bisschen zu fördern. Dann kommen die Senioren, die auch sagen werden, dass sie jetzt den gleichen Tarif wie die Jugendlichen haben möchten. So hätten wir dann noch eine Förderschiene. Dann kommen die Pensionisten und sagen, dass sie auch etwas haben wollen. Dann kommen die Familien und, und, und! Ich habe nichts dagegen, nur am Ende des Tages muss man sich schon fragen, wo wir denn leben, wenn wir bis zu sechs oder sieben verschiedene Fördermechanismen haben, damit jemand mit dem Bus fahren kann. Ich weiß, dass das Land in diesem Bereich gefordert ist.

Mit dem Mobilitätsplan 2030 – so hat er, glaube ich, geheißen –, hat man ja viele Förderungen schon vorweggenommen. Jetzt geht es darum, wer das bezahlt. Man wird mit dem Bund einmal ganz dezidiert darüber reden müssen. Für mich stellt sich die Frage nämlich schon, warum über 60 Prozent der gesamten Förderung für den öffentlichen Verkehr nach Wien gehen. Das soll mir auch einmal einer erklären, denn die Begründung, warum Wien immer mehr bekommen hat als andere, darf ich Ihnen auch sagen: Der Grund war der Krieg, weil Wien die meistzerstörte Stadt war und dort am meisten aufgebaut werden musste. Deshalb bekommt Wien seit über 50 Jahren für den öffentlichen Verkehr am meisten an öffentlichen Subventionen. Man sollte darüber einmal reden.

Ich glaube, dass wir im Gesamtverkehrsplan des Landes einige Schritte setzen werden müssen. Wir erstellen ja gerade einen Mobilitätsplan. Darin werden viele neue Dinge enthalten sein, aber wir werden auch mit dem Land Gespräche darüber führen müssen, bei wem die Förderung in Zukunft angesiedelt sein wird. Ich weiß, dass Landesrat Holub in diesem Fall genau meiner Meinung ist. Er sagt auch, dass 365 Euro im Jahr für ein Ticket mehr als genug ist. Dafür muss man alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können. Das ist der Ansatz, wie ich mir öffentlichen Verkehr vorstelle. Das ist der Weg, den wir jedenfalls gehen sollten. Deshalb kann ich diesem Antrag nicht zustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach gewährt Villacher Familien, die EUR 83,40 für das Jugend-Mobilticket aufgezahlt haben, EUR 30,00 Unterstützung.

Pkt. 10.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens –
Villacher Goldhaubenfrauen

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom
24.2.2017, Zl.: BGM/B/50a/2017 wie folgt:

Ich glaube, es ist ein ganz wichtiges Zeichen, das wir mit diesem Amtsvortrag setzen – für einen Verein, der seit über 50 Jahren Brauchtum und Traditionspflege in unserer Stadt wirklich lebt. Ich glaube, dass man in Zeiten wie diesen, in denen viele eine Heimat suchen – und ich meine damit nicht Heimat im herkömmlichen Sinne, sondern Heimat für die Wurzeln, die viele Menschen verloren haben –, im Bereich von Brauchtum und Trachtenpflege wirklich ein großes Stück weitergehen müssen, denn nur, wer seine eigenen Bräuche kann und kennt, kann auch von anderen verlangen, dass sie diese Bräuche kennen und darüber Bescheid wissen. Deshalb freut es mich, dass die Goldhaubenfrauen dieses schöne Jubiläum haben, und es freut mich umso mehr, wenn wir die Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens hoffentlich einstimmig beschließen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich möchte dazu folgende kurze Anekdote erzählen, weil es notwendig ist, sie in diesem Rahmen zu erwähnen. Vor kurzem hat mich eine Dame auf die Neubesetzung beim Villacher Kirchtag angesprochen und dazu gesagt, dass aus dem Kirchtag, wenn Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser mit ihrem großen Herz jetzt dafür verantwortlich ist, auch ein Sozialkirchtag wird. Ich habe das so, wie sie es gemeint hat, unheimlich sympathisch gefunden. Wir haben noch ein wenig geredet und sind dann sofort auf die Goldhaubenfrauen zu sprechen gekommen, weil sie am Montag in der Kirchtagswoche ihren Stand am Jakobimarkt haben. Ich möchte das wirklich unterstreichen und alle Gemeinderäte und die Zuhörerinnen und Zuhörer dorthin einladen.

Es ist total toll zu erleben, wie die Damen dort teilweise wochen- und monatelang im Vorfeld vorbereitete Gewürze, Kräuter und verschiedenste Dinge, die man eigentlich nur nach Omas Geheimrezept kennt, in verschiedensten Formen darbieten. Das ist einfach ein gelungener Beitrag, nämlich nicht nur deshalb, weil man einen guten Beitrag für soziale Zwecke leistet, wie sie es machen, sondern weil man auch wirklich gutes gepflegtes Kärntner Brauchtum und Tradition erlebt und mit nach Hause nimmt. Ich möchte einfach nur dazu aufrufen: Bitte, machen wir davon Gebrauch! Geht alle dorthin und nehmt eine kleine Aufmerksamkeit mit! Man unterstützt gelebtes Kärntner Brauchtum und leistet im Rahmen der Villacher Kirchtagswoche einen guten Beitrag für die Brauchtumspflege. Dass diese Vereinigung diese Auszeichnung von der Stadt Villach zu Recht bekommt, ist ein klares Bekenntnis dazu, dass wir eine weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Brauchtumsstadt sind und sich die Menschen in solchen Vereinen engagieren, die das Brauchtum am Leben erhalten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich darf nur sagen, dass Gerda Sandriesser und ich dort Stammkunden sind. Wir sind die besten Kunden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Die Goldhaubenfrauen stehen für die wertvolle Pflege von Brauchtum und Tradition. Sie stehen für vorbildliche, schnelle und unbürokratische Hilfe für in Not geratene Mitbürger. Sie stehen für beispiellose Heimatverbundenheit und Gemeinsamkeit. Heute redet jeder groß von Teamgeist. Die Villacher Goldhaubenfrauen leben das und noch viel mehr bewundernswerte Tugenden schon seit Jahrzehnten vor – egal, ob bei der Festmesse zur Eröffnung der Brauchtumswoche, beim Kirchtagstrachtenumzug oder am Jakobimarkt. Mit ihrem unbezahlbaren Einsatz sind die Goldhaubenfrauen aus Villach nicht mehr wegzudenken. Wenn Sie, werte Kollegen, Vertreter der Presse und Zuhörer, das nächste Mal in der Vassacher Kirche sind, dann schauen Sie sich einmal ganz bewusst um. Unsere Goldhaubenfrauen haben auch dort ihre Spuren hinterlassen und sich bei der Wahrung kultureller Güter ausgezeichnet. Sie haben dort ein Fenster gestiftet. Wenn Sie die Behindertenkrabbelstätte besuchen, dann werden Sie auch dort auf die Goldhaubenfrauen stoßen. Dank ihrer finanziellen Zuwendung wurde nämlich der Einbau einer Schiebetüre möglich.

Unsere Goldhaubenfrauen sind eine Institution in Villach. Mit ihrem Engagement sind Sie uns allen seit Jahrzehnten ein leuchtendes Vorbild. Die Verleihung des Rechts zur Führung des Stadtwappens ist ein Zeichen, mit dem unsere Stadt ihren Dank aussprechen möchte.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Dem Verein Villacher Goldhaubenfrauen, vertreten durch die Obfrau Mag.^a Tanja Steinmetz-Rauter, Treffner Straße 50, 9500 Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Kärntner Landes- und Gemeindeabgabenverwaltungsgesetz – K-LVAG, LGBl. Nr. 62/1970 i.d.g.F., nachgesehen.

Pkt. 11.) Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten
und sonstigen Institutionen – Gleichstellungsbeirat der Stadt Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 28.3.2017,
Zl.: MD-20o/60/17-01b/Dr.M/Or.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Herr Manfred Kartnig wird anstelle von Frau Gudrun Henniger als Mitglied in den
Gleichstellungsbeirat der Stadt Villach entsendet. An seine Stelle als Ersatzmit-
glied rückt Herr René Kirchbaumer.“

Pkt. 12.) Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten
und sonstigen Institutionen – Verkehrskommission

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 3.4.2017,
Zl.: MD-20o/50/17-02a/Dr.M/Or, wie folgt:

Ich erkläre mich zu diesem Tagesordnungspunkt für befangen, nachdem es dabei
unter anderem um meinen Bruder geht.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Herr Werner Albel, B.A., MA wird anstelle von Frau Michaela Zitterer und Herr
Maximilian Stießen anstelle von Herrn Mag. Manfred Oberrauner in die Verkehrs-
kommission nominiert.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 30.3.2017, Zl.: GG2-EK-Amtsvorträge/2017, wie folgt:

Das ist etwas ganz Tolles. Wir wollen das Mobilitätskonzept, das gerade in Arbeit ist, auch für die Arbeitnehmermobilität im Haus verwenden. Es geht darum, auch den Mitarbeitern im Hause zu zeigen, dass wir mit positivem Beispiel vorangehen und auch einmal das Auto zu Hause lassen und vielleicht auf das Rad umsteigen oder andere Verkehrsmittel umsteigen sollten. Diese Modelle sollen im Haus erarbeitet werden. Das ist ein Grundsatzbeschluss, und ich würde mich freuen, wenn dieser einstimmig gefasst werden würde.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Der Erarbeitung des Projektes „Nachhaltige Mobilität“ durch die Stadt Villach und der Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Mobilität im Sinne der Ausführungen im Amtsvortrag wird die Zustimmung erteilt. Die Festlegung der konkreten Maßnahmen erfolgt im Rahmen des Projektes.“

Pkt. 14.) Änderung des Personalübereinkommens zwischen der Stadt Villach
und der Villacher Saubermacher GmbH & Co KG

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 21.3.2017,
Zl.: 0120 – 8/18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Das Personalübereinkommen zwischen der Stadt Villach und der Villacher Saubermacher GmbH & Co KG, Drauwinkelstraße 2, 9500 Villach, laut Gemeinderatsbeschluss vom 11.12.2009 wird mit Wirksamkeit vom 1.5.2017 wie folgt geändert:

Dem Punkt 1.2. wird folgender Satz angefügt:

Die Zuweisung des Stadtbeamten Herrn Ing. Horst Niederbichler erfolgt mit Wirksamkeit vom 1.5.2017 als stadtseitiger Geschäftsführer im Ausmaß von 50 Prozent (in Worten: fünfzig Prozent) der regelmäßigen Wochendienstzeit (das entspricht 20 Stunden pro Woche).“

Pkt. 15.) Personalübereinkommen zwischen der Stadt Villach und der KÄRNTNER Entsorgungsvermittlungs GMBH

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 21.3.2017, Zl.: 0120 – 8/30.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Dem Personalübereinkommen zwischen der Stadt Villach und der KÄRNTNER Entsorgungsvermittlungs GMBH, Drauwinkelstraße 2, 9500 Villach (Anlage), wird die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 16.) BKG Bestattung Kärnten GmbH – Projektänderung Confidere
GesmbH; Gesellschafterverbindlichkeiten der BKG Bestattung Kärnten
GmbH – Rückzahlungsvereinbarung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 14.2.2017, Zl.: 14Njv_AV_Projektänderung, wie folgt:

Das Projekt hat sich betreffend die Finanzierung geändert. Wir sollen nunmehr
nicht einen Betrag bezahlen, sondern es wird ein Kredit aufgenommen. Es geht
um eine Haftungsübernahme.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Wir haben in der Gemeinderatssitzung im Dezember 2016, als dieser Tagesord-
nungspunkt bereits zur Abstimmung stand, diesem nicht zugestimmt. Wir werden
auch heute nicht zustimmen. Ich möchte nur kurz noch einmal erwähnen, was in
dem damaligen Amtsvortrag gestanden ist, auf den sich ja dieser Amtsvortrag be-
ruft. Ich habe es so verstanden, dass wir jetzt ein Darlehen aufnehmen sollen. Der
Amtsvortrag basiert darauf, dass befürchtet wird, dass sich durch Dumping-Preise
privater Krematorien weniger Zulieferungen ergeben und wir dadurch Marktanteile
verlieren – diese Worte stammen aus dem Amtsvortrag. Es ist für mich bedenk-
lich, dass wir mit dem Verbrennen von Menschen derart wirtschaftlich umgehen
und es uns quasi zur Aufgabe machen, in der Südsteiermark ein Krematorium zu
unterstützen. Ich sehe das einfach nicht als unsere Aufgabe, und ich würde auch
darum bitten, dass man, wenn das nächste Mal solche Amtsvorträge geschrieben
werden, ein bisschen auf die Pietät achtet, denn mich hat es richtiggehend geris-
sen, als ich diesen Antrag gelesen habe, in dem von Dumping-Preisen und Markt-
anteilen bei verbrannten Menschen die Rede ist. Von mir gibt es keine Zustim-
mung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Frak-
tion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;**

**gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion – Stimmenthaltung,
1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion – Stimmenthal-
tung)**

im Sinne der Ausführungen im Amtsvortrag:

1. „Die Stadt Villach stimmt den Änderungen im Projekt „Krematorium Kals-
dorf“ und einer anteiligen Bürgschaftsübernahme der BKG Bestattung
Kärnten GmbH für ein Darlehen der Zeremonium Kalsdorf GmbH über 3,65
Millionen Euro (zuzüglich erforderlicher Gebühren) zu.“

2. Die Stadt Villach vereinbart mit der BKG Bestattung Kärnten GmbH die Rückführung der langfristigen Verbindlichkeiten der mit 26.3.2008 vereinbarten Einlagen ab 2019 in 20 Jahresraten und die laufende Zahlung der jeweils von der Generalversammlung der BKG Bestattung Kärnten GmbH beschlossenen Zinsen.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 31.3.2017, Zl.: FW/2017/112/BetKiT/Mag.B, wie folgt:

Das ist auch für andere Veranstaltungen in unserer Stadt eine wichtige Infrastruktureinrichtung. Wir haben, wie Sie wissen, im Bereich der Stromversorgung bei großen Festivitäten mittlerweile schon ein Übermaß an Leistung, die wir benötigen, verbraucht. Jetzt geht es darum, uns in diesem Bereich neu aufzustellen und Energie und somit Kosten zu sparen, und auf der anderen Seite diesen Bereich einfach nachhaltiger zu gestalten. Ich bitte um Zustimmung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Meine neue Aufgabe als Kirchtagsobfrau ist heute schon des Öfteren angesprochen worden – danke für die Vorschusslorbeeren! Ich möchte Sie bitten, diesen Antrag zu unterstützen, denn die Qualität am Kirchtag, das wissen wir, steigt immens. Es gilt nun, diese Qualität zu halten und noch weiter auszubauen, und dazu bedarf es natürlich entsprechender Rahmenbedingungen. Es wäre uns und auch dem Villacher Kirchtagsverein ungemein geholfen, wenn diesem Antrag zugestimmt werden würde.

Der Villacher Kirchtag ist das größte Brauchtumsfest Österreichs. Ich denke – Herr Bürgermeister hat es bereits angesprochen –, unsere Kultur muss gelebt werden, und ich lade jeden ein, diese Kultur, diesen Kirchtag mit seinen ursprünglichen Wurzeln mitzuerleben. Ich glaube, wir müssen uns in einer Zeit wie heute dieser Traditionen bewusst werden und sie auch weiter pflegen und weitergeben.

Ich möchte es aber auch nicht verabsäumen, an dieser Stelle jenem Mann danke zu sagen, nämlich Richard Pfeiler, der fast zwei Jahrzehnte lang diesen Kirchtag zu einem tollen Fest und zu einem wirklich großartigen Kirchtag gemacht hat, einem österreichischen Brauchtumsfest. In diesem Sinne: danke, Richard!

Frau Stadträtin Spanring:

Herr Bürgermeister und Frau Vizebürgermeisterin haben bereits gut ausgeführt, dass die Errichtung einer Infrastruktur für die Stromversorgung an den genannten Plätzen und Straßen am Villacher Kirchtag ein notwendiger Schritt ist. Die ÖVP-Fraktion wird heute noch einen Antrag darauf einbringen, diese Infrastrukturmaßnahmen auszuweiten und ein Gesamtkonzept für die Villacher Innenstadt auch für diverse andere Veranstaltungen erstellen zu lassen beziehungsweise danach auch umzusetzen, denn es gibt ja auch noch andere Veranstalter. Ein Gesamtkonzept würde dem Villacher Kirchtag genauso zugutekommen wie anderen Veranstaltern, die auf diversen Plätzen Veranstaltungen organisieren.

Bürgermeister Albel:

Ich glaube, dieser Antrag wird einstimmig beschlossen werden, daher gibt es von mir kein Schlusswort.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der interne Darlehensvertrag, abgeschlossen zwischen der Stadt Villach und der Villacher Kirchtage GmbH, über eine Darlehenssumme von EUR 135.000,00 wird gemäß der Beilage und den Darstellungen im Amtsvortrag genehmigt.“

Pkt. 18.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 6.3.2017 und 7.4.2017.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 700,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 235.000,00 zu genehmi-
gen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 19.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Anbringung von Nistkästen an öffentlichen Grünflächen als aktiver
Vogel- und Artenschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 2.12.2016, wie folgt:

In den vorberatenden Gremien wurde dieser Antrag zwei Mal einstimmig abgelehnt. Die Begründung dafür ist, dass es schon 200 Nistkästen auf Öffentlichem Gut gibt und außerdem sowohl im Naturschutzgebiet Landskron als auch beim Biotop St. Magdalen zusätzlich fünf Nistkästen für Wiedehöpfе angebracht wurden. Wir halten das für ausreichend, daher gibt es keinen Grund, diesem Antrag zuzustimmen, weil er bereits erledigt ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Der Antragstext weist nicht eine gewisse Anzahl von Nistkästen, die wir uns wünschen, auf, sondern wir haben einfach nur beantragt, dass die zuständigen Stellen, sprich: der Stadtgarten, darum ersucht werden, an geeigneten Stellen in Grünanlagen der Stadt Nistkästen anzubringen, weil sich unsere Infrastruktur beziehungsweise unser Lebensraum ständig verändert, die Tendenz in Richtung mehr Bodenversiegelung geht – wie heute bereits mehrfach besprochen – und auch die Wohnungsnot unter Wildtieren sehr groß ist, weil es immer weniger geeignete Brutplätze, Unterschlüpfе und Verstecke gibt. Bäume, Laubhecken oder auch Nischen und Einflugsflächen an Schuppen, Scheunen, Ställen und Kirchen fehlen heute oft. Neue Gebäude sind versiegelt, und in den Wirtschaftswäldern, aber auch in vielen zu stark gepflegten Gärten bleibt kaum Platz für wilde Ecken.

Wir sind einfach der Meinung, dass im Endeffekt ein Grundsatzbeschluss gefasst werden soll – ich weiß nicht, ob es einen solchen von der Stadt Villach bereits gibt –, dass an geeigneten Stellen Nistkästen angebracht werden, denn das ist ja ein laufender Prozess. Es ist nicht so, dass es jetzt 200 Nistkästen gibt und diese für die nächsten 50 Jahre reichen, sondern die Anzahl muss ständig adaptiert werden. Wir sind der Meinung, dass es doch noch mehr Nistkästen bedarf. Übrigens ist mir zu Ohren gekommen, dass jemand angeboten hat, der Stadt Villach Nistkästen zu schenken, was ausgeschlagen worden ist. Dafür würde ich auch gern den Grund wissen.

Gemeinderat Della Pietra:

Bevor ich zu den Nistkästen komme, darf ich noch ein paar Worte an Sascha richten. Es sind heute Sätze gefallen, wie „es gibt immer weniger Geld“, „wir wollen niemanden in die Arbeit drängen“, „wir wollen keine Beschäftigung, wir wollen nur Frieden.“ Ich glaube, so etwas kann man als politischer Vertreter ganz einfach nicht sagen, weil das heutzutage weltfremd ist. Vielleicht gefällt das dem einen oder anderen Mitglied des Jabali-Fanclubs hier im Saal, aber ich glaube, der Bevölkerung als solches gefallen derartige Aussagen nicht. Vielleicht solltest du

diese Aussagen – nur als Tipp – einmal den Medien übermitteln und ihnen nicht nur deine Amtsvorträge schicken.

Es wurde heute auch noch Folgendes gesagt: Der Stadtgarten baut zu wenig essbare Pflanzen an. Ich glaube, es ist einmal an der Zeit zu sagen, dass der Stadtgarten hervorragende Arbeit leistet. Gerade jetzt im Frühling sieht man, wenn man durch die Stadt fährt, dass alles schön bepflanzt wird. Wie die Referentin bereits ausgeführt hat, gibt es weit über 200 Nistkästen, die von den Mitarbeitern des Stadtgartens im Öffentlichen Gut betreut werden. Wenn man mit offenen Augen durch Villach geht, sieht man das auch. Man kann doch einfach einmal mit den Mitarbeitern des Stadtgartens reden. Das hilft, und die Mitarbeiter können auch umfassend Auskunft geben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Vielen Dank für diese Tipps! Ich werde dir jetzt ein Geheimnis verraten: Es gibt unterschiedliche Weltanschauungen. Du hast deine, und wir haben unsere. Ich mache das immer so, dass ich eure respektiere, und ich hoffe auch, dass du unsere respektieren wirst. Dass es für dich und auch für Herrn Bürgermeister befremdlich ist, dass es Menschen gibt, für die die Beschäftigung nicht das oberste Gut ist, wundert mich wenig.

Mit den Mitarbeitern des Stadtgartens haben wir gesprochen, zumindest mit ehemaligen Mitarbeitern, und sie haben uns auch darauf hingewiesen, dass es zwar Nistkästen gibt, die Anzahl aber doch ausbaufähig wäre.

Zu deinem zweiten Tipp: Was ich in meine Pressemitteilungen schreibe, ist wirklich meine Sache. Danke aber für den Tipp, den nehme ich natürlich gerne auf! Ich versuche, immer darzulegen, warum wir die Sache mit der Beschäftigung so und nicht anders sehen. Ich glaube, dieser Kampf, den ihr um die Arbeitsplätze führt, ist längst verloren, nachdem wir in der letzten Gemeinderatssitzung bereits gehört haben, dass 50 Prozent der Arbeitsplätze wegfallen werden. Ihr seid genau wie alle anderen dabei, neue Auffangnetze und soziale Netze zu kreieren oder zumindest darüber nachzudenken, um diese anrollende Arbeitslosigkeit irgendwie aufzufangen. An eurem alten Denkmuster festzuhalten, ist auch eine Möglichkeit, aber bitte gestehe uns zu, dass wir ein neues haben, mit dem wir versuchen, jene Probleme, die dieses Weltbild, dem ihr nach meinem Empfangen anhängt, verursacht hat, wieder zu lösen!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich darf auf das zuletzt Gesagte eingehen, nachdem es meinen Antrag betrifft, wobei ein bisschen abgeschweift wurde. Herr Jabali, ich möchte Ihnen nur sagen, dass es stimmt, dass es unterschiedliche Weltanschauungen gibt. Das wissen wir alle, und wir sind auch tolerant genug, um das zu akzeptieren. Sie sollten aber vielleicht Ihr Argument auch zu Ende denken, denn wenn die Kommunalsteuer nicht mehr über Arbeitsplätze abgeführt wird, brauchen Sie keine Anträge mehr stellen, und Sie werden auch keinen Job mehr in diesem Gemeinderat haben, denn dann gibt es keinen öffentlichen Haushalt mehr.

Zu den Nistkästen möchte ich sagen, dass wir diese ja auch warten. Es ist ja nicht so, dass man sie hinhängt und dort hängen lässt, und dann freuen sich die Tiere und arrangieren sich selbst. Es gibt ja auch einen Baumkataster und eine Baumpflege, die immerhin, wenn etwas passiert, dem Strafrecht zugeordnet ist. Wenn ein Baum umfällt und jemanden erschlägt, wird derjenige, der den Baum geprüft oder nicht geprüft hat, sicher vor den Strafrichter zitiert. Die Welt ist nicht so einfach, wie Sie sich das manchmal vorstellen. Ich glaube, dass wir 200 Nistkästen bewältigen können. Die Arbeit des Stadtgartens ist nämlich umfassend, denn wie Sie sehen, bepflanzen wir alles per Hand. Also, ein bisschen Verständnis für eine gewisse Verhältnismäßigkeit würde ich mir manchmal schon wünschen.

Die Frage bezüglich der Schenkung von Nistkästen, die wir ausgeschlagen haben, muss ich noch beantworten. Wir haben uns das sehr gut überlegt. Das Angebot ist von einer internationalen Firma gekommen, die unter anderem Biokosmetik und Bioputzmittel anbietet. Wir haben als Stadt grundsätzlich die Einstellung, dass wir Sponsoring nicht annehmen, weil wir keine Verpflichtungen eingehen, die wir nicht haben wollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die zuständigen Stellen des Stadtgartens werden darum ersucht, an geeigneten Stellen in Grünanlagen der Stadt Nistkästen anzubringen.

Pkt. 20.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Bildliche Darstellung auf Mülltonnen

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 3.3.2017, wie folgt:

Die Müllverordnung sieht seit 1993 flächendeckend und verpflichtend Verpackungsverordnungen vor. Dem nachgereicht wurden die Mülltonnen österreichweit mit bestimmten Farben und eingebrannten Erklärungen zum Müll, der in diese Mülltonnen geworfen werden soll, eingeführt. Das ist ein System, das schon sehr lang funktioniert. Wir haben dem nachgereicht auch alle Folder für unsere zugewanderten Mitbürger mit verschiedensten Sprachen versehen – erkennbar auch für Leute, die sich in Wohngemeinschaften mit Villachern darüber einigen müssen, wie man den Müll trennt beziehungsweise wie man sich verhält. Das ist ein Standard, der europaweit eingeführt werden soll. Wir sind beim ersten Mal nicht durchgekommen, aber Österreich hat sich darauf verständigt, weiterhin ein erfolgreiches System als Best Practice in Europa durchzusetzen. Ich sehe keine Veranlassung, Steuergelder, die wir ja zukünftig nicht mehr haben werden, auszugeben, weil das überhaupt keinen Sinn macht, weil es keine zusätzliche Erklärung braucht. Ich ersuche um Ablehnung dieses Antrags.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich sehe das naturgemäß anders. Ich möchte aber noch kurz auf das vorherige Thema zurückkommen, nachdem Kollege Della Pietra unsere Pressemitteilungen angesprochen hat. Der Stadtteil SPÖ-Manhattan hat vor Kurzem voller Stolz den neuen Fressnapf präsentiert, der von der Firma Fressnapf gesponsert worden ist. Ich habe überhaupt nichts dagegen, sondern ich freue mich darüber, dass es ihn gibt. Nur frage ich mich, wo da jetzt der Unterschied ist. Die Nistkästen dürfen nicht gesponsert werden, aber Fressnapfe nimmt die SPÖ sehr wohl an. Das ist nur ein kleiner Hinweis.

Natürlich leistet der Stadtgarten tolle Arbeit. Ich habe auch versucht, das mit meiner Wortmeldung zum Urban Gardening darzulegen. Trotzdem obliegt es uns natürlich, konstruktive Vorschläge dazu einzubringen. Wenn wir das nicht mehr dürfen, was dann?

Zur bildlichen Darstellung auf Mülltonnen: Ich war schon des Öfteren im Ausland auf der Suche nach der richtigen Mülltonne, in der ich meinen Müll entsorgen kann, weil ich darauf Wert lege, dass ich den Müll trenne. Diese Suche hat sich oft als schwer dargestellt. Jetzt ist ja Villach nicht nur ein Knotenpunkt im Alpen-Adria-Raum, sondern auch eine internationale Stadt, worauf wir sehr viel Wert legen. Das höre ich hier immer wieder. Wir haben viele Arbeitnehmer hier, die aus dem Ausland kommen und Deutsch nicht als Muttersprache haben. Wir haben seit etwa drei Jahren – falls noch nicht alle davon gehört haben – sehr viele neue Mitbewohner hier, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind.

Es überrascht mich, dass du, Petra, sagst, dass das Aussehen der Mülltonnen österreichweit gleich ist, weil ich bei meiner Recherche darauf gestoßen bin, dass beispielsweise in Wien bildliche Darstellungen auf den Mülltonnen vorhanden sind und dass die Stadt Wels, die gern zum Vergleich mit Villach herangezogen wird, sogar kinderfreundliche bildliche Darstellungen auf Mülltonnen hat. In Weidach gibt es bildliche Darstellungen auf Mülltonnen und in Triest auch. Wir glauben, es wäre einfach sinnvoll, wenn wir in diesem Bereich sprachliche Barrieren abbauen würden. Es ist kein großer finanzieller Aufwand, so glaube ich, ein Pickerl auf eine Mülltonne zu kleben. Wenn das der SPÖ zu viel ist, okay!

Bürgermeister Albel:

Ich darf dazu Folgendes sagen: Wenn es keine Kommunalsteuer gibt, gibt es auch keine Pickerln, aber vor allem darf ich sagen, dass sich Frau Oberrauner mit diesem Thema wirklich sehr beschäftigt hat. Sie hat Ihnen auch eine ausreichende Antwort gegeben. Sie hat vor allem aber auch etwas ganz Wichtiges gesagt: Es geht um die Europäische Union. Man will ein einheitliches System haben, und darüber hat man sich schon Gedanken gemacht. Es gibt eine Richtlinie, die der Europäischen Union vorgelegt worden ist. Sie ist nicht angenommen worden und wird jetzt überarbeitet. Dann wird es nicht in Slowenien und in Wien und in Wels verschiedene Pickerln geben, sondern dann wird es europaweit ein einheitliches Pickerl geben. Ich kann Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner nur zustimmen.

Gemeinderat Slug:

Es gibt einen kleinen, aber feinen Unterschied, was die Aufstellung der Fressnapfe und die angebotene Schenkung der Nistkästen betrifft. Die Firma Fressnapf stellt den Fressnapf zur Verfügung und wartet ihn auch – nicht die Stadt und nicht die SPÖ. Ich musste den Fressnapf abholen und aufstellen – mich also handwerklich betätigen. Mir ist aufgefallen, dass der alte Fressnapf kaputt war, der schon an diesem Platz gestanden ist. Frau Vizebürgermeisterin Rettl hat ihn seinerzeit aufgestellt – ich weiß gar nicht, ob sie damals Vizebürgermeisterin war, denn ich bin noch keine acht Jahre im Gemeinderat. Ich habe das also als Privatperson gemacht, das ist ganz wichtig.

Zu den bildlichen Darstellungen auf den Mülltonnen: Wer in Italien war, der weiß, dass die Zeichen in Österreich nicht dieselben sind wie in Italien.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Alle Mülltonnen im Einflussbereich der Stadt Villach werden mit einer bildlichen Beschreibung versehen.

Pkt. 21.) Selbständiger Antrag der FPÖ-, GRÜNE-, ERDE- und NEOS-Gemeinderäte betreffend Mitfahrer-Bänke

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-, GRÜNE-, ERDE- und NEOS-Gemeinderäte vom 23.1.2017, wie folgt:

Wie heute schon von mir des Öfteren festgestellt wurde, ist es sehr schwierig, auf der einen Seite ein sehr teures Konzept um 330.000,00 Euro zu erarbeiten und auf der anderen Seite hier im Gemeinderat immer wieder Anträge darauf gestellt zu bekommen, wie dieses Konzept umgearbeitet oder verändert werden soll. Wir haben diese Anregung trotzdem dem Team, welches das Mobilitätskonzept entwickelt, weitergegeben. Wie sie dann im Endeffekt beurteilt wird, weiß ich nicht, und deshalb bitte ich um Ablehnung.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Seit Beginn dieser Legislaturperiode wird das Mobilitätskonzept entwickelt. Wir haben, glaube ich, bereits 15 Anträge zur Mobilität gestellt, und immer haben wir die gleiche Antwort bekommen: Das geht jetzt nicht, weil das Mobilitätskonzept gerade erstellt wird. Ich frage mich erstens, wann das Mobilitätskonzept fertig ist, und zweitens, ob deshalb keine Ideen mehr angebracht sind. Wir haben extra gemeinsam mit den anderen Fraktionen den Antrag so formuliert – ich freue mich übrigens, dass er weitergeleitet worden ist, das möchte ich vorwegnehmen –, dass er auf die Bedenken eingegangen ist, die du, Harald, dem ORF gegenüber geäußert hast, nämlich, dass dir das zu schnell geht und dass die Idee ins Mobilitätskonzept aufzunehmen wäre. Nur das haben wir beantragt.

Noch kurz zur Idee der Mitfahrer-Bänke für die Zuhörer, die sie nicht kennen: Es handelt sich dabei um Bänke mit daneben installierten Tafeln, die man weiterblättern kann, auf denen verschiedenen Ziele in der Stadt stehen – zum Beispiel von Landskron in die Innenstadt. Dann blättert man bis zur Tafel „Innenstadt“ und kann in ein Auto einsteigen und mitfahren, sofern jemand stehen bleibt, der einen mitnehmen möchte. Da gibt es also keine Zwänge oder dergleichen. Man kann dann die gemeinsame Weiterfahrt in die Stadt antreten. Wir glauben, dass das ein guter Beitrag zum Umweltschutz sein kann, weil sich einfach die Einzelfahrten verringern, wenn die Menschen mehr gemeinsam fahren. Wir glauben, dass so auch zwischenmenschliche Beziehungen entstehen können.

Wir haben diese Idee eigentlich den sozialen Medien entnommen. Dort haben wir erfahren, dass diese Idee in einer Stadt in Deutschland umgesetzt wurde. Mittlerweile hat sich das so weit verbreitet, dass es in Deutschland von A wie Aachen bis W wie Wehrheim unzählige Gemeinden und Städte gibt, die dieses Konzept übernommen haben. Auch in Tirol ist diese Idee umgesetzt worden. Die Stadt Innsbruck ist beispielsweise dabei. Dort ist man schneller auf den Zug aufgesprungen. Ich finde es einfach schade, dass wir in diesem Bereich ein bisschen unbeweglich sind und eigentlich seit zwei Jahren keine Vorschläge betreffend die Mobilität zulassen. Ich würde mich dennoch freuen, wenn die Herrschaften, die das

Mobilitätskonzept erstellen, diese Idee aufnehmen würden. Sonst werden wir versuchen, sie irgendwie anders umzusetzen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Wir fanden diese Idee gut und finden sie auch weiterhin gut. Ich habe jetzt einfach eine Verständnisfrage, wobei ich meine Wortmeldung eigentlich schon fast zurückziehen wollte, weil Sascha genau die Frage gestellt hat, die wir uns auch immer wieder stellen. Anträge werden eingebracht, und heute hören wir die ganze Zeit, dass wir das eigentlich reduzieren sollten, weil ohnehin in allen Bereichen gearbeitet wird. Das kann ich nur unterschreiben, aber das Denken wird uns trotzdem niemand verbieten. Man kann ruhig anderer Meinung sein.

Im Antrag steht der Satz: Die zuständigen Abteilungen werden darum ersucht, die Idee der Mitfahrer-Bänke in die Erarbeitung des Mobilitätskonzeptes mit aufzunehmen. Jetzt bist du, Harald, so wie ich das verstanden habe, dem ohnehin zuvorgekommen. Ich verstehe nicht, warum du die Ablehnung empfiehlst, nachdem du eigentlich genau das schon gemacht hast, was im Antrag steht, bevor wir einen Gemeinderatsbeschluss haben. Das heißt ja nicht, dass du es dann noch einmal machen müsstest, obwohl manchmal eine Wiederholung ja auch nicht schlecht ist, wenn man wirklich hinter einer guten Idee stehen will. Es steht nicht im Antrag, dass die Umsetzung ein Muss ist. Das hat auch niemand von uns jemals behauptet. Bitte, den Antragstext genau lesen und dann überlegen, ob diese Idee nicht doch etwas wäre, dem man die Zustimmung geben kann, was dann auch offiziell in einem Protokoll aufscheinen würde!

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Auch die GRÜNEN waren von dieser Idee sehr begeistert, und ich bin nach wie vor der Meinung, dass das eine gute Idee ist. Ich habe aber inzwischen doch Bedenken bekommen, weil ich mich gefragt habe, wie es mit der Sicherheit für Jugendliche und speziell für junge Frauen ist. Deshalb, denke ich, ist es sehr klug, wenn Leute, die Experten sind, noch einmal darüber nachdenken, wie man diese Ängste ausräumt beziehungsweise wie man diese Idee umsetzen kann, ohne Gefahr zu laufen, dass etwas passieren könnte.

An sich finde ich die Idee sehr gut, aber ich glaube, dass es leichter ist, Vertrauen zu haben, wenn man die Leute kennt, bei denen man mitfahren kann. Vielleicht kannst du, Sascha, das noch ein bisschen näher ausführen. Ich bin, wie gesagt, immer noch unsicher und weiß nicht, ob es klug ist, diese Mitfahrer-Bänke umzusetzen. Wenn ich eine Tochter hätte, hätte ich Angst, wenn sie mit jemandem mitfahren würde, von dem ich nicht weiß, wer er ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Diese Bedenken, liebe Sabina, sind mir natürlich auch sehr oft begegnet, als wir über diese Idee gesprochen haben. Ich glaube, dass das an der momentanen Situation und der Stimmung in der Gesellschaft bei uns liegt, die ich sehr bedauere, muss ich sagen. Ich fühle mich in keinsten Weise unsicher. Ich verstehe es aber beziehungsweise kann ich es nachvollziehen, dass das einige Menschen tun.

Meine Antwort auf die Sicherheitsfrage für die jungen Damen ist die, dass sie dieses Angebot einfach nicht nützen sollen, wenn sie Angst davor haben, dass ihnen dabei etwas passiert. Das heißt, es ist gleich, ob man selbst trampt oder ob es eine Bank oder einen anderen Ort gibt, an dem signalisiert wird, dass jemand mitfahren möchte. So weiß der Autofahrer, dass dort Leute stehen, die mitfahren wollen, und die Trumper wissen, dass sie dorthin gehen und dort einsteigen können. Das ist eigentlich das einzige Novum. Die Möglichkeiten, irgendwo mitzufahren, gibt es ja ständig. Nur gibt es jetzt eben einen Ort für die Menschen, die keine Angst haben und ihren Mitmenschen vertrauen, zu dem sie gehen können, um eine Mitfahrgelegenheit zu bekommen.

Verstehst du, was ich meine? Was sollen wir tun, wenn irgendein junges Mädchen irgendwo steht, den Daumen nach oben hält und sie von irgendjemandem mitgenommen wird? Das hat mit uns auch nichts zu tun. Im Endeffekt stellen wir nur eine Möglichkeit zur Verfügung, damit die Menschen, die mitfahren wollen, und jene, die jemanden mitnehmen wollen, einen Ort haben, an dem sie zusammenkommen können. Wer Angst hat, soll dieses Angebot nicht nutzen. Wenn es sich einmal etabliert hat und man merkt, dass es eigentlich eine total lässige Sache ist, denn umsonst gibt es das nicht bereits in über 100 Gemeinden, dann bauen wir vielleicht auch die Ängste ab.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Ich bin Familienvater, habe drei Töchter und zwei davon fangen im Herbst im Peraugymnasium an. Ich bin in Landskron zu Hause. Es wird bei diesem Antrag eine „offizielle Sicherheit“ vorgegaukelt. Meine beiden Mädels sehen die Aufforderung, dass sie sich dort hinsetzen können, weil sie den Bus versäumt haben. Sie stellen die Tafel auf Landskron. Zu Hause wartet meine Frau mit dem Essen und denkt, dass dieses Angebot ohne Angst angenommen werden kann.

Als Familienvater muss ich sagen, dass ich dieser Geschichte nicht ganz traue. Deshalb muss ich ganz ehrlich sagen, dass ich persönlich aus tiefster Überzeugung und auch meine Fraktion diesem Antrag definitiv nicht zustimmen. Des Weiteren muss man auch fragen, da das Ganze als öffentliche Institution vorgegaukelt und vorgespielt wird, wie die Haftungsfrage aussieht. Wird da die Stadt die Haftung übernehmen? Das ist der zweite Punkt, aber alleine schon der erste Punkt, dass den Leuten irgendwie Sicherheit suggeriert wird, ist bei diesem Antrag die Gefahr.

Gemeinderat Della Pietra:

Wir recherchieren auch, obwohl wir nicht so Wikipedia affin sind wie ihr. Ich habe etwas in der Süddeutschen Zeitung vom 29.1. gefunden, und das ist ein netter Satz, den man sich zu Gemüte führen sollte. Das ist genau das, was Kollege Struger eben angesprochen hat: Mitfahrerbanken – Trampen für Senioren – Mitfahrerbanken auf dem Lande. Die Erfahrung zeigt, dass nicht jeder gleich schnell von der Mitfahrerbank wegkommt. Zwei ältere Frauen zum Beispiel warteten eine ganze Zeit vergeblich und machten sich dann zu Fuß auf den Weg. Als direkt danach

zwei junge Mädchen die Bank ansteuerten, stoppten gleich zwei Wagen. Schwerer hatte es auch ein Mann, der mit einer offenen Büchse Bier auf eine Mitfahrgelegenheit wartete. Vielleicht sollte man einmal darüber nachdenken.

Frau Gemeinderätin Lehner:

Ganz kann ich dieser Diskussion jetzt nicht mehr folgen. Ich bin nun doch schon bei einigen Gemeinderatssitzungen gewesen.

Man stelle sich vor, was es für einen Aufschrei gegeben hätte, wenn sich die Freiheitlichen hier hingestellt und gesagt hätten, dass das total unsicher ist und man nicht mitfahren könne, weil wir Angst um unsere Töchter hätten. Im Grunde genommen geht es in diesem Antrag nicht darum, wo Bänke aufgestellt werden sollen, sondern sie sollen in die Überlegungen und Planungen des Verkehrskonzeptes mitaufgenommen werden. Wenn man dann zum Schluss kommt, dass niemand auf der Bank sitzt und das Angebot somit nicht relevant ist, dann ist das auch okay, aber man soll darüber diskutieren und die Experten damit befassen. Warum man jetzt etwas ablehnt, das noch keine Auswirkungen hat und noch nichts entscheidet, kann ich jetzt wirklich nicht nachvollziehen.

Frau Gemeinderätin Krenn:

Was ich bis jetzt noch nicht gehört habe, ist Folgendes: Christian, du hast gefragt, wie es mit der Haftung aussieht. Da müsste ja jeder, der dort stehenbleibt, wissen, dass er eine Mitfahrerversicherung braucht. Wenn ich jemanden mitnehme und einen Unfall verursache, derjenige tot ist und eine Familie mit Kindern, eine Frau oder jemand anderer zu versorgen ist – überlegt einmal! Ich werde vielleicht mein Leben lang dafür zahlen und auf das Existenzminimum gekürzt, weil ich ganz einfach dort gewesen bin und jemanden mitgenommen habe. Das heißt, jeder einzelne, der dort stehen bleibt, müsste eine Versicherung haben. Weiß derjenige, wenn er clever ist, überhaupt, dass er, wenn er diese Versicherung nicht hat, jemanden nicht mitnehmen soll?

Gemeinderat Jabali-Adeh in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich hätte den Beitrag vom ORF doch aufzeichnen sollen.

Bürgermeister Albel:

Es hat geheißen, es gibt eine Berichtigung zur Wortmeldung.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Es hat in der Wortmeldung von Kollegin Krenn geheißen, dass man sich in Unkosten stürzt, daher muss ich berichtigen.

Autofahrer brauchen für die private Mitnahme keine zusätzliche Versicherung. Als Mitfahrer ist man im Falle eines Unfalls automatisch über die KFZ-Haftpflichtversicherung des Fahrers mitversichert – bis zu maximalen Versicherungssumme von derzeit 7,6 Millionen Euro.

Gemeinderat Geissler:

Ich möchte nur eine ganz kurze Wortmeldung in diesem Zusammenhang abgeben. Ich denke mir, wir sollten wieder ein bisschen zur Professionalität zurückkehren.

Wir haben ein Mobilitätskonzept in Arbeit und einen extrem tollen Bürgerbeteiligungsprozess. Es sind Hunderte Anregungen und Meldungen dazu gekommen. Ich glaube, wir sollten die Leute einfach arbeiten lassen und aus dem Ganzen, was dabei herauskommt, die dementsprechenden Entscheidungen treffen. Ob das nun das moderne Autostoppen oder etwas anderes ist – wir haben uns hier im Gemeinderat dafür entschieden, dass wir das Mobilitätskonzept erstellen und dessen Erarbeitung professionell begleiten. Wir brauchen in Wirklichkeit nicht für jeden einzelnen Antrag und jede einzelne Anregung einen Gemeinderatsbeschluss oder einen Antrag, sondern lassen wir es zu, dass sich das Konzept einfach entwickelt, und dann wird es jedem hier vorgestellt!

Stadtrat Sobe:

Ihr kennt meine Meinung. Ich möchte den Antrag im Endeffekt trotzdem ablehnen, und eines schon ein bisschen süffisant sagen: Ich bin sehr stolz, denn es waren fünf Landskroner am Rednerpult. Ich bin froh darüber, dass wir eingemeindet worden sind. Alle fünf Landskroner haben die gleichen Sorgen. Man sieht schon, wie wichtig es ist, dass auch die Randgemeinden an der Diskussion teilnehmen. Noch einmal: Antrag auf Ablehnung!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die zuständigen Abteilungen werden darum ersucht, die Idee der „Mitfahrer-Bänke“ in die Erarbeitung des Mobilitätskonzeptes mitaufzunehmen.

Pkt. 22.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Einbindung des Fahrradweges in der Italiener Straße stadtauswärts in die Planung des zukünftigen Kreisverkehrs beim Steirerhof

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 2.12.2016 wie folgt:

Ich muss noch ein Problem aufzeigen, habe das aber mit meinem – muss ich wirklich sagen – sehr konziliannten Gemeinderat Dr. Ertle ausführlich diskutiert. Er hat das auch verstanden. Wir sind noch nicht so weit. Wir sind in der Italiener Straße mit dem Radweg noch nicht so weit, dass wir die Möglichkeit hätten, das im Antrag Geforderte überhaupt einzuplanen, was er auch einsieht. Wenn wir dann irgendwann einmal über die Italiener Straße hinaus bei der KMF vorbei und über die neue Eisenbahnbrücke zum Steirerhof kommen, dann kann man über diese Dinge reden und sie auch planen. Deshalb gibt es derzeit auch noch die Empfehlung der Ablehnung. Er hat das auch eingesehen.

Ich darf aber erwähnen, dass man auch auf einer Straße Radfahren darf. Das heißt nicht, dass jetzt überall Radwege sein müssen. Es ist gut, wenn es sie gibt, wegen des Sicherheitsaspekts. Das passt alles. Wir fahren nun in der Stadt ohnehin auf Grund dessen, dass wir heute in dieser Sache noch zu einem Beschluss kommen, kreuz und quer und gegen jede Einbahn. Noch kann man auf einer normalen Straße auch mit dem Rad fahren. Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen. Mit Herrn Dr. Ertle ist das abgesprochen.

Bürgermeister Albel:

Sie sehen schon, beim Radfahren gibt es ein paar, die einen anderen Ansatz haben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Bei der Planung des Kreisverkehrs beim Steirerhof wird die Benützung für RadfahrerInnen eingeplant.

Pkt. 23.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anforderungen an Fahrrad- und PKW-Abstellplätze im textlichen Bebauungsplan

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 2.12.2016 wie folgt:

Das ist im Endeffekt dasselbe, und Sie könnten mir das wieder vorhalten. Ich lese jetzt die Stellungnahmen vor, damit man sieht, wie sich alle Fachabteilungen mit diesen Dingen beschäftigen, und zwar gerne: Derzeit wird das Mobilitätskonzept 2025 ausgearbeitet. In diesem Konzept liegt ein Hauptaugenmerk auf dem Thema „Nachhaltigkeit“. Dabei ist auch die Vorschreibung von Stellplätzen zu bearbeiten, die auch in den übrigen Städten von Österreich ein Thema sind. Ob und in welcher Form eine Änderung des derzeitig beschlossenen textlichen Bebauungsplanes durchgeführt wird, kann aus heutigem Planungsstand noch nicht abgeleitet werden. Erst nach Abschluss dieses Konzeptes ist es möglich, diese Vorschläge zu beantworten beziehungsweise zu bearbeiten.

Deshalb bitte ich auch um Ablehnung. Es werden diese Dinge ohnehin überall neu betrachtet und auch teilweise eingearbeitet werden. Es ist nicht so, dass man das jetzt einfach so ablehnt, sondern ich kann diesen Antrag einfach nicht zur Gänze annehmen und sagen, dass er umgesetzt wird, wenn ich gar nicht weiß, in welche Richtung es gehen wird. Diese Dinge in einen textlichen Bebauungsplan einzuarbeiten, ist eine fachliche Geschichte, die ich im Endeffekt nicht beurteilen möchte und kann. Deshalb habe ich Ihnen jetzt diese fachliche Stellungnahme vorgelesen und bitte um Einsicht dafür, dass wir den Antrag nicht beschließen können.

Bürgermeister Albel:

Die Stellungnahme war nicht fad, sondern sehr lehrreich.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die im textlichen Bebauungsplan der Stadt Villach geregelten Vorschriften bezüglich der zu errichtenden Stellplätze mögen im Sinne einer nachhaltigen Mobilität evaluiert und überarbeitet werden.

Dabei soll der textliche Bebauungsplan insbesondere dahingehend geändert werden, dass bei Mehrfamilienhäusern mindestens 3,5 m² je Wohnung leicht erreichbare Fahrradabstellflächen im Innenbereich und zusätzlich 0,5 m² je

Wohnung im Eingangsbereich als ebenerdige, beleuchtete und überdachte Stellfläche für Bewohner und Besucher vorgesehen werden müssen. Die Mindestanzahl an PKW-Stellplätzen soll bei Mehrfamilienhäusern mit 0,8 pro Wohnung festgelegt werden.

Pkt. 24.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Vorübergehender Widmungsstopp von „der Natur gewidmeten Flächen“

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 2.12.2016 wie folgt:

Wir haben das Thema heute eigentlich schon mehrmals diskutiert. Wir haben es schon bei den Anfragen, die dem Bürgermeister heute gestellt wurden, besprochen. Ich muss die Begründung dagegen nun trotzdem sagen. Es ist grundsätzlich nicht möglich, dass wir einen solchen Widmungsstopp erlassen, privat eingreifen und einen Landwirt dazu zwingen, ihn bitten oder ihm sonst irgendwie sagen, wie er seine Felder zu bestellen und im Endeffekt seine Arbeit zu machen hat. Das heißt, diese Möglichkeiten haben wir nicht. Deshalb kann ich nur darum bitten, dass wir auch diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte ein Beispiel anführen, das ich vor kurzem gesehen habe und das mich sehr bewegt hat. Ich weiß, dass die Sitzung schon lang dauert. Ich bin aber glücklich darüber, dass fünf Anträge von uns auf der Tagesordnung sind. Ich muss diese trotzdem ein bisschen ausführen.

Ich bitte euch, euch kurz vorzustellen, dass dieser Apfel hier unser Planet ist. Wenn ich diesen in vier Teile schneide, dann sind drei Teile davon die Ozeane auf unserem Planeten und ein Teil die Landfläche, die übrigbleibt. Wenn ich jetzt die Landfläche in zwei Stücke teile, dann ist der eine der bewohnbare, und der andere sind Wüsten, Pole, Hochgebirge und Gletscher. Auf dem bewohnbaren Teil leben 7,4 Milliarden Menschen und dort müssen 7,4 Milliarden Menschen satt werden.

Gemeinderat Jabali-Adeh auf einen Zwischenruf:

Das ist tatsächlich so. Das ist eindrucksvoll, finde ich. Wenn ich diesen Teil also noch einmal in vier Stücke teile, haben wir drei Teile, wo wegen Trockenheit, Straßen – das heißt, dass der Boden dort bereits versiegelt ist – und Häusern nichts angebaut werden kann. Das betrifft natürlich nur die oberste Schicht. Der Rest ist unser Boden. Ein Teil bleibt über, und das ist das, was wir noch zur Verfügung haben, um 7,4 Milliarden Menschen zu ernähren. Ich möchte euch nicht langweilen, sondern es ist mir ein ernsthaftes Anliegen, einen Gedankenanstoß zu geben beziehungsweise darüber nachzudenken, in welcher Situation wir uns befinden. Daher haben wir auch diesen Antrag auf einen Widmungsstopp eingebracht. Ich habe versucht, mich an den Widmungsstopp anzulehnen, den wir alle gemeinsam beantragt haben und der sehr wohl möglich war, nämlich für EKZs.

Dieser Antrag wurde einfach aus der Beobachtung heraus gestellt. Jetzt bin ich acht Jahre hier im Gemeinderat. Mir ist nicht aufgefallen, dass jemals eine Fläche von Bauland oder Industriegebiet in Grünflächen umgewidmet worden ist. Wenn

ich es richtig am Schirm und richtig abgespeichert habe, war es immer nur umgekehrt der Fall. Es wurde immer Grünland oder landwirtschaftliche Fläche in Bauland umgewidmet. Ich möchte einfach dazu einladen, auch wenn dem Antrag jetzt nicht stattgegeben wird, wirklich darüber nachzudenken, ob wir da nicht ein riesiges Problem haben, vor dem wir stehen. Es sind nicht nur die acht Jahre, die ich jetzt im Gemeinderat bin, sondern es geht, glaube ich, schon länger so, dass Widmungen nur in die eine Richtung vorgenommen werden. Der Boden wird knapp.

Ich kann nur sagen: Ich bitte darum, über diesen Umwidmungsstopp nachzudenken. Das ist ja kein endgültiger Umwidmungsstopp, sondern es ist wie bei den EKZs ein Umwidmungsstopp, der vorsieht, jetzt zu stoppen, dann die Situation zu analysieren und sich Maßnahmen auszudenken, wie man diese Entwicklung in den Griff bekommen kann. Wenn man dieses Konzept dann vorliegen hat, wie es auch im Antrag steht, kann man wieder Widmungen vornehmen, aber in dem Maße, wie es das Konzept vorsieht.

Gemeinderat Slug:

Ich habe mir jetzt einmal die Mühe gemacht, die Zahlen, die anfänglich bei der Anfrage genannt wurden, zu hinterfragen. Der Artikel der Hagelversicherung stammt aus dem Jahre 2013 – korrekt?

Gemeinderat Slug auf einen Zwischenruf:

2015? Da haben Sie aber dieselben Zahlen verwendet. Egal!

Das Umweltbundesamt von Österreich erstellt alle drei Jahre einen Bericht zur Versiegelung. Von 2012 bis 2015 war der durchschnittliche Wert 16,1, wobei man sagen muss, dass er 2012 bei 20 Hektar pro Tag lag. Das heißt, der Wert ist bereits im Sinken. Das Umweltbundesamt will natürlich den Wert unter fünf Hektar pro Tag senken. Das ist schon geplant, das heißt, die Veränderung beginnt ja bereits. Wir sind ja keine Vollidioten. Der Mensch ist wahrscheinlich das einzige Geschöpf auf der Welt, welches seine eigene Vernichtung voran treibt, aber wir erkennen das ja. Ein vorübergehender Widmungsstopp ist weder Fisch noch Fleisch. Entweder mache ich etwas richtig oder gar nicht. Wenn wir jetzt sagen, dass wir einen Widmungsstopp beschließen, dann aber jemand kommt, der doch bauen will, und wir dann den Widmungsstopp nicht umsetzen, macht das Ganze keinen Sinn. Dann brauche ich den Antrag nicht, er ist komplett umsonst.

Nehmen wir jetzt einmal alle Zahlen her – jonglieren wir ein bisschen mit Zahlen! 808 Hektar Naturschutzgebiet, 3.781 Hektar Landschaftsschutzgebiet, 7.400 Hektar Wald – und das nur in Villach! Villach hat über 70 Prozent Grünfläche.

Gemeinderat Slug auf einen Zwischenruf:

Über 80 sogar, Entschuldigung! Kärnten weit sind wir mit 26,9 Prozent der versiegelten Fläche Schlusslicht in Österreich, das heißt, wir haben am wenigsten. Du sagst, wir haben so viele Straßen. Wir haben aber sehr viel Berge und Höhenmeter, die wir überwinden müssen. Jeden Tunnel können wir nicht bauen, deshalb haben wir mehr Straßenmeter. Frankreich hat diese nicht und Deutschland auch

nicht. Sie müssen nicht in die Höhe bauen, sondern können durch Tunnel quasi gerade durchfahren.

Das nächste ist Folgendes: Einen Widmungsplan erstellt das Land in Absprache mit den Gemeinden. Es sind in Villach gewisse Gebiete teilweise schon vorgewidmet. Wir widmen ja nicht immer ständig neu nach. So ist auf einer bestimmten Fläche schon ein Industriegebiet geplant. Auch wenn dort noch eine Grünfläche vorhanden ist, kann es sein, dass dieses Gebiet somit schon für einen Industriebetrieb vorgewidmet ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einem Zwischenruf:

Sehr oft aber auch anders!

Bürgermeister Albel in einem Ordnungsruf:

Bitte keine Zwischenmeldungen! Am Wort ist Herr Slug!

Gemeinderat Slug:

Nein, was ich sagen wollte: Natürlich ist die Welt im Wandel. Wir wissen es alle. Wir spüren den Wandel, aber nur aus der globalen Sicht heraus kann ich jetzt in Villach niemandem verbieten, dass er sich entwickeln darf, indem ich sage: Du darfst an deinem Haus nichts anbauen oder deine Firma nicht erweitern, wo du eigentlich Menschen, die arbeiten möchten, einen Arbeitsplatz bieten könntest. Wir lassen in Villach nicht willkürlich bebauen. Wir passen ja auf. Es steht alles im Raumwidmungsplan, auch wie und was man diesbezüglich zu tun hat. Dort steht sogar, dass man das sorgfältig angehen sollte und nicht willkürlich ohne Grund Parkplätze auf 5.000 Quadratmeter ausweiten soll. Deshalb verstehe ich den Antrag wirklich nicht. Es tut mir leid. Ich kann, wenn du willst, Paul Watzlawick ein bisschen zitieren, weil er heute Thema ist: Jeder meint, dass seine Wirklichkeit die wirkliche Wirklichkeit ist.

Mir kommt es oft so vor, wenn du hier stehst, dass du meinst, du hast die Wahrheit gepachtet. Du hast deine Entscheidung getroffen. Du entscheidest, was zu tun ist. Weißt du, was ich meine? Ich will jetzt nicht ins Detail gehen. Auf jeden Fall finde ich den Antrag nicht sinnvoll.

Frau Gemeinderätin Bister:

Sascha, deine Ideen sind zum Teil recht gut. Wenn ich mir die vorherige Diskussion zu den Mitfahrerbanken anschau, muss ich dazu Folgendes sagen: Wenn ich mir Berichte der Autoindustrie ansehe, die zeigen, dass ich in ein paar Jahren auf einen Knopf drücke und mir somit das Auto vor die Tür stellen lasse und dann wegfahre, dann frage ich mich, wozu der Antrag mit den Bänken gut sein soll. Wozu brauche ich Bänke? In welcher Welt leben wir? Ich kann die Entwicklung nicht aufhalten. Ich höre Berichte darüber, dass Städte wachsen, die Dörfer aber schrumpfen. So fallen Flächen zur Natur zurück, die man sehr wohl wieder bebauen kann. So gibt es einen ganz normalen Ausgleich. Ich meine, ich werde nicht aufhalten können, dass Städte wachsen, dafür bekomme ich aber auf der anderen Seite wieder Flächen dazu.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Den Eindruck mit der Wahrheit kann ich natürlich nachvollziehen. Es ist auch sicher so, dass ich meine Wahrheit gepachtet habe. Ich versuche, immer vorauszuschicken, dass es sich aber nur um meine Wahrheit handelt.

Um auf das Mobilitätskonzept noch einmal einzugehen: Wir vertreten hier 1.037 Leute, die offensichtlich mit dieser Wahrheit etwas anfangen können beziehungsweise erarbeiten wir unsere Wahrheiten gemeinsam. Wir versuchen, diese zu vertreten und Denkanstöße anzubieten. Dass das jetzt nicht ein Problem ist, dass Villach alleine betrifft, oder eine Entwicklung, die allein in Villach stattfindet, habe ich ebenso versucht zu betonen. Ich unterstreiche noch einmal, dass das eine weltweite Entwicklung ist. Trotzdem habe ich zum Beispiel vorgebracht, dass es bei uns kein Konzept gibt, das im Auge behält, welche Flächen wir bräuchten, um uns selbst zu ernähren. Ich weiß nicht, ob das Thema nur für mich so problematisch ist und mich so trifft und ob das allen anderen egal oder zumindest jetzt egal ist. Darauf habe ich keine Antworten.

Im Endeffekt steht in diesem Antrag, dass man den Umwidmungsstopp vorübergehend umsetzen soll. Weiters steht hier: Die zuständigen Stellen werden um die Ausarbeitung eines Fachkonzepts ersucht, das feststellt, welche Flächen und in welchem Ausmaß diese momentan notwendig wären, um die Villacher Bevölkerung zu ernähren. Wenn man schon dem Umwidmungsstopp nicht zustimmen kann, dann werde ich das nächste Mal versuchen, einen Antrag für so ein Konzept einzubringen. Dass es so ein Konzept gibt, damit wir zumindest wissen, was wir bräuchten, um uns selbst zu ernähren, halte ich für essentiell.

Wenn man jetzt die Statistik ansieht – ich weiß nicht, ob wir den gleichen Artikel gelesen haben –, weiß man, dass wir jetzt schon 1.400 Quadratmeter Boden pro Kopf in anderen Ländern verbrauchen. Wir befinden uns somit in den Händen anderer Menschen und im Endeffekt in den Händen eines Weltmarktes. Ich hätte zumindest gerne die Verhandelbarkeit über meine Lebensgrundlagen in meiner Hand.

Ich akzeptiere es natürlich, wenn dem Antrag nicht zugestimmt wird. Die Spitzen, die heute kommen – vor allem vom Kollegen Della Pietra – halte ich auch aus. Ich möchte nur noch sagen, dass Wikipedia euch mehr beschäftigt hat als uns.

Bürgermeister Albel:

Das glaube ich auch, ihr habt das ja nur initiiert.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich habe mir die Diskussion sehr intensiv angehört und auch die Argumente abgewogen, aber ich komme wieder zum gleichen Schluss, zu dem ich ihn schon im Vorfeld gekommen bin. Ich finde, dass die grundsätzliche Thematik, die Sascha in diesem Antrag anspricht, eine vernünftige ist und auch langfristig eine Perspektive, über die man ganz sicher nachdenken muss, denn es ist notwendig, dass wir unsere Selbstbestimmung behalten. Gerade in unserer vernetzten Welt ist es

ganz wichtig, dass wir diese Selbstbestimmung in den für die Basisdaseinsvorsorge notwendigen Bereichen haben. Da ist das Thema der Ernährung und der Lebensmittel ein ganz wesentliches.

Ich bin nur der Meinung, dass der Antrag in diesem Sinne so nicht zum Ziel führt, weil der Umwidmungsstopp, der hier vorgesehen ist, die Entwicklung, die bisher in der Stadt Villach grundsätzlich in geordneten Bahnen gelenkt wird, behindern würde. Man würde sonst nicht bei diesem hohen Anteil an mit Natur, landwirtschaftlichen Bereichen und Gewässern bereichertem Gebiet stehen, nämlich um die 80 Prozent, wie wir es heute schon in verschiedenen Wortmeldungen gehört haben.

Ich glaube aber, dass es notwendig ist, dass man diese Thematik bei unserer grundsätzlichen Arbeit, die die Stadt betrifft, einfach mitberücksichtigt. Ich glaube nur nicht, dass dieser Umwidmungsstopp in diesem Sinn sinnvoll ist, weil wir einfach viele Projekte haben, die am Laufen sind, bei denen verschiedenste Maßnahmen mitspielen. Ich möchte aber trotzdem festhalten, und das habe ich auch von meinen Vorrednern gehört, dass das Beispiel, das du mit dem Apfel gebracht hast, grundsätzlich ein positives ist und man einfach mehr Wertschätzung für das entwickeln muss, was Grund und Boden als solches ausmacht. Da würde es uns allen guttun, wenn wir dieses Thema für uns weiter im Focus haben würden. Ich werde aber aus den genannten Gründen diesem Antrag in dieser Form nicht die Zustimmung geben, aber die grundsätzliche Botschaft ist, glaube ich, hier im Gemeinderat angekommen.

Stadtrat Baumann:

Sascha, du weißt, als Umweltreferent bin ich natürlich auf deiner Seite, was die Logik und das Nachdenken über dieses Thema anbelangt, aber wie gesagt haben wir in Villach 80 Prozent Grünfläche, Wald und sonstige Flächen. Dementsprechend können wir diesem Antrag nicht zustimmen, weil wir alle ohnehin und auch ich mit meinem Umweltamt darauf achten, dass im Flächenwidmungsplan verankert wird oder schon so verankert war, dass entsprechend Vorsorge zu treffen ist und bebaute Fläche nicht ausgeweitet wird. Deine Ansätze sind immer wieder gut, du denkst auch global weiter. Auch ich habe in meinem Garten meine Bäume und meinen Salat, und ich baue selbst alles an. Als Umweltreferent lebe ich das vor.

Dem Antrag können wir die Zustimmung leider nicht geben. Mach von den Ideen her so weiter, aber vielleicht kommen solche, die man auch umsetzen kann!

Stadtrat Sobe:

Ich kann es mir als Referent nicht so leicht wie meine Vorredner machen, nämlich zu sagen, dass einfach alles passt, alles global zu sehen und wunderschön ist, sondern ich muss mich daran halten, was meine Fachabteilungen sagen. Das sind ja die Spitzenbeamten, die jetzt hier noch immer anwesend sind, sich alles anhören und die im Endeffekt von allen Fraktionen gelobt worden sind. Ich muss für das Protokoll letztendlich die folgenden Sätze sagen, weil ich mir die Zeit dafür auch wegen meiner geschätzten Beamten nehme:

Ein Fachkonzept mit dem Inhalt festzustellen, welche Flächen und in welchem Ausmaß diese notwendig sind, um die Villacher Bevölkerung zu ernähren, erscheint aus der Sicht der Stadt- und Verkehrsplanung als nicht zielführend. Einerseits kann kein Landwirt gezwungen werden, auf seinen landwirtschaftlichen Flächen Produkte für die Villacher Bevölkerung anzubauen. Andererseits stellt die Ernährung nur einen Teil der Daseinsvor- und -fürsorge dar. Diese Aufgabe scheint auch nicht auf Gemeindeebene beheimatet zu sein, vielmehr wäre diese Aufgabe auf Bundesebene angesiedelt. Deshalb empfehle ich die Ablehnung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

- ***Die zuständigen Stellen werden um die Ausarbeitung eines Fachkonzeptes ersucht, das feststellt, welche Flächen und in welchem Ausmaß diese momentan notwendig sind, um die Villacher Bevölkerung (Stand: letzte Volkszählung) zu ernähren.***
- ***Bis auf Weiteres gilt ein vorübergehender Widmungsstopp aller der Natur gewidmeten Flächen.***

Pkt. 25.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Grundsatzbeschluss: Erarbeitung eines Konzeptes zur eigenverwalte-
ten Grundversorgung für Villach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 2.12.2016 wie folgt:

Ich werde diesmal gleich die Fachmeinung vorlesen, damit es vielleicht etwas schneller geht: Eine frei und eigenverantwortliche Grundversorgung, wie sie von der Fraktion ERDE angedacht ist, ist auf Grund von Eigentumsstrukturen derzeit nicht umsetzbar. Kleinräumige Selbstversorgungsstrukturen sind jedoch möglich – wie es heute gerade Herr Stadtrat Baumann gesagt hat – wie zum Beispiel Urban Gardening beziehungsweise auch Schreber- und Hausgärten. Darüber hinaus muss heute noch die Versorgung der Bevölkerung nach Regeln der Wirtschaft funktionieren.

Das ist die Fachmeinung, die meines Erachtens zu diesem Antrag passt. Ich bitte Herrn Bürgermeister, darüber abstimmen zu lassen, aber mit einem negativen Ausgang.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte den Beamten, die den Bericht zum vorherigen Antrag geschrieben haben, ausrichten, dass ich da missverstanden worden bin. Ich wollte keinen Landwirt dazu zwingen, Nahrungsmittel anzubauen, sondern ich wollte die Eruierung der Flächen, die man theoretisch grundsätzlich dafür benötigen würde, sich selbst zu versorgen – ich habe versucht, es auch so zu schreiben. Dass die Ernährung nicht im Aufgabengebiet der Gemeinden liegt, ist auch Interpretationssache, würde ich jetzt behaupten. Ebenso wenig ist es wahrscheinlich die Aufgabe der Gemeinde, die Bürger mit billigem Sprit zu versorgen, aber auch dieser Aufgabe haben wir uns als Stadt angenommen, also warum sollen wir nicht auch dafür sorgen, dass die Menschen zu essen haben und noch dazu gesunde Lebensmittel?

Der Antrag zu Erarbeitung eines Konzepts zur eigenverwalteten Grundversorgung rührt aus der Beobachtung heraus, dass sich die Welt verändert, Entwicklungen immer dynamischer werden und es auch in Europa – innerhalb der Europäischen Union – Staaten gibt, die eigentlich die Verhandelbarkeit über ihren Grund und Boden sowie über ihre Ernährung und Grundversorgung zunehmend verlieren. Denken wir zum Beispiel an Griechenland, wo jetzt sehr viel ausverkauft wird, weil das Land in einer schwierigen finanziellen Situation steckt. Wenn man den Schluss daraus zieht oder den Bogen nach Kärnten spannt, das ja immer wieder als Griechenland Österreichs bezeichnet worden ist, glaube ich, dass die Entwicklung in die Richtung geht, dass wir dieser Problematik früher oder später wahrscheinlich nicht auskommen werden. Ich weiß nicht im Detail, wie sich die Vermögensverhältnisse auf der Erde verändert haben, aber mir kommt vor, dass sich die Zahl der Menschen, die gleich viel wie vier Milliarden Menschen besessen haben, innerhalb von einem Jahr von 60 auf sechs Personen verringert hat. Man sieht, in

welche Richtung es geht. Es wird auch uns irgendwann treffen, denn niemand von uns ist eine dieser sechs Personen.

Dass eine Umsetzung des Antrages derzeit nicht möglich ist, dem stimme ich zu. Deshalb denken wir auch darüber nach, zum Beispiel den KELAG-Fonds, der ja ohnehin in den nächsten Jahren wahrscheinlich aufgelöst werden muss, nach Möglichkeit schon vorzeitig aufzulösen und in Grund und Boden zu investieren, damit wir zumindest einen Teil der Flächen zur Verfügung hätten oder zumindest „safe“ wären, das heißt, quasi die Sicherheit zu haben, die wir bräuchten, um uns zu ernähren. Ich habe gewusst, dass unser Anliegen nicht nur auf Zustimmung treffen wird. Es ist mir aber wichtig, diese Themen anzusprechen. Deshalb mache ich es auch. Es ist meines Erachtens schon so – ich habe das auch in die Pressemitteilung geschrieben, die Herr Della Pietra schon zitiert hat –, dass kein Pensionsanspruch und Arbeitslosenanspruch in Stein gemeißelt ist, wie wir es schon in anderen Staaten beobachten können. Es sind auch die sozialen Netze, von denen man glaubt, dass man sich ruhigen Gewissens auf sie verlassen kann, oft nicht da, wenn man sie bräuchte beziehungsweise wenn es Staaten so ergeht, wie es jenem Staat geht, die von der Troika zerrupft werden. Ich glaube einfach, dass es gut wäre, sich darauf vorzubereiten – zumindest einmal mit einem Konzept. Da geht es in erster Linie um ein Konzept und nicht um dessen detaillierte Umsetzung, sondern es geht darum, einmal die Gedanken zusammenzutragen, wie das aussehen könnte und wie wir es in der Stadt Villach organisieren könnten.

Es gibt einen weiteren Grund, warum ich glaube, dass es wichtig wäre, uns aus unserem Boden zu ernähren. Das ist, wie heute schon erwähnt, jener, dass wir, dadurch, dass wir zu wenig Flächen haben, in anderen Ländern Flächen beanspruchen müssen und das oft, wie wir es im Film „Landraub“ auch gesehen haben, auf brutale Art und Weise erfolgt. Das ist eigentlich moderner Kolonialismus. Wenn wir uns nicht daran beteiligen wollen, dann müssen wir lokal Lösungen dafür finden. Es wird nicht gehen, dass wir einerseits sagen, dass es ein „Scheiß“ ist, was da passiert, also, dass Land geraubt wird, und andererseits Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt werden, die dann den Verlockungen folgen und nach Europa kommen. Das ist eine Entwicklung, die in einem großen Zusammenhang steht. Ich glaube, die einzige Lösung dafür ist, lokal darauf zu achten, dass wir uns mit den notwendigen Dingen versorgen und so zumindest die Grundbedürfnisse decken, damit wir keinen anderen mehr auf dieser Welt ausbeuten wollen. Das ist ein Versuch, eine Alternative zur Alternativlosigkeit zu bieten, denn diese ist meines Erachtens in der westlichen politischen Welt vorhanden. Die Alternativlosigkeit ist da, und wir brauchen Alternativen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Stadtluft macht frei – ein historischer Spruch, der seine Berechtigung darin gefunden hat, dass bei der Gründung der Städte ein ganz wesentlicher Erfolg darin bestanden hat, dass der Mensch die Freiheit erlangt hat und dem Joch von Unterdrückung und Eingebundensein in gewisse autoritäre und hierarchische Systeme entzogen wurde und die Freiheit mit dem Bürgerrecht versehen erhalten hat. Ich glaube, diese Freiheit hat wahnsinnig Vieles an Innovation und auch viele andere

Dinge in Bewegung gebracht. Ein wesentlicher Begriff war auch der Eigentumsbegriff, der sich dabei herausgebildet hat, nämlich, dass Menschen in der Lage sind, Eigentum zu erwerben und damit auch Freiheit für sich und für ihre Familien zu schaffen. Ich sehe das nicht so, dass es per se negativ ist, wenn sich etwas im öffentlichen Eigentum befindet. Es gibt viele Dinge, die von der öffentlichen Hand in ihrer Verantwortung für Eigentumsbildung gemacht werden, aber grundsätzlich erachte ich es für sinnvoll, dass man Menschen die Möglichkeit gibt, selbständig über ihr Eigentum verfügen zu können. Das bringt sehr viele Probleme mit sich, aber es bringt auch sehr viele Freiheiten mit sich.

Ich nenne nur ein Beispiel, ohne den zeitlichen Bogen in dieser Diskussion überspannen zu wollen: Wir haben in Kärnten die Situation, dass wir im Verhältnis zu anderen Bundesländern sehr viele Waldeigentümer haben. Es gibt bei uns über 22.000 Waldeigentümer. Es ist grundsätzlich etwas Positives, wenn viele Menschen in den Genuss kommen, Eigentümer von Waldflächen zu sein. Wir wissen aber gleichzeitig, dass das auch viele Probleme gebracht hat – gerade in der Entwicklung im Tourismus betreffend die Radwege –, weil man viele verschiedene Interessensgruppen unter einen Hut zu bringen hat. Gerade im Land Kärnten haben wir es aber geschafft – wie ich meine, sehr erfolgreich, wie die letzten Jahre beweisen –, partnerschaftlich Verträge auszuhandeln, die keinen übervorteilen, sondern wo man miteinander im Wissen, dass Waldflächen Menschen gehören, Nutzungsmöglichkeiten schafft, damit diese Flächen anderen zugänglich sind.

Ich glaube, es ist eine ganz entscheidende Aufgabe, den Eigentumsbegriff als solches zu bewahren und zu schützen und dort, wo es notwendig ist, auch weiterzuentwickeln. Das ist für mich ein wesentlicher Punkt, der mir beim gegenständlichen Antrag abgeht, weil das eine wesentliche Vorfrage ist, die man klären muss, damit man in der Lage ist, ein solches Thema zu stemmen. Ich bin davon überzeugt – auch bei Mängeln, die es gibt, und da ist sicher die Verteilungsfrage global eine, innerhalb welcher man das Thema „Gerechtigkeit“ viel stärker forcieren muss –, dass es notwendig ist, die Kleinen zu beschützen – und wer in Villach lebt, ist kein Multimilliardär, sondern hier leben Menschen, die hart arbeiten, damit sie sich ein gewisses Eigentum leisten können –, damit wir einen Rahmen dafür haben, dass es diese vielen kleinen Eigentümer auch noch in Zukunft geben kann. Wir müssen sie mitnehmen auf die Reise. Ich glaube, das müssen wir weiter forcieren.

Aus diesem Grund, glaube ich, dass der Inhalt dieses Antrags nicht der geeignete Weg ist, um dieses Ziel zu erreichen. Daher werde ich diesem Antrag nicht zustimmen. Ich verstehe die Intention hinter diesem Antrag, und diese hast du, Sascha, besser ausgeführt, als ich sie ehrlich gesagt beim Lesen des Antrags verstanden habe.

Frau Gemeinderätin Lehner:

Sascha, das ist eine schöne Utopie, mit der ich mich durchaus anfreunden könnte, aber ich glaube, du bist deiner Zeit voraus. Das braucht noch Zeit, und zwar sehr viel, und die Erde muss sich noch schneller drehen, bis endlich wieder Ideen bei uns ankommen, die auch überleben.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Natürlich ist die Selbstversorgungsfähigkeit – und ich habe jetzt verstanden, dass es darum geht – etwas Wichtiges, aber es ist nicht etwas, das wir hier in Villach besprechen sollten, sondern das ist etwas, das man österreichweit sehen muss. Man muss das aber auch so sehen: Für die Selbstversorgungsfähigkeit haben wir Profis, nämlich die Landwirte, und wenn wir sie stärken wollen, müssen wir einfach regional kaufen. Das ist der Ansatz, den wir hier in Villach haben sollten. Dazu kann jeder einzelne Gemeinderat seinen Beitrag leisten.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Eine meiner Lieblingsbands hat einen Songtext, der lautet: What has to start somewhere, it has to start sometime, what better place than here, what better time than now. Also, irgendwo muss es anfangen. Natürlich verstehe ich alle Bedenken. Ich spreche auf jeden Fall eine herzliche Einladung aus an alle, die sich dafür interessieren, über dieses Thema gemeinsam nachzudenken. Ich bitte darum, sich bei mir zu melden. Ich möchte mich mit diesem Thema in Zukunft weiterhin auseinandersetzen, denn es ist eines, von welchem ich nicht ablassen werden. Wer daran interessiert ist – auch gerne mit anderen Gesichtspunkten, denn ich bin offen dafür, dazuzulernen –, möge sich bei mir melden, weil mir dieses Thema wichtig ist.

Stadtrat Sobe:

Ich bedanke mich für diesen missionarischen Vortrag. Ich bin trotzdem für die Ablehnung dieses Antrags.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der zuständige Referent/die zuständige Referentin wird darum gebeten, unter Einbeziehung aller Interessierten ein Konzept zur freien und eigenverwalteten Grundversorgung der Villacher Bevölkerung zu erstellen.

Pkt. 26.) VIV Villacher Immobilien Vermögensverwaltung GmbH & Co KG –
Bilanz 2016

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 6.4.2017, Zl.: FW/2017/114/BetVIV/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Bilanz 2016 der VIV Villacher Immobilien und Vermögensverwaltung GmbH &
Co KG wird wie aus der Beilage ersichtlich genehmigt.“

Pkt. 27.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Margarethaweg; Gertrude Hartlieb

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.2.2017, Zl.: 2080-16.

Gemeinderat Hartlieb erklärt sich für befangen und nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 2.2.2017, Zl.: 2080-16, mit der nachstehend aufgelisteten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche:

Die Stadt Villach verkauft an	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m²	Preis
Gertrude Hartlieb, geb. 2.1.1969, Margarethaweg 8, 9500 Villach – 1/1 Anteil	1	399/4 75452	412 75452	16	1.840,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

2. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VSt. 6.6120.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühr für die Selbstberechnung der Immobilienverkehrssteuer erfolgt zu Lasten der VSt. 5.6120.640000, die der Immobilienverkehrssteuer zu Lasten der VSt. 5.6120.710000.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.3.2017, Zl.: 2013/16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

1. Der beiliegende Kaufvertragsentwurf GG4-50/05/17/Dr.Fu/Kofl vom 20.2.2017, abgeschlossen zwischen Herrn Namir Nasufovic, Münzweg 38/9, 9500 Villach, und der Stadt Villach, wird genehmigt.
2. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VAST. 6.8400.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuer erfolgt zu Lasten der VAST. 1.8400.640000, die der Immobilienertragssteuer zu Lasten der VAST. 5.8400.710000.

Pkt. 29.) Grundverkauf Piccostraße – Autohaus Ortner GmbH, Stadt Villach
(Privatgrund)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.3.2017, Zl.: 2068-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

1. Der beiliegende Kaufvertragsentwurf GG4-50/04/17/Dr.Fu/Kofl vom 21.2.2017, abgeschlossen zwischen der Autohaus Ortner GmbH (FN 108280k), Piccostraße 42, 9500 Villach, und der Stadt Villach, wird genehmigt.
2. Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde des Magistrates Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 20.1.2017, Zl.: 2068-16,

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) überträgt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Autohaus Ortner GmbH (FN 108280k), Piccostraße 42, 9500 Villach – 1/1-Anteil	2	1067/4 75454	2019 75454	69
Autohaus Ortner GmbH (FN 108280k), Piccostraße 42, 9500 Villach – 1/1-Anteil	4	1067/2 75454	2019 75454	84

werden die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

3. Die Einnahme aus dem Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach wird der VAST. 6.8400.001000, die aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach der VAST. 6.6120.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuern

- aus dem Privatgrund der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VAST. 1.8400.640000 und
- aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach zu Lasten der VAST. 5.6120.640000.

Die Finanzierung der Immobilienertragssteuer aus dem Grundverkauf

- aus dem Privatgrund der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VASSt.

5.8400.710000 und

- aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach zu Lasten der VASSt.

5.6120.710000.

Pkt. 30.) Grundabtretung aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Gst.
Nr. 1124/7, GB Gratschach – Norbert Fankhauser

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.2.2017, Zl.: 2093-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Die Stadt Villach schließt mit dem nachstehend aufgelisteten Vertragspartner eine Vereinbarung über die Übertragung der angeführten Grundfläche:

Die Stadt Villach überträgt an	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Norbert Fankhauser, geb. 15.2.1962, Max-Lauritsch-Straße 59, 9523 Villach-Landskron – 1/1-Anteil	1124/7 75415	681 75415	80

Das in der obigen Tabelle angeführte Grundstück wird gemäß § 19 lit c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 9.3.2017, Zl.: 2104-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

1. Die Gemeinderatsbeschlüsse der Stadt Villach
 - Top 80 vom 7.12.2011, abgeschlossen zwischen Herrn Johann Tschernjak, Egger-Seeuferstraße 26, 9580 Drobollach, und der Stadt Villach, beziehungsweise
 - TOP 13 vom 22.3.2013, abgeschlossen zwischen Herrn Johann Tschernjak, Egger-Seeuferstraße 26, 9580 Drobollach, unter Beitritt von Herrn BM Ing. Anton Napokoj, August-Jaksch-Straße 17, 9500 Villach, und der Stadt Villach,
 jeweils hinsichtlich der Übernahme des Weggrundstückes 681/2, GB Drobollach, in das Öffentliche Gut der Stadt Villach werden aufgehoben.
2. Die Stadt Villach schließt mit dem nachstehend aufgelisteten Vertragspartner eine Vereinbarung über die Übernahme der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach übernimmt von	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Johann Tschernjak, Egger-Seeuferstraße 26, 9580 Villach-Drobollach – 1/1-Anteil	1073 75409	34 75409	1.809

Das in der obigen Tabelle angeführte Grundstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

3. Die Finanzierung der Honorargebühr für die Selbstberechnung der Grunderwerbs- und der Eintragungsgebühr erfolgt zu Lasten der VAST. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuer sowie der Eintragungsgebühr jeweils zu Lasten der VAST. 5.6120.001000.

Pkt. 32.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Hochfeldstraße; meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.2.2017, Zl.: 2014-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 6.2.2017, Zl.: 2014-16, mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über den Ankauf und Verkauf der angeführten Grundflächen:

Die Stadt Villach kauft von	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in ca. m ²	Preis
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	1	927/1 75415	368 75415	105	1.312,50
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	2	927/4 75415	346 75415	12	150,00
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	5	927/4 75415	346 75415	10	125,00
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	7	927/4 75415	346 75415	9	112,50
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	9	929/2 75415	401 75415	15	187,50

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach verkauft an	Trst	aus Grst KG	aus EZ GB	Fläche in ca. m ²	Preis
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	3	1132/1 75415	681 75415	1	12,50
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	4	1132/1 75415	681 75415	10	125,00
meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13a, 9500 Villach – zu 1/1 Anteil	8	928/2 75415	681 75415	4	50,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden gemäß § 19 lit c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

- Die Bezahlung der Abtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VASSt. 5.6120.001000. Die Einnahmen werden der VASSt. 6.6120.001000 gutgeschrieben.

Da die Grundbereinigung mit der meine heimat im Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die von der meine heimat zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbs- und der Immobilienertragssteuer sowie der Eintragungsgebühr erfolgt zu Lasten der VASSt. 5.6120.640000, die der Immobilienertragssteuern zu Lasten der VASSt. 5.6120.710000, die Grunderwerbssteuern sowie die Eintragungsgebühren jeweils zu Lasten der VASSt. 5.6120.001000.

Pkt. 33.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut und mit dem Privatgrund
der Stadt Villach – Triglavstraße; Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 21.3.2017, Zl.: 2105-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

1. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 14.3.2017, Zl.: 2105-16, mit dem nachfolgenden Vertragspartner eine Vereinbarung über den Ankauf und Verkauf der angeführten Grundflächen:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) kauft von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²	Preis
Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich, geb. 5.10.1947, Hans-Gasser-Platz 1/3, 9500 Villach – 1/1-Anteil	2	225 75421	276 75421	59	691,20

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²
Stadt Villach (Privatgrund), Rathausplatz 1, 9500 Villach – 1/1-Anteil	1	227/1 75421	69 75421	174

Die in den obigen Tabellen angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach (Privatgrund) verkauft an	Trst	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²	Preis
Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich, geb. 5.10.1947, Hans-Gasser-Platz 1/3, 9500 Villach – 1/1-Anteil	3	227/1 75421	69 75421	64	691,20

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

2. Die Bezahlung der Abtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VAS_t. 5.6120.001000.

Die Einnahme aus dem Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach wird der VASSt. 6.8400.001000 gutgeschrieben.

Da die Grundbereinigung mit Herrn Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich im Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die von Herrn Dipl.-Ing. Wilhelm Weinstich zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuern

- aus dem Privatgrund der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VASSt.
1.8400.640000 und
- aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach zu Lasten der VASSt.
5.6120.640000.

Die Finanzierung der Immobilienertragssteuer aus dem Grundverkauf

- aus dem Privatgrund der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VASSt.
5.8400.710000 und
- aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach zu Lasten der VASSt.
5.6120.710000.

Die Finanzierung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren aus dem Grundverkauf

- aus dem Privatgrund der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VASSt.
5.8400.001000 und
- aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach zu Lasten der VASSt.
5.6120.001000.

Pkt. 34.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 4/116 (teilweise),
KG 75411 Federaun; Maria Kofler

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Stadt- und Verkehrsplanung vom 17.3.2017, Zl.: 10/17/15 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der der Flächenwidmungsplan für das Gst. Nr. 4/116 (teilweise), KG 75411 Federaun, geändert wird.

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBI. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBI. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 4/116 (teilweise), KG 75411 Federaun.
2. Das Grundstück hat ein Gesamtausmaß von 850 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Das Gst. Nr. 4/116 (teilweise), KG 75411 Federaun, wird im Ausmaß von 334 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND – DORFGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 4 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 28/2015 vom 11.9.2015 im Maßstab 1:2.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 35.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 1249/1 und 1249/5
(beide teilweise), KG 75429 Maria Gail; Magistrat Villach – Tiefbau,
Stephanie Smole

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Stadt- und Verkehrsplanung
vom 17.3.2017, Zl.: 10/30/15 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der der
Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 1249/1 und 1249/5 (beide teilweise),
KG 75429 Maria Gail, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 –
K-GplG 1995, LGBI. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBI. Nr. 24/2016, wird nach Genehmi-
gung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 1249/1 und 1249/5 (beide teilweise),
KG 75429 Maria Gail.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 1.740 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Die Gst. Nr. 1249/1 und 1249/5 (beide teilweise), KG 75429 Maria Gail, werden im
Ausmaß von 7 m² von derzeit „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRS-
FLÄCHE“ in „BAULAND – WOHNGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 5 K-GplG 1995 gewid-
met.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl
10/2016 vom 13.4.2016 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Pkt. 36.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 339, 344 (teilweise), 355 (teilweise) und 589/1 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht; Grand ÖKO-Village GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Stadt- und Verkehrsplanung vom 20.3.2017, Zl.: 10/21/16 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 339, 344 (teilweise), 355 (teilweise) und 589/1 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 339, 344 (teilweise), 355 (teilweise) und 589/1 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 35.263 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

1. Zahl 14a/2016:
Die Gst. Nr. 339, 344 (teilweise), 355 (teilweise) und 589/1 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht, werden im Ausmaß von 10.172 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „GRÜNLAND – NICHT ALLG. ZUGÄNGL. PARKANLAGE (PRIVATPARK)“ gemäß § 5 Abs. 2 lit. c) K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 14a/2016 vom 4.11.2016 im Maßstab 1:2.000.

2. Zahl 14b/2016:
Das Gst. Nr. 344 (teilweise), KG 75442 St. Ruprecht, wird im Ausmaß von

2.701 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „GRÜNLAND – GARTEN“ gemäß § 5 Abs. 2 lit. c) K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 14b/2016 vom 4.11.2016 im Maßstab 1:2.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 37.) Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich
(3 Anträge)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Geschäftsgruppe 1 – Behördenverwaltung (Straßenrecht) vom 2.3.2017, Zl.: 1/Str-PAS-5/2017, vom 24.3.2017, Zl.: 1/Str-PAS-9/2017 und vom 6.4.2017, Zl.: 1/Str-PAS-10/2017.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich:

1/Str-V-45/2017	Moosweg – Geschwindigkeitsbeschränkung 50 km/h – Aufhebung
1/Str-V-318/2014	Leopold-Hrazdil-Straße – Wohnstraße

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich:

1/Str-V-51/2017	Oswaldibergstraße – Fahrverbot, Geschwindigkeitsbeschränkung / Ende der Geschwindigkeitsbeschränkung
-----------------	--

Stadtrat Mag. Weidinger:

Heute bin ich gut in Fahrt. Ich werde später noch über die Philosophie der Freiheit reden, denn es gibt einen bestimmten Punkt, den ich noch anfügen werde. Das gehört aber nicht zu diesem Tagesordnungspunkt. Ich bin kein Missionar, sondern dieser Punkt betrifft sehr praktisches Allgemeinwissen.

Wir werden diesen straßenpolizeilichen Verordnungen zustimmen. Es geht um den Punkt betreffend das Radfahren am Hauptplatz. Ich werde nicht die ganze Litanei unserer Argumente wiederholen. Diese sind hinlänglich bekannt. Ich finde, das, was Günther Albel vorhin gesagt hat, war nicht schlecht, als er betreffend die Innenstadt Folgendes gesagt hat: Jede Partei und jede Gruppe für sich braucht bei bestimmten Themen Zeit. Das ist so. Wenn man das nicht anerkennt, dann ist man unfair vielen Menschen gegenüber, weil man ja gemeinsam Dinge entwickeln muss. Ich sage auch: Genauso, wie die SPÖ ihre Zeit gebracht hat im Umgang mit dem Radfahren, wie bereits erwähnt wurde, hat auch die ÖVP Zeit gebraucht und andere Parteien auch. Manche haben schneller einen Zugang zu diesem Thema gefunden. Es gab bei uns viele Diskussionen. Wir finden es grundsätzlich positiv und gut, dass wir die Radfahrer in die Innenstadt lassen. Es ist auch ein Ausdruck von Freiheit. Dazu kann man analog hernehmen: Stadtluft macht frei. Das habe ich aber vorhin bereits ausgeführt.

Wir sind aber der Auffassung, dass auch der Hauptplatz für das Radfahren geeignet wäre. Unser dementsprechender Abänderungsantrag wird wahrscheinlich keine Mehrheit finden. Wir wollen aber jeden, der sich dafür ausspricht, dazu einladen, diesem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen. Wenn ihm nicht die Zustimmung erteilt werden sollte, wovon auszugehen ist, werden wir dem grundsätzlichen Antrag aber trotzdem zustimmen, nämlich, dass bis auf diese Einschränkung betreffend den Hauptplatz die Innenstadt für das Radfahren geöffnet wird, weil das positiv und wichtig und ein Signal dafür ist, dass wir uns öffnen und Dinge weiterentwickeln.

Stadtrat Baumann:

Auch die Fraktion der Freiheitlichen wird sich, wie Peter Weidinger mit der ÖVP, für diesen Antrag aussprechen. Wir entwickeln uns alle weiter, und ihr wisst ja, dass dieses Thema nicht nur einmal diskutiert worden ist. Jetzt setzen wir es um. Auch wir sind dafür, dass der Hauptplatz für die Radfahrer geöffnet wird, denn wenn schon die Straßen rundherum geöffnet werden, warum sollten wir dann den Hauptplatz nicht auch öffnen?

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Jetzt holt mich die Vergangenheit ein. Ich bin selbstverständlich auch der Meinung meiner beiden Vorredner. Ich würde meine Zustimmung geben, wenn auch dieser Punkt in den Antrag aufgenommen wird. Ich bin auf jeden Fall für die Öffnung des Hauptplatzes. Ich stehe seit Jahren hier und sage nichts anderes. Es wäre ja eigenartig, wenn ich jetzt eine andere Meinung vertreten würde, als jene, von welcher ich überzeugt bin.

Bürgermeister Albel:

Gilt das dann für alle GRÜNEN? Ich frage nur nach, denn ihr habt einen Antrag darauf eingebracht, dass die Fußgängerzonen für den Radverkehr geöffnet werden, außer der Hauptplatz. Ihr widersprecht euch jetzt, aber gut!

Stadtrat Sobe:

Herr Dr. Ertle war eigentlich mit der Situation, über die jetzt abzustimmen ist, zufrieden. Schade, dass er heute nicht hier ist!

Bürgermeister Albel:

Ich möchte noch einmal sagen, dass es einen Antrag der GRÜNEN auf Öffnung der Fußgängerzonen für den Radverkehr gibt, außer am Hauptplatz. Diesen haben wir in der letzten Gemeinderatssitzung beschlossen. Daher frage ich nach, weil ihr sonst heute genau das Gegenteil machen würdet. Das steht euch natürlich frei, und ich möchte euch auch nicht widersprechen.

Abänderungsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich, Zl.: 1/Str-PAS-10/2017

Das Fahrrad wird in unserer Stadt zu einem immer wichtigeren Fortbewegungsmittel, schon die Umwelt und bringt jährlich Tausende Touristen in unsere Stadt. Um die Radwege nicht durch Fahrverbote in den Fußgängerzonen zu unterbrechen und somit einheimischen Radfahrern, aber auch Radtouristen die Erreichbarkeit der Innenstadtgastronomiebetriebe und –geschäfte unnötig zu erschweren, wäre die Öffnung aller Fußgängerzonen für das Radfahren im Schrittempo wünschenswert. Auch der Hauptplatz als wichtigste Achse durch die Innenstadt sollte davon nicht ausgenommen sein.

In zahllosen anderen Städten in Österreich und ganz Europa stellten und stellen diverse Gefälle oder ein hohes Fußgängeraufkommen kein Problem dar. Es stellte sich sogar heraus, dass sich die Radfahrer an die Gegebenheiten (Gefälle, Fußgänger usw.) durchwegs anpassen.

Daher spricht auch in Villach nichts gegen die Öffnung der gesamten Fußgängerzone inklusive dem Hauptplatz für den Radverkehr.

Die ÖVP Villach stellt daher folgenden

ABÄNDERUNGSANTRAG:

Der Tagesordnungspunkt straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich, Zl.: 1/Str-PAS-10/2017, soll wie folgt abgeändert werden:

- Streichung der unten angeführten und durchgestrichenen Abschnitte in der (als Beilage vorliegenden) Verordnung;
- Anpassung der Markierungen an die Abänderungen der Verordnung im (als Beilage vorliegenden) Plan „Generelles Projekt Fußgängerzone Villach“.

§ 1

Der Innenstadtbereich der Stadt Villach wird (...) zur Fußgängerzone erklärt.

Vom Verbot des Radfahrens sind ausgenommen:

Im gesamten Fußgängerzonenbereich:

- Ladetätigkeiten (...),
- das Befahren mit Fahrrädern (~~gilt nicht für den Hauptplatz~~)-

(...)

§ 2

Die Kundmachung hat mit dem Hinweiszeichen (...) zu erfolgen:

Ausgenommen:

Ladetätigkeiten von 05.00 Uhr bis 10.00 Uhr

Fahrräder – ~~gilt nicht für den Hauptplatz~~

(...)

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, GRⁱⁿ Schautzer, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, GRⁱⁿ Mag.^a Seymann, GR Schwarz),

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen**:

Der Tagesordnungspunkt straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich, Zl.: 1/Str-PAS-10/2017, soll wie folgt abgeändert werden:

- Streichung der unten angeführten und durchgestrichenen Abschnitte in der (als Beilage vorliegenden) Verordnung;
- Anpassung der Markierungen an die Abänderungen der Verordnung im (als Beilage vorliegenden) Plan „Generelles Projekt Fußgängerzone Villach“.

§ 1

Der Innenstadtbereich der Stadt Villach wird (...) zur Fußgängerzone erklärt.

Vom Verbot des Radfahrens sind ausgenommen:

Im gesamten Fußgängerzonenbereich:

- Ladetätigkeiten (...),
- das Befahren mit Fahrrädern (~~gilt nicht für den Hauptplatz~~)-

(...)

§ 2

Die Kundmachung hat mit dem Hinweiszeichen (...) zu erfolgen:

Ausgenommen:

Ladetätigkeiten von 05.00 Uhr bis 10.00 Uhr

Fahrräder – ~~gilt nicht für den Hauptplatz~~

(...)

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich:

1/Str-V-30-10/2001 Fußgängerzonen – Stadt Villach

Stadtrat Sobe

Ich möchte kurz noch etwas anbringen: Ich bin sehr froh, dass dieser Antrag so beschlossen worden ist. Es ist ja alles ein bisschen verwirrend gewesen. Daher möchte ich noch eine Anmerkung machen: Auch für die SPÖ-Fraktion war es nicht ganz einfach, Herrn Bürgermeister soweit umzustimmen, dass wir diesen Antrag in dieser Art und Weise zur Abstimmung vorgelegt haben. Letztendlich hat der Gemeinderat nunmehr die äußerst richtige Entscheidung getroffen, nämlich, dass der Hauptplatz nicht für den Fahrradverkehr geöffnet wird.

Pkt. 38.) Änderung der Feuerwehr Tarifordnung des Kärntner Landesfeuerwehverbandes

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Feuerwehr, Zivil- und Katastrophenschutz vom 15.3.2017, Zl.: 5/F.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

entsprechend den Ausführungen des Amtsvortrages:

„Den Tarifen für Leistungen der Feuerwehren werden entsprechend der beiliegenden Tarifordnung 2017 des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes laut Beschluss des Landesfeuerwehrausschusses vom 14.12.2016 mit Ausnahme der Tarife

1. Tarif A, 1. Mannschaft, Pos. 1.01,
2. Tarif A, 1.1 Mannschaft – Brandsicherheitsdienst

und des im Punkt 1.01 angeführten Stundensatzes für die Bereitstellung der Mannschaft wird der jeweils gültige, vom Gemeinderat beschlossene Stundensatz des Wirtschaftshofes übernommen, verrechnet und wird die Zustimmung erteilt.

Die neue Tarifordnung ersetzt die Tarifordnung (Beschluss des Gemeinderates der Stadt Villach vom 4.8.2010) und soll mit 1.5.2017 in Kraft treten.“

Pkt. 39.) Geschäftsbericht inklusive Jahresrechnung 2016 des Unternehmens
Wohn- und Geschäftsgebäude

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Wohn- und Geschäftsgebäude vom 7.4.2017, Zl.: FW/2017/116/8530/3WG/Mag.B, wie folgt:

Ich möchte zu diesem Antrag sagen, dass der Geschäftsbericht ein gutes Ergebnis gebracht hat. Wir haben im Wirtschaftsjahr einen Gewinn von insgesamt 88.234,40 Euro. Im Haupt- und Finanzausschuss und im Stadtsenat hat sich die ÖVP dazu noch der Stimme enthalten. Ich bitte aber jetzt um Zustimmung zu diesem Antrag.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Der Geschäftsbericht 2016 des Unternehmens 3/WG – Wohn- und Geschäftsgebäude wird gemäß der Beilage und den Darstellungen im Amtsvortrag zustimmend zur Kenntnis genommen und die Jahresrechnung 2016 des Unternehmens 3/WG – Wohn- und Geschäftsgebäude gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes – K-VStR festgestellt.“

Pkt. 40.) Wohnungsvergaberichtlinien der Stadt Villach – Änderungen und Ergänzungen

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Wohnungen vom 29.3.2017, Zl.: FW/2016/332/8530/Kö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Den Änderungen der Wohnungsvergaberichtlinien der Stadt Villach wird gemäß der Beilage (Wohnungsvergaberichtlinien samt Anlagen) und den Darstellungen im Amtsvortrag mit Wirksamkeit 1.7.2017 die Zustimmung erteilt.“

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Wohn- und Geschäftsgebäude vom 29.3.2017, Zl.: FW/2016/333/8530/Kö.

Der Amtsvortrag weist folgenden Fehler auf: Im Punkt 3 – Kautions muss es im letzten Satz heißen „höchstens jedoch EUR 1.000,00“.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Ich bitte darum, dass hier niemand während einer Sitzung telefoniert.

Stadtrat Sobe:

Es gibt eben auch Notfälle! Ich bitte um Entschuldigung dafür, dass ich telefoniert habe. Mein Vater wurde ins Krankenhaus eingeliefert, aber das ist wieder einmal typisch für Sie!

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza in einem Zwischenruf:

Dann muss man eben hinausgehen!

Bürgermeister Albel:

Es gibt eben dringende Fälle, und ich setze voraus, dass dafür das Verständnis von allen aufgebracht wird. Ich würde dafür plädieren, dass wir möglichst schnell vorankommen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Den Änderungen des Standard-Mietvertrages der Stadt Villach wird gemäß der Beilage (Mietvertrag) sowie den Darstellungen des Amtsvortrages die Zustimmung erteilt. Die Änderungen gelten für nach der Beschlussfassung des Gemeinderates neu abzuschließende Mietverhältnisse ab 2.5.2017.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Es liegen elf schriftliche Anfragen gemäß § 43 Villacher Stadtrecht von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Anfragen betreffen:

- Art der essbaren Bäume in Villach
- Essbare Bäume in Villach
- Essbare Bäume in der essbaren Stadt
- Nistkästen
- Waldfläche
- Fonds R50 J.P. Morgan Fleming Asset Management
- Bestände des Fonds R50 J.P. Morgan Fleming Asset Management
- ISIN/WKN-Nummern des Fonds R50 J.P. Morgan Fleming Asset Management
- Fonds A40 Pioneer Investments Austria
- Bestände des Fonds A40 Pioneer Investments Austria
- ISIN/WKN-Nummern des Fonds A40 Pioneer Investments Austria

Es liegen elf Anträge der ÖVP-Fraktion, zwei Anträge der FPÖ-Fraktion, fünf Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, ein Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, ein Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, drei Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und ein Antrag von Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA vor.

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Abänderung Richtlinie StartUp-Förderung
- Aktive Ansiedlung von Jungunternehmern
- Direkte Anbindung der Europastraße 10 (WIFI/WK/usw.-Gebäude) an den Drauradweg
- Förderung für Ortsbildpflege im Innenstadtbereich
- Schaufensterwettbewerb
- Errichtung Parcours-Park
- Ganzjahres-Innenstadt-Sicherheitskonzept
- Wirtschaftsdating (Wirtschaft trifft Verwaltung)
- Gesamtinfrastrukturkonzept für Innenstadtveranstaltungen
- Jubiläumsförderung für Innenstadtunternehmen
- Heimische Lebensmittel in öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde

Die Anträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Barrierefreiheit in den Parkgaragen am Bahnhofsplatz
- Resolution an die Kärntner Landesregierung – Änderung des Kärntner Grundversorgungsgesetzes

Die Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffen:

- Ernteeinladung auf essbaren Bäumen
- Biologische und regionale Lebensmittel bei Buffets der Stadt Villach
- Kräuterwanderungen in der Stadt Villach
- „Villach schenkt“-Rubrik im Mitteilungsblatt
- Trinkwasser am Hauptplatz

Der Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betrifft:

- Bodenbündnisgemeinde Villach

Der Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betrifft:

- Neues Sicherheitskonzept für Abfahrt B100 – Vassacher Straße

Die Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffen:

- Neutrale Straßenbenennung
- Ankündigung und (neutrale) Nachberichterstattung der Gemeinderatssitzung
- Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 327/4, KG 75411

Der Antrag von Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betrifft:

- Kostenbremse zu Gunsten Ermessungsausgaben

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag aller Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Herrn Gemeinderat Bernd Stechauner MBA, MPA, drei Dringlichkeitsanträge der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte und drei Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag aller Gemeinderäte betrifft:

- Resolution an das Land Kärnten – Erhaltung des Bildungsstandortes Villach

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betrifft:

- Benennung Paul-Watzlawick-Platz

Die Dringlichkeitsanträge der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffen:

- Errichtung einer Radstation im Bereich des Hauptbahnhofs
- Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/innen und berühmten Persönlichkeiten
- Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Grundsatzbeschluss „Energieautarke Stadt“
- Arbeitsmarktgipfel „Arbeit trifft Wirtschaft“
- Resolution an die Bundesregierung für den Erhalt der Sonderschulen

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- a) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Benennung Paul-Watzlawick-Platz

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA wie folgt:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge nachstehendem Antrag „Benennung Paul-Watzlawick-Platz“ die Dringlichkeit zuerkennen, ihn diskutieren und beschließen:

Benennung Paul-Watzlawick-Platz

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Dieses Zitat kennt jeder, und es stammt von einem Villacher – von Paul Watzlawick.

Watzlawick, geboren 1921 in Villach – gestorben 2007 in Palo Alto, war ein Kommunikationswissenschaftler, Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Soziologe, Philosoph und Autor. Er zählt zu den wichtigsten Denkern des 20. Jahrhunderts. Sein weltweites Wirken ist hinlänglich bekannt.

Aus diesem Grund ist es der Stadt Villach ein Anliegen, dem großen Sohn – anlässlich seines 10. Todestages – nicht nur eine Veranstaltungsreihe im Oktober, sondern einen zentralen Platz in seiner Heimatstadt zu widmen. Angedacht ist der Platz Ecke Bahnhofstraße/Nikolaigasse vor dem Café Bernold. So wird Paul Watzlawick ein zentrales und angemessenes Denkmal gesetzt.

Frau Gemeinderätin Lehner:

Ich finde es ja fast schon amüsant: Uns wurde ein Dringlichkeitsantrag auf einen Grundsatzbeschluss „Benennung einer Straße“ zugeschickt. Eingbracht wurde ein Antrag auf einen Paul-Watzlawick-Platz. Ein Schelm, der Böses dabei denkt, weil 2008 die ÖVP schon einen solchen Antrag eingebracht hat. Das ist auch der Grund, warum wir der Dringlichkeit nicht zustimmen, denn, wenn man von 2008 bis 2017 warten kann, bis man diesen Herrn mit einer Straße oder einem Platz ehrt, dann kann man den Antrag auch der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführen und muss ihn nicht unbedingt als Dringlichkeitsantrag auf der Stelle beschließen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Dieser Antrag ist deshalb dringlich, weil der geschätzte Dr. Paul Watzlawick heuer seinen zehnten Todestag hat. Es stimmt: Es gab diesen Antrag 2008 schon einmal. Da hat unsere Vor-Vor-Regierung scheinbar sehr gute Arbeit geleistet. Es

wird jetzt keine Straße – damals hat es auch geheißen: Straße oder Platz –, sondern es wird jetzt ein schöner zentraler Platz mitten in Villach, wobei man wirklich sagen kann, dass dort auch die Touristenführerinnen vorbeigehen. Sie können dort auch noch einmal darüber berichten, wer unser großer Villacher Sohn ist. Vor allem anlässlich dieses zehnten Todestages ist es schon dringlich, dass dieser Straßenname heuer quasi verliehen wird. Wir haben auch eine Veranstaltungsreihe im Herbst, und zwar von 6. bis 8. Oktober. Da können alle sehr gerne nach Warmbad kommen. Es ist heuer das 10. Todesjubiläum – falls man das so nennen kann –, deshalb plädieren wir für die Dringlichkeit.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Benennung Paul-Watzlawick-Platz

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Frau Gemeinderätin Lehner:

Dem Inhalt werden wir natürlich zustimmen. Der stand nie zur Debatte. Das Problem, das ich damit habe oder das ich jetzt schon sehe, Frau Kollegin Wutti, ist Folgendes: Sie sagen, die Benennung des Platzes soll heuer noch passieren. Wir haben jetzt Ende April. Sie werden mir ja wohl nicht sagen, dass die Bearbeitung im normalen Geschäftsverlauf so lange dauert, dass man das bis zu den Feierlichkeiten im Herbst nicht hinbekommen würde!

Stadtrat Sobe:

Ich möchte wirklich nichts verzögern, aber eines muss ich schon sagen: Es ist einfach nicht wertschätzend, dass man so über einen Bürger, der eine der höchsten Auszeichnungen vom Gemeinderat bekommen hat, diskutiert. Ich glaube, dass der Gemeinderat diese Platzbenennung heute mit sieben Stimmen dagegen beschließt, ist eigentlich traurig. Ihr tut mir leid!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich freue mich sehr über die Änderung von „Straße“ in „Platz“, und ich schätze Paul Watzlawick sehr. Vor einigen Wochen habe ich darüber gesprochen, dass es notwendig wäre beziehungsweise dass es auf jeden Fall etwas bräuchte, das nach ihm benannt ist. Damals gab es die Diskussion, glaube ich, um die Umbenennung des Peraugymnasiums, wobei sich der Direktor oder der Absolventenbund sehr dagegen wehrt.

Ich freue mich deshalb darüber, dass es jetzt ein Platz wird, weil ich gerade einen Antrag eingebracht habe – wenn ich ihn kurz erläutern darf, dann brauche ich das bei den nächsten zwei Punkten nicht mehr tun.

Bürgermeister Albel:

Nein, wir bleiben bitte dabei, dass wir jetzt nur über diesen Antrag reden. Ich werde dann etwas zu ihren Anträgen sagen, und Sie können dazu dann auch etwas sagen, wenn es soweit ist. Jetzt geht es um diesen Antrag. Bitte, sind wir zeitökonomisch, und bleiben wir bei unseren Regeln, die wir uns selbst gegeben haben!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Gut! Ich freue mich jedenfalls, dass wir einen Platz nach Paul Watzlawick benennen werden.

Gemeinderat Pobaschnig:

Es tut mir leid, aber neun Jahre für die Umsetzung eines Antrags zu brauchen und sich jetzt darüber aufzuregen, dass jemand dagegen ist oder nicht oder wie auch immer, ist eine Frechheit. Bitte, bleiben wir am Boden der Tatsachen! Wir haben abgestimmt, wir finden den Antrag toll, aber man kann nicht neun Jahre lang für etwas brauchen.

Stadtrat Baumann:

Harald, ich glaube, dass du da etwas falsch verstanden hast. Wir haben nur der Dringlichkeit nicht die Zustimmung gegeben. Selbstverständlich werden wir aber seitens der FPÖ-Fraktion dem Inhalt zustimmen. Paul Watzlawick ist ein großer Sohn Villachs, und dementsprechend werden wir ihn auch würdigen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Benennung Paul-Watzlawick-Platz

„*Man kann nicht nicht kommunizieren.*“ Dieses Zitat kennt jeder, und es stammt von einem Villacher – von Paul Watzlawick.

Watzlawick, geboren 1921 in Villach – gestorben 2007 in Palo Alto, war ein Kommunikationswissenschaftler, Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Soziologe, Philosoph und Autor. Er zählt zu den wichtigsten Denkern des 20. Jahrhunderts. Sein weltweites Wirken ist hinlänglich bekannt.

Aus diesem Grund ist es der Stadt Villach ein Anliegen, dem großen Sohn – anlässlich seines 10. Todestages – nicht nur eine Veranstaltungsreihe im Oktober, sondern einen zentralen Platz in seiner Heimatstadt zu widmen. Angedacht ist der Platz Ecke Bahnhofstraße/Nikolaigasse vor dem Café Bernold. So wird Paul Watzlawick ein zentrales und angemessenes Denkmal gesetzt.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 b) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend
 Errichtung einer Radstation im Bereich des Hauptbahnhofs
-

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge nachstehendem Antrag „Einrichtung einer Radstation am Gelände des Hauptbahnhofs“ die Dringlichkeit zuerkennen, ihn diskutieren und beschließen:

Einrichtung einer Radstation im Bereich des Hauptbahnhofs

Zahlreiche Villacherinnen und Villacher sowie Menschen aus dem Umland pendeln von beziehungsweise nach Villach zum Arbeiten, Einkaufen, Erholen etc.

Um allen eine Alternative für ihren Weg von oder nach Villach zum eigenen PKW zu bieten, ist angedacht, eine Radstation im Nahbereich des Villacher Hauptbahnhofs inklusive eines Serviceangebots (angelehnt an das Service in Baden bei Wien – <http://www.bike2train.at/home/>) einzurichten.

Idealerweise könnte das Projekt „Radstation“ in Kooperation mit ansässigen Vereinen als sozialökonomisches Projekt im Rahmen der Aktion „Generation 50+“ umgesetzt werden.

Die Stadt Villach soll nun mit den ÖBB und dem Land Kärnten Verhandlungen führen, um eine solche Radstation zu realisieren. Der zuständige Referent/die zuständige Referentin wird angehalten, mit ansässigen Vereinen Kontakt aufzunehmen, um ein sozialökonomisches Projekt „Radstation“ im Rahmen der Aktion „Generation 50+“ anbieten zu können.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich freue mich, dass wir diesen Antrag heute einbringen, weil ich glaube, dass das Radfahren boomt wie nie zuvor. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Die ÖBB haben die S-Bahn-Taktung verbessert. Ich glaube auch, dass es eine gute Idee ist, für die Radstation den Bahnhof zu nehmen, weil sehr viele Pendlerinnen aus- und einpendeln. Ich glaube, es wäre sehr schön für die Touristen und alle Menschen, die zu uns kommen und ihre Freizeit bei uns verbringen, wenn sie ihr Rad – vielleicht sogar ein hochwertiges – absperren oder abgeben und vielleicht auch kurz die Reifen aufpumpen können oder ein Service geboten bekommen. Wenn das Ganze dann noch unter einem sozialökonomischen Projekt läuft und wir dort Arbeitsplätze schaffen, wäre das, glaube ich, eine sehr gute Sache. Ich glaube, wir sollten alle Anstrengungen unternehmen, damit uns das gelingt.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Geschätzte Kollegen der SPÖ, ich möchte an das erinnern, was heute unser Gemeinderatskollege Geissler gesagt hat, nämlich, dass die verkehrstechnischen Themen hier in diesem Gemeinderat eigentlich nicht unbedingt von Fraktionen in Form eines Antrags gestellt werden sollen, weil wir ja das Mobilitätskonzept haben und dort alles untergebracht ist. Jetzt macht ihr das aber selbst. Jetzt weiß ich nicht, wie das genau zu verstehen ist. Gilt diese Aussage nur für die anderen Fraktionen, oder gilt sie für alle?

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Einrichtung einer Radstation im Bereich des Hauptbahnhofs

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Einrichtung einer Radstation im Bereich des Hauptbahnhofs

Zahlreiche Villacherinnen und Villacher sowie Menschen aus dem Umland pendeln von beziehungsweise nach Villach zum Arbeiten, Einkaufen, Erholen etc.

Um allen eine Alternative für ihren Weg von oder nach Villach, zum eigenen PKW zu bieten, ist angedacht, eine Radstation im Nahbereich des Villacher Hauptbahnhofs inklusive eines Serviceangebots (angelehnt an das Service in Baden bei Wien – <http://www.bike2train.at/home/>) einzurichten.

Idealerweise könnte das Projekt „Radstation“ in Kooperation mit ansässigen Vereinen als sozialökonomisches Projekt im Rahmen der Aktion „Generation 50+“ umgesetzt werden.

Die Stadt Villach soll nun mit den ÖBB und dem Land Kärnten Verhandlungen führen, um eine solche Radstation zu realisieren. Der zuständige Referent/die zuständige Referentin wird angehalten, mit ansässigen Vereinen Kontakt aufzunehmen, um ein sozialökonomisches Projekt „Radstation“ im Rahmen der Aktion „Generation 50+“ anbieten zu können.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- c) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/inne/n und berühmten Persönlichkeiten

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge nachstehendem Antrag „Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/inne/n und berühmten Persönlichkeiten“ die Dringlichkeit zuerkennen, ihn diskutieren und beschließen:

Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/inne/n und berühmten Persönlichkeiten

Die Benennung einer Straße nach einer Person ist eine der höchsten Würdigungen, die eine Stadt zu vergeben hat. Viele Straßen tragen den Namen einer Persönlichkeit, wie z. B. Anna Neumann oder Arnold Clementschitsch. Nähere Informationen dazu gibt es jedoch nicht unmittelbar.

Die sukzessive Anbringung von erklärenden Zusatztafeln wäre eine wirksame Möglichkeit, die Bevölkerung über die Personen hinter den Straßennamen aufzuklären. Die in Frage kommenden, mit einem Straßennamen ausgezeichneten Personen werden der Öffentlichkeit anhand kurzer, wissenschaftlich fundierter Biografien erläutert, zusätzlich wird die Anbringung von QR-Codes, hinterlegt mit genaueren Informationen, angedacht.

Das 45. Jahrbuch des Stadtmuseums (2008) wurde den Straßen, Gassen und Plätzen Villachs gewidmet. Die meisten Biografien und Erklärungen sind somit bereits vorhanden. Fehlende sollen von Historikern erarbeitet werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Auch hier erkennt die Fraktion der Freiheitlichen nicht die Dringlichkeit, die gefordert wird. Außerdem sind heute schon die vorab stattfindenden Fraktionsgespräche angesprochen worden, in welchen uns dieser Antrag vorgestellt wurde, wobei wir zwar hauptsächlich über den nächsten Antrag, also über negative Beispiele, gesprochen haben. Ich habe dort bereits die Frage gestellt, was uns das kosten wird. Es soll ja, wie ich dem Inhalt entnehmen kann, sowohl eine Historikerkommission eingesetzt werden als auch dann das Anbringen von Zusatztafeln und QR-Codes erfolgen. Das ist sicher mit viel Geld verbunden. Das ist uns alles ein wenig zu überstürzt. Wir hätten dazu gerne ein besser ausgearbeitetes Konzept gesehen.

Es wird von uns – auch beim nächsten Antrag – für das Protokoll ausdrücklich erwähnt, dass das nichts mit den Personen oder mit zeitlichen Umständen zu tun

hat, sondern wir sagen einfach, dass wir dem Antrag, weil er für uns nicht ausreichend erklärt wird, vor allem was den Kostenfaktor und den genauen Aufstellungsort der Tafeln betrifft, nicht unsere Zustimmung geben können – weder der Dringlichkeit noch dem Inhalt.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte dazu näher ausführen, dass ein Konzept erarbeitet und letztendlich umgesetzt werden soll, und am Ende des Tages werden Sie beim nächsten Budget darüber abstimmen, ob die Umsetzung dieses Antrags bezahlt wird oder nicht, denn der Inhalt dieses Antrags bedeutet nicht, dass wir ihn jetzt sofort umsetzen, sondern dass wir das Konzept erarbeiten. Am Ende werden Sie – weil wir ja das Geld dafür brauchen, und Sie sind lang genug im Gemeinderat, Frau Dieringer-Granza, dass Sie das wissen – darüber selbstverständlich, weil die budgetären Mittel ja erst dann zur Diskussion stehen werden, darüber abstimmen.

Gemeinderat Pober, BEd:

Es ist so, dass wir, obwohl es in diesem Antrag nicht steht, die Zusicherung bekommen haben, dass es eine unabhängige Historikerkommission gibt. Daher werden wir diesem und dem nächsten Antrag die Dringlichkeit zuerkennen und auch dem Inhalt zustimmen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Das ist ein schwieriges Thema. Wir haben ziemlich lange darüber nachgedacht, und eigentlich bin ich noch immer dabei. Ich kann mich nur auf das Beispiel berufen, dass du, Harald, in unserem Fraktionstreffen vorgelesen hast. In meinem Kopf arbeitet einfach die Frage, ob es wirklich sinnvoll ist, diese Tafeln anzubringen, denn bei dem Beispiel, das du vorgelesen hast, bin ich irgendwie stehen gelassen worden. Das mit den QR-Codes, nämlich, dass darin noch weitere Informationen stehen, halte ich noch eher für sinnvoll.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Das steht ja so im Antrag!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Den Antrag habe ich aber gerade erst bekommen. Ich kann nur sagen, dass ich mir dabei schwertue. Ich würde lieber noch warten. Die nächste Frage ist: Wo kommt eine solche Zusatztafel hin?

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Die Kommission wird uns das vorlegen, und entscheiden wird das dann der Gemeinderat.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Das heißt also, dass wir das noch einmal vorgelegt bekommen, bevor dann wirklich der Sanctus gegeben wird. Verstehe ich das richtig, dass das geschieht, bevor die Tafeln installiert werden? Wenn wir dann nämlich auf einmal 1.000 Erklärungstafeln in Villach hätten, wäre mir das zu viel. Ich bin mir über diesen Antrag noch nicht im Klaren. Ich werde auch der Dringlichkeit nicht zustimmen, weil ich

die Dringlichkeit nicht zwingend als gegeben sehe, zumindest bei diesem Antrag nicht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/innen und berühmten Persönlichkeiten

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Anbringung von Zusatztafeln bei Straßennamen von verdienten Villacher/innen und berühmten Persönlichkeiten

Die Benennung einer Straße nach einer Person ist eine der höchsten Würdigungen, die eine Stadt zu vergeben hat. Viele Straßen tragen den Namen einer Persönlichkeit, wie z. B. Anna Neumann oder Arnold Clementschitsch. Nähere Informationen dazu gibt es jedoch nicht unmittelbar.

Die sukzessive Anbringung von erklärenden Zusatztafeln wäre eine wirksame Möglichkeit, die Bevölkerung über die Personen hinter den Straßennamen aufzuklären. Die in Frage kommenden, mit einem Straßennamen ausgezeichneten Personen werden der Öffentlichkeit anhand kurzer, wissenschaftlich fundierter Biografien erläutert, zusätzlich wird die Anbringung von QR-Codes, hinterlegt mit genaueren Informationen, angedacht.

Das 45. Jahrbuch des Stadtmuseums (2008) wurde den Straßen, Gassen und Plätzen Villachs gewidmet. Die meisten Biografien und Erklärungen sind somit bereits vorhanden. Fehlende sollen von Historikern erarbeitet werden.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- d) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge nachstehendem Antrag „Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen“ die Dringlichkeit zuerkennen, ihn diskutieren und beschließen:

Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen

In Villach, wie in vielen anderen österreichischen Städten auch, sind Straßen nach Personen benannt, die während der NS-Zeit nicht nur unscheinbare Mitläufer waren, sondern in maßgeblichen Positionen die nationalsozialistische Weltanschauung mit Vehemenz vertreten haben. Einige von ihnen waren bereits vor der Beseitigung des Staates Österreich im März 1938 Mitglieder der illegalen NSDAP, und keine der in Frage kommenden Persönlichkeiten hat sich unmissverständlich und eindeutig vom Nationalsozialismus distanziert. Als Beispiel ist hier der Schriftsteller Ottokar Kernstock zu nennen.

Die Benennung einer Straße nach einer Person ist eine der höchsten Würdigungen, die eine Stadt zu vergeben hat. Die nach heutigen Maßstäben und demokratischen Werthaltungen zweifelhaften Straßennamen müssen überprüft und notfalls korrigiert werden. Dabei geht es keinesfalls um die Auslöschung von Geschichte, sondern um die wahrheitsgetreue Darstellung der mit Straßennamen geehrten Persönlichkeiten.

Die Anbringung von erklärenden Zusatztafeln wäre eine wirksame Möglichkeit, die Bevölkerung über die belasteten Straßennamen aufzuklären. Die in Frage kommenden, mit einem Straßennamen ausgezeichneten Personen werden der Öffentlichkeit anhand wissenschaftlich fundierter Biographien erläutert.

Qualifizierte Historiker/innen sollen der Stadt Villach anhand wissenschaftlicher Recherchen eine Liste belasteter Straßennamen erstellen sowie objektive und prägnante Textvorschläge für zusätzliche Informationstafeln erarbeiten. Zusätzlich wird die Anbringung von QR-Codes angedacht.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Erarbeitung und Anbringung von Zusatztafeln bei belasteten Straßennamen

In Villach, wie in vielen anderen österreichischen Städten auch, sind Straßen nach Personen benannt, die während der NS-Zeit nicht nur unscheinbare Mitläufer waren, sondern in maßgeblichen Positionen die nationalsozialistische Weltanschauung mit Vehemenz vertreten haben. Einige von ihnen waren bereits vor der Beseitigung des Staates Österreich im März 1938 Mitglieder der illegalen NSDAP, und keine der in Frage kommenden Persönlichkeiten hat sich unmissverständlich und eindeutig vom Nationalsozialismus distanziert. Als Beispiel ist hier der Schriftsteller Ottokar Kernstock zu nennen.

Die Benennung einer Straße nach einer Person ist eine der höchsten Würdigungen, die eine Stadt zu vergeben hat. Die nach heutigen Maßstäben und demokratischen Werthaltungen zweifelhaften Straßennamen müssen überprüft und notfalls korrigiert werden. Dabei geht es keinesfalls um die Auslöschung von Geschichte, sondern um die wahrheitsgetreue Darstellung der mit Straßennamen geehrten Persönlichkeiten.

Die Anbringung von erklärenden Zusatztafeln wäre eine wirksame Möglichkeit, die Bevölkerung über die belasteten Straßennamen aufzuklären. Die in Frage kommenden, mit einem Straßennamen ausgezeichneten Personen werden der Öffentlichkeit anhand wissenschaftlich fundierter Biographien erläutert.

Qualifizierte Historiker/innen sollen der Stadt Villach anhand wissenschaftlicher Recherchen eine Liste belasteter Straßennamen erstellen sowie objektive und prägnante Textvorschläge für zusätzliche Informationstafeln erarbeiten. Zusätzlich wird die Anbringung von QR-Codes angedacht.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
e) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Grundsatz-Beschluss „Energieautarke Stadt“
-

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte wie folgt:

Die Stadt Villach ist bereits eine sehr energieeffiziente Gemeinde. Nun sollten wir uns dem nächsten Schritt widmen: Villach energieautark zu machen. Beispiele für die Umsetzung von energieautarken Gemeinden gibt es in Europa mehrere. Unter anderem führten diese Projekte zu einer Senkung der laufenden Energiekosten, zu einer Verbesserung in der regionalen Wertschöpfungskette und zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in der gesamten Region.

In Villach umsetzbar wäre Energieautarkie unter anderem zum Beispiel durch die Verwendung aller geeigneten Dachflächen auf öffentlichen Gebäuden zur Stromerzeugung und durch die Erweiterung der Wärmegewinnung aus erneuerbaren regionalen Energieträgern.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte stellt daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die dafür zuständigen Stellen werden beauftragt, das Projekt „Energieautarke Stadt Villach“ zu planen und umzusetzen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Der Antrag wurde inhaltlich mit vielen Argumenten unterfüttert. Diese möchte ich nicht noch einmal im Detail ausführen. Ich bin einfach davon überzeugt, dass es notwendig ist, dass wir den Weg der Selbstbestimmung gehen, um ein starker Partner zu sein, wie wir es in der Vergangenheit waren und in der Gegenwart sind. Damit machen wir uns zukunftsfit, weil wir aus einer Stärke heraus agieren und auch über die natürlichen Ressourcen und Gegebenheiten sowie über das innovative Knowhow und Personal verfügen.

Es ist unsere Aufgabe als Stadt Villach, die in der Vergangenheit führend war und es in diesem Bereich auch weiter sein muss und wird, in diesem Bereich ein klares Ziel vorzugeben, weil viele Städte und Gemeinden darauf achten, was wir in Villach machen. Wenn wir dieses Zeichen setzen, lösen wir einen Dominoeffekt aus und zeigen vor, wie Energieautarkie möglich ist. Ich bin mir sicher, dass wir mit der Entschlossenheit dieses Gemeinderates dieses Ziel erreichen werden. Wir hätten damit eine klare Positionierung für die Zukunft, um vorzuzeigen, wie es geht. Aus diesem Grund bitte ich darum, der Dringlichkeit und dem Inhalt die Zustimmung zu erteilen.

Bürgermeister Albel:

Ich habe den Antrag erst jetzt gesehen. Ich würde vorschlagen, dass wir die Dinge wirklich – denn deshalb machen wir Fraktionsbesprechungen – vorher absprechen. Ich kann Ihnen nur empfehlen, der Dringlichkeit in diesem Fall nicht zuzustimmen, denn, was energieautark heißt, kann Ihnen die e5-Kommission sehr gerne sagen. Ich habe heute bereits einmal erwähnt, dass wir nicht stehen bleiben werden bei unserem e5-Projekt, sondern wir werden weitergehen, und zwar viele Schritte.

Energieautark zu werden, hat Güssing bereits probiert und ist pleitegegangen. Ich würde davor warnen, diese Dinge in so großen Schritten anzugehen. Man muss unseren Weg mit kleinen Schritten gehen, anstatt große Dinge für ein Jahr plakatieren zu können, und dann ist man pleite. Ich würde gerne darüber diskutieren. Ich glaube, da ist die Zeit, denn die werden wir heute nicht mehr haben, zu kurz bemessen. Die Dringlichkeit kann ich nicht empfehlen, die Diskussion danach jedoch gern, denn dann können wir auch einmal darüber aufklären, was energieautark wirklich bedeutet und wer das in Österreich geschafft hat, nämlich in Wirklichkeit niemand.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Grundsatzbeschluss „Energieautarke Stadt“

die Dringlichkeit **nicht zuzuerkennen.**

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

f) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Arbeitsmarkt-
gipfel „Arbeit trifft Wirtschaft“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte wie folgt:

Villach befindet sich bei der Arbeitslosenquote mit 12,5 Prozent auf dem drittletzten Platz. Diese hohe Anzahl an Arbeitslosen sollte Anlass genug sein, um neue Wege zur Lösung dieses Problems einzuschlagen und alle Zuständigen an einen Tisch zu bringen. Einen regelmäßig (vierteljährlich) stattfindenden Arbeitsmarkt-gipfel mit Vertretern der Stadtregierung, den Sozialpartnern und dem Arbeitsmarkt-service, um gemeinsam an Lösungen für dieses Problem zu arbeiten und Fortschritte gemeinsam zu analysieren.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte stellt daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen

die Gründung eines vierteljährlich stattfindenden Arbeitsmarkt-gipfels mit Vertretern der Stadtregierung, der Sozialpartner und dem Arbeitsmarkt-service zur gemeinsamen Lösungsfindung.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Es ist inhaltlich sehr viel erläutert worden. Ich möchte kurz ergänzen: Schlecht sind nicht nur die aktuellen Arbeitsmarktzahlen – im Prinzip sind wir österreichweit das Schlusslicht –, sondern das Problem ist auch in der Vergangenheit schon aus den veröffentlichten Arbeitsmarktzahlen herauszulesen gewesen. Ich glaube, es ist höchst an der Zeit – und daher auch die Dringlichkeit –, dass wir entsprechend agieren und nicht reagieren. Daher bitte ich um Unterstützung dieses Antrags.

Frau Gemeinderätin Hochstetter-Lackner:

Ganz kurz: Tatsache ist, dass durch Reden beziehungsweise Zusammensitzen über den damit betrauten Kreis hinaus noch nie ein einziger Arbeitsloser vermittelt worden ist. Mir ist es lieber, wir lassen Taten sprechen und setzen uns dann zusammen, wenn die Zeit dafür da ist und wir etwas tun müssen. Wir haben jetzt ohnehin ein Projekt vor uns, und dieses sollten wir einmal angehen.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Wenn ich mir die Arbeitsmarkt- beziehungsweise Arbeitslosenzahlen ansehe, kann ich den Inhalt dieses Antrags nur befürworten. Ich halte ihn für eine lässige Idee. Vor allem passiert bei solchen Treffen immer etwas. Ich vergleiche das mit

dem Forum Alpbach, an welchem ich selbst immer teilnehme, oder mit dem Sozialpartnergipfel. Da sitzen alle zusammen, und das funktioniert.

Zum Thema „Zeit“: Ich glaube, die Zeit ist wirklich reif. Was kann Schlimmeres passieren, als dass alle einmal wirklich zusammensitzen und sich überlegen, was geschehen sollte. Es wird für jeden Schwachsinn irgendeine Taskforce eingerichtet, aber bei Problemen, die wirklich wichtig sind und die Stadt und ihre Bürger betreffen, heißt es auf einmal: Dafür ist die Zeit noch nicht reif genug. Was muss noch passieren, damit wir in diesem Bereich endlich einmal im Vorfeld agieren und nicht erst auf schlimme Situationen reagieren?

Gemeinderat Schwarz:

Ich muss jetzt auch etwas dazu sagen: Grundsätzlich bin ich nicht gegen diesen Antrag, aber mir geht es jetzt mit diesem Dringlichkeitsantrag ein bisschen zu schnell. Hätte man das nicht schon früher besprechen können, anstatt jetzt damit aufzutauchen? Ich finde den Antrag, wie gesagt, gut. Ich finde es aber nicht gut, dass es in Villach überhaupt eine so hohe Arbeitslosigkeit gibt. Können nicht zuerst einmal die Fraktionschefs und –chefinnen zusammensitzen und gründlich überlegen, und dann wird etwas erarbeitet?

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich werde die Sitzung nicht unnötig verlängern, aber ich möchte schon sagen, Herr Kollege, dass das Gleiche für den sozialökonomischen Antrag gilt, den ihr mit der SPÖ eingebracht habt. Darüber hat mit uns keiner gesprochen. Wir haben ihn weder gesehen, noch ist das Thema diskutiert worden. Man muss schon bei allen den gleichen Maßstab anlegen!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Arbeitsmarkt看pfel „Arbeit trifft Wirtschaft“

die Dringlichkeit **nicht zuzuerkennen.**

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
g) Dringlichkeit der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung für den Erhalt der Sonderschulen
-

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte wie folgt:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge dem nachstehenden Antrag „Resolution an die Bundesregierung für den Erhalt der Sonderschulen“ die Dringlichkeit zuerkennen, ihn diskutieren und beschließen:

Resolution an die Bundesregierung für den Erhalt der Sonderschulen

Viele Indizien sprechen dafür, dass durch die Abschaffung von Sonderschulen vor allem ein Einsparungseffekt erzielt werden soll. Der bemerkenswerte Umstand, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, wenn sie eine Sonderschule besuchen, durch ein freiwilliges 11. und 12. Schuljahr einen Schulbesuch bis 18 erhalten können, aber Kinder im „integrativen Unterricht“ nicht, stützt ebenfalls diesen Verdacht.

Die vielfach ins Treffen geführten Missstände bei der Zuschreibung des sonderpädagogischen Förderbedarfs betreffen nicht nur Sonderschulen, sondern insbesondere Kinder in Regelschulen, da dort diese Zuschreibung „Sonderpädagogischer Förderbedarf“ von Eltern in der Bedeutung und Auswirkung oft verkannt wird und deren Zustimmung leichter zu bekommen ist.

Qualitätsvolle innere Reformen beziehungsweise die Umsetzung der bestehenden gesetzlichen Normen müssen dazu führen, möglichst vielen Betroffenen eine ihren Bedürfnissen entsprechende Bildung zu ermöglichen. Jeglicher Zwang in ein System, das den speziellen Notwendigkeiten nicht gerecht wird beziehungsweise nicht gerecht werden kann, nimmt den Kindern Lebenschancen.

Die Bundesregierung wird ersucht, die Rechte der Kinder und Eltern zu schützen und nicht zuzulassen, dass über das Vehikel „Modellregion“ Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Besuch einer ihrer Behinderung entsprechenden Sonderschule oder Sonderschulklasse unmöglich gemacht wird. Entgegen anderslautenden Behauptungen ist es nicht Inhalt des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen zu verbieten, sondern es gilt sicherzustellen, dass sie „in keiner Bildungsstufe ... von Bildungseinrichtungen auf Grund einer Behinderung ausgeschlossen werden (Artikel 24)“.

Ein bedarfsgerechtes Angebot an Sonderschulen und Sonderschulklassen muss gewährleistet werden, denn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf (§ 8b SchPflG) haben das Recht, ihre Schulpflicht in einer ihrer Behinderung entsprechenden Sonderschule oder Sonderschulklasse zu erfüllen.

Eltern von Kindern mit Behinderungen wehren sich dagegen, dass eine Benachteiligung durch Ausblenden von Unterschieden Platz greift. Dürfen Unterschiede nicht mehr als solche benannt werden, werden diese dem Unsichtbarsein preisgegeben. Kinder, auch solche mit mehrfachen und schweren Behinderungen, laufen derzeit Gefahr, der Anerkennung ihrer speziellen Situation und á la longue auch ihres Rechts auf speziellen – kostenintensiven – Unterricht beraubt zu werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Die Freiheitlichen werden diesem Dringlichkeitsantrag – weil es sich jetzt tatsächlich einmal um etwas handelt, das unserer Ansicht nach dringlich ist, nachdem bekannterweise die Begutachtungsphase, in der man Stellungnahmen zum vorliegenden Entwurf der Bildungsreform einreichen kann, tatsächlich in zwei Tagen endet – die Zustimmung geben, weil wirklich dringender Handlungsbedarf besteht. Wer das Thema mitverfolgt, der bemerkt auch, dass täglich auf der Parlamentsseite eine Fülle von Stellungnahmen aus ganz Österreich aus den verschiedensten Bereich einlangt, die sich genau mit diesem Thema, nämlich der gefürchteten – das muss ich wirklich sagen – Aussicht auf die Schließung aller Sonderschulen in Österreich, die besteht, beschäftigen.

Es sind Eltern von betroffenen Schülern und Lehrerkollegen, die sich zu Wort melden und ähnliche Bedenken äußern, wie das in diesem ÖVP-Antrag der Fall ist. Daher werden wir natürlich auch dem Inhalt die Zustimmung geben, denn wir Freiheitliche sind auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene derselben Meinung: Die Sonderschulen sollen in Österreich erhalten bleiben.

Damit komme ich auch zum Unterschied, der vielleicht zur ÖVP besteht – nicht nur vielleicht, sondern es ist wirklich ein wesentlicher Unterschied. Die ÖVP Villach sieht das Thema offensichtlich anders, als ihre Chefverhandler in Wien. Wie die Kontakte miteinander funktionieren, will ich nicht beurteilen. Das steht mir nicht zu, denn es handelt sich um eine andere Partei. Ich würde aber wirklich an Sie alle appellieren – damit es nicht bei einem Dringlichkeitsantrag hier bei uns im Gemeinderat bleibt –, die Möglichkeit einer Stellungnahme, sofern wir eine einheitliche Meinung haben, in Anspruch zu nehmen und als Stadt Villach eine Stellungnahme abgeben beziehungsweise einreichen – wie gesagt, sofern man dem Inhalt mehrheitlich die Zustimmung gibt. Das wäre wirklich ein Zeichen. Eine Stadt gibt öffentlich eine Willenskundgebung ab, die durchaus noch einen Einfluss haben kann, denn es ist – in diesem Fall sage ich: Gott sei Dank – noch nicht aller Tage Abend. Es muss noch im Parlament über dieses Thema abgestimmt werden. Daher würde ich an Sie alle appellieren, die Chance aufrecht zu erhalten, damit Sonderschulen in Österreich für unsere zukünftigen Generationen noch erhalten bleiben.

Gemeinderat Pober, BEd:

Die Dringlichkeit hat Frau Kollegin Dieringer schon ausgeführt. Sie ist gegeben, weil ganz einfach dieses Gesetz, das ja nicht nur die Sonderschulen betrifft, son-

dern das ein ganzes Reformpaket sein soll, obwohl es eigentlich mehr ein Verwaltungsreformpaket ist, bald beschlossen wird. Ob man die Bedenken als Stellungnahme der Stadt Villach oder als Resolution an die Bundesregierung einreicht, ist mir relativ egal. Wichtig ist nur, dass die Kinder im Mittelpunkt stehen.

In diesem Gesetz, das beschlossen werden soll, können die Klassenschülerhöchstzahlen erhöht werden, die Sonderpädagogischen Zentren werden abgeschafft, das Sonderpädagogikstudium gibt es in Kärnten bereits nicht mehr. Die Kinder, die es betrifft, werden nicht mehr in den Schulen, in denen ihnen die beste Bildung und der beste Support zukommen können, unterrichtet werden, sondern sie werden in den Regelschulbetrieb eingegliedert. Bestehende Lehrerinnen und Lehrer werden in Wochenendseminaren darauf vorbereitet. Sie werden aber nie so wie das Fachpersonal in diesem Bereich arbeiten und handeln können.

Durch Clusterdirektoren werden die Direktoren in Zukunft an den kleineren Standorten – quasi die Unterdirektoren, die nur ein paar Stunden für die Direktorenarbeit freigestellt sind – nicht diesen Support haben, den sie brauchen, weil die Spezialisten nicht da sein werden. Die ausgebildeten Sonderpädagogen dürfen von Schule zu Schule fahren, um dort Ratschläge zu geben. Das alles ist nicht zum Wohl der Kinder.

Es gibt Studien aus Deutschland. Das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen ist in diesem Bereich ein besonderer Vorreiter. Diese Studien betreffen den Primarbereich. Dort funktioniert das halbwegs mit den richtigen Geldern und mit dem notwendigen Personal. Das Land Kärnten – das ist heute schon von Herrn Bürgermeister mehrmals ausgeführt worden – hat aus diversen Gründen nicht mehr das Geld, das es einmal hatte, und es wird auch, so glaube ich, nicht zu Finanzierungen in diesem Bereich kommen. Es sind auch die allermeisten Schulstandorte – und da müssen wir auch über den Tellerrand hinausblicken, nämlich über unsere Stadtgrenzen hinaus – nicht darauf ausgerichtet, diesen Kindern den Unterricht zukommen zu lassen, den sie verdienen.

Aus diesen Gründen muss ich wirklich an jeden einzelnen Gemeinderat hier in diesem Raum appellieren, sein freies Mandat wahrzunehmen und im Sinne der Kinder dieser Resolution an die Bundesregierung zuzustimmen, weil ich glaube, dass die Bundesregierung in diesem Bereich einen falschen Weg einschlägt, und zwar einen, der nicht im Sinne der Kinder und der Bürger dieses Landes ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Ich möchte dazu grundsätzlich festhalten, dass die Abschaffung der Sonderschulen nicht in den Kompetenzbereich der Stadt fällt. Wir sind Schulerhalter und haben die Gesetze auszuführen. Ich möchte aber ein bisschen zur Historie zurückgehen: Die Behindertenrechtskonvention wurde verabschiedet und am 30.3.2007 in New York unterzeichnet, wobei sie durch die österreichische Ratifizierung am 26.10.2008 innerstaatlich in Kraft getreten ist – ohne Einschränkung und ohne Ausnahme für alle Teile des Bundesgebietes. Das heißt, aus diesem Grund sind Bund, Länder und Gemeinden im Rahmen der Zuständigkeit verpflichtet, diese Konvention umzusetzen.

Zur Erfüllung dieser Verpflichtung hat die Bundesregierung am 24.7.2012 im Ministerrat einen nationalen Aktionsplan beschlossen, der diese Verpflichtung an die Länder weitergibt. Derzeit sind drei Länder – nämlich Tirol, Steiermark und auch Kärnten – bereits mit der Inklusion beschäftigt.

Ich möchte dazu Folgendes sagen: Herr Gemeinderat Pober, ich kann dir als Lehrer versichern, dass die Schülerinnen und Schüler mit Sicherheit nicht schlechter versorgt werden, was deine Annahme ist. Sie sind dann einfach in anderen Schulen – in Regelschulen – und dort in kleinen Klassen untergebracht, haben zwei Pädagogen – einen Lehrer und einen Behindertenpädagogen –, Therapieräume, sanitäre Einrichtungen, Ruheräume und Nachmittagsbetreuung. Wir haben zur Zeit die Volksschule Friedenspark, wie du weißt, die Neue Mittelschule Lind, die jetzt neu und behindertengerecht gebaut wird, und ab Herbst die Neue Mittelschule in Völkendorf als Standorte für die Schwerstbehinderten. Für die Kleinstgruppen, in welchen drei bis sechs Kinder betreut werden können, haben wir den Standort Friedensschule und dann den neuen Standort am Campus Landskron.

Aus meiner Sicht gibt es in diesem Bereich keine Schlechterstellung, sondern es ist eigentlich etwas, das sich Eltern vorwiegend wünschen, nämlich, dass ihre Kinder in eine Regelschule gehen, dort in eigenen Klassen sind, es aber doch Berührungspunkte mit den Regelklassen gibt. Ich denke, dass das das gelebte Wort „Inklusion“ ist. Das Land zahlt die baulichen Maßnahmen und auch das Personal zu 100 Prozent. Die Behindertenpädagogen werden ausgesucht, das weißt du. AVS betreut dieses Auswahlverfahren. Alle haben die Ausbildungen und Zusatzqualifikationen, die benötigt werden. Logopäden haben ihre fachliche Ausbildung, genauso wie die Ergotherapeuten.

Es wurde gesagt, dass sich die Eltern den Beibehalt der Sonderschulen wünschen und dass es viele Beschwerden gibt. Für Villach gesprochen kenne ich jedoch keine.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich war selbst Schüler einer Integrationsklasse. Es war, glaube ich, eine der ersten in Villach. Nachdem mir Christian den Antrag geschickt hat – übrigens stimme ich dem Antrag in der Frage der Dringlichkeit zu –, habe ich mit Menschen gesprochen – auch mit solchen, deren Kinder besondere Bedürfnisse haben und die sich einst zum Teil sehr für die Inklusion eingesetzt haben, dann aber die Erfahrung gemacht haben, dass das für das Kind nicht so toll war. In unserer Integrationsklasse hat das meiner Meinung nach gut geklappt. Es gibt aber einige, die andere Erfahrungen gemacht haben. Mir wäre es wichtig – und ich habe diesen Antrag so verstanden –, dass eine Wahlmöglichkeit bestehen bleibt, das heißt, dass man sich aussuchen kann, ob das Kind in eine Integrationsklasse geht, oder ob es in eine Sonderschule kommt.

Ich möchte zur Ausbildung der Sonderpädagogen noch etwas sagen: Ich habe eine Zeit lang in Graz studiert und dort mit einigen Lehrern und Studenten zu tun gehabt. Die Praxis sieht so aus, dass zum Beispiel in Graz sehr viele Lehramtsstudenten, die keine sonderpädagogische Ausbildung haben und auch noch gar

nicht mit dem Studium fertig sind, schon als sonderpädagogische Betreuer eingesetzt werden. Von ihnen kam eher das Feedback, dass das bedenklich ist. Wie gesagt: Mir wäre es am liebsten, eine Wahlmöglichkeit zu haben, und deshalb werde ich diesen Antrag unterstützen.

Gemeinderat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Du hast natürlich vollkommen richtig ausgeführt, Gerda, dass es die UNO-Behindertenrechtskonvention gibt und dass diese auch umgesetzt werden soll, aber sie sagt eben nicht aus, dass Kinder mit Handicaps nicht in eine Sonderschule gehen dürfen. Es sind ja genau diese Schulen, die unser Schulsystem speziell machen und die auch eine spezielle Unterstützung für diese Kinder bieten können. Natürlich hast du vollkommen recht: Es werden Lind und Landskron umgebaut. Das lesen wird ja schon länger in den Voranschlügen. Lind wird aber jetzt noch eine Zeit lang brauchen, bis es fertig ist, und der Campus Landskron ebenso. Die Schließung der Sonderschulen passiert aber wesentlich schneller. Wir haben momentan – Herr Bürgermeister kann auch sicher seine Frau fragen, die ja aus einem ähnlichen Bereich wie ich kommt, und zwar aus dem Volksschulbereich, während ich im Bereich der Neuen Mittelschule bin – Integrationskinder, wir haben hochbegabte Kinder, wir haben schwache Kinder, wir haben mittelschwache Kinder, und in Zukunft haben wir dann auch leicht und schwer behinderte Kinder in der Klasse. Auch wenn du, wie du gesagt hast, zwei Lehrer in der Klasse hast, musst du ja ein totaler Wunderwuzzi sein, damit du jedem Kind gerecht wirst – dem hochbegabten wie dem schwerstbehinderten. Das muss man schon einmal ein bisschen sickern lassen.

Außerdem ist die Sache mit den zwei Lehrern anscheinend ein Versprechen, dass du für die Landesregierung mit abgibst. Ich hoffe, dass du recht hast, aber – ganz ehrlich – der Bundesrechnungshof rügt Kärnten jedes Jahr, weil wir 400 Lehrer zu viel angestellt haben – wo auch immer diese sein mögen, man hört, sie wären im zweisprachigen Bereich angesiedelt.

Das Geld wird nicht fließen, es fließt ja jetzt auch nicht. Man schenkt uns das Geld ja nicht. Was wirst du mit den Kindern machen? Natürlich siehst du Villach. Du bist eine Vizebürgermeisterin der Stadt Villach, und es ist auch gut, dass du Villach siehst. Gerade bei diesem Thema sollte man aber auch etwas über Villach hinausblicken. Was machst du, wenn es im Bezirk keine passenden Schulen mehr gibt? Dann müssen die Kinder nach Villach oder Klagenfurt gebracht werden – du bist eine sehr soziale Frau, Gerda –, und dann wirst du hoffentlich dein soziales Gewissen für die Menschen, die nicht in Villach wohnen und solche Kinder haben, diese dann weit transportieren und daneben arbeiten müssen, sprechen lassen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA in einer Berichtigung von Tatsachen:

Bei diesem Antrag, der vom Kollegen Pober erläutert worden ist, freut es mich, dass er die Kinder in den Vordergrund stellt. Ich möchte auch das Lehrpersonal diesbezüglich einmal vor den Vorhang holen. Ich habe des Öfteren der Zeitung die Statistik für die burnoutgefährdeten Berufsgruppen entnommen – erschöpft, deprimiert, krank. Das betrifft vor allem die Lehrer, und das sind Anzeichen, dass

das ein Hochstressberuf ist. Ich bin selbst kein Lehrer, aber ich bin zumindest ein aktiver Zeitungsleser, und Statistik interessiert mich auch sehr. Auch als Kommunalpolitiker bin ich sehr viel in Gesprächen mit Menschen. Die Lehrer fragen sich: Wie werde ich das dann machen? Werde ich dann während des Unterrichts die Windeln wechseln, oder muss ich mich ansucken lassen? Das sind Themen, bei welchen die Lehrer momentan im Ungewissen sind. Ich glaube, mit dieser Resolution können wir eine ganz klare Botschaft von Villach aus senden, und das sollten wir auch tun.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte auch etwas zu diesem Thema sagen. Die Zeit ist relativ weit fortgeschritten, und das sind genau diese Dinge, die in Zukunft nicht passieren dürfen, nämlich, dass Anträge dieser Art, die breit diskutiert werden müssten – da gebe ich Ihnen recht – kurzfristig hier einlangen. Wir haben uns, weil wir es in der Zeitung gelesen haben, natürlich auch über dieses Thema informiert. Ich muss Ihnen ganz ehrlich etwas dazu sagen: Im Bund haben dieses Modell alle Regierungsmitglieder unterstützt – auch Ihre Partei. Im Land haben es alle Regierungsmitglieder beschlossen – auch Ihre Partei –, und jetzt stellen Sie sich hier her und sagen, dass das alles falsch beziehungsweise nicht richtig ist. Es läuft ein Modellversuch – wenn ich das richtig verstanden habe – in der Steiermark, in Kärnten und in Tirol, im Zuge dessen die Feinabstimmung erfolgen soll. Ich muss Ihnen ganz ehrlich Folgendes sagen: Wenn es um die Bildungspolitik geht, muss endlich Schluss damit sein, dass jeder glaubt, die Weisheit mit dem Löffel gegessen zu haben. Ich meine das nicht böse, aber wie gesagt läuft gerade ein Modell. Geben Sie diesem Modell eine Chance! Am Ende des Tages erfolgt dann die Evaluierung.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Hören Sie mir einmal zu, Herr Pober! Sie sind Lehrer, und die Lehrgewerkschaft der ÖVP hat in Österreich nur eines zusammengebracht, nämlich, dass dauernd alles verhindert wird. Sie wollen in diesem Bereich eine Zweiteilung haben. Die Kosten wären höher. Ich glaube, dass wir endlich damit aufhören sollten – gerade in der Bildungspolitik –, nur noch mit Verschiedenheiten zu kämpfen, wobei sich keiner mit dem anderen einigen kann. Sie haben dieses Modell im Bund mitbeschlossen. Ich bin bei Gott niemand, der nicht sagt, dass man auch einmal eine andere Meinung haben kann, aber Sie haben das Modell auch im Land mitbeschlossen. Glauben Sie wirklich, dass Ihre Gewerkschaft nicht gefragt wurde? Das müssen Sie mir jetzt wirklich erklären. Jetzt kommen Sie hier her zu später Stunde – da habe ich zwar nichts dagegen, zum Arbeiten sind wir schließlich hier – und vor allem, wenn ich das richtig verstanden habe – ich glaube, Sie haben es gesagt, Frau Dieringer –, zwei Tage vor Ende der Begutachtungsfrist. Habe ich das richtig verstanden? Das heißt, am Montag ist die Begutachtungsfrist vorbei?

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Am Sonntag!

Bürgermeister Albel:

Am Sonntag läuft also die Frist ab, und heute kommen Sie mit diesem Antrag. Ganz ehrlich gesagt, gibt es auch andere Varianten. Ich kann diesem Antrag nicht

zustimmen, weil ich ganz einfach glaube, dass ein Modell wie dieses, das gut durchdacht ist, endlich eine Chance bekommen soll und nicht von hinten die Speerspitzen kommen sollen und gesagt werden soll, dass man ohnehin immer dagegen war. Die ÖVP ist im Bund und im Land dafür gewesen. Das möchte ich noch einmal betonen. Die FPÖ ist zwar im Bund nicht gefragt worden, nehme ich an, weil sie nicht in der Regierung vertreten ist, aber im Land hat sie auch dafür gestimmt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza in einer Berichtigung von Tatsachen:

Erstens habe ich nie behauptet, dass irgendjemand von den Freiheitlichen die Weisheit mit dem Löffel gefressen oder gegessen hätte. Ich könnte jetzt anfangen, aus den ersten 397 Stellungnahmen vorzulesen. Diese wurden von Personen abgegeben, die im täglichen Leben wirklich damit zu tun haben – seien es Lehrer oder Eltern. Auf diese Aussagen habe ich mich auch in meiner Wortmeldung bezogen.

Zweitens besteht sehr wohl ein Unterschied zwischen der Einführung einer Modellregion und einer Gesetzesänderung. Sascha hat, glaube ich, darauf hingewiesen, dass es, wenn man sich mit Eltern in anderen Gemeinden unterhält, durchaus gegenteilige Meinungen über die Modellregionen gibt. Wir in Villach haben derzeit noch eine Sonderschule, wir sind ja noch in dieser glücklichen Lage. Daher muss man das Thema schon etwas differenzierter sehen. Was jetzt vorliegt, betrifft ein Gesetz – eine Gesetzesänderung – und nicht die Einführung von Modellregionen. Das ist schon ein kleiner Unterschied.

Gemeinderat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Nachdem das mit den Modellregionen bereits von Kollegin Dieringer angesprochen wurde, habe ich noch einige andere Dinge zu berichtigen. Ich möchte noch ansprechen, dass es eigentlich mit Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser eine sehr sachlich geführte Diskussion gegeben hat. Der erste, der jetzt Parteipolemik in dieses Thema gebracht hat, waren Sie, Herr Bürgermeister. Folgendes habe ich zu berichtigen: Mein mit der ÖVP-Fraktion eingebrachter Antrag betrifft eine Resolution und hat nichts mit der Frist betreffend die Stellungnahme zu einem Gesetz zu tun beziehungsweise mit dem Abänderungsantrag, den Frau Kollegin Dieringer einbringen möchte. Mein Antrag ist eine Resolution an die Bundesregierung, und die Bundesregierung soll sie sich durchlesen und sich das vielleicht noch einmal überlegen. Das ist etwas ganz anderes. Ob die Resolution am Montag oder am Donnerstag dort ankommt, ist völlig egal.

Der Versuch mit den Modellregionen findet schon länger statt. Dafür haben wir uns ja in Kärnten freiwillig gemeldet, aber jetzt wird es dann keinen Versuch mehr geben, sondern das wird dann so sein, wie es zur Zeit in den Modellregionen läuft, Herr Bürgermeister. Da kann man dann nicht mehr darüber diskutieren. Man kann es sich dann nur vielleicht ein paar Jahre lang ansehen und dann wieder ändern.

Bürgermeister Albel in einem Ordnungsruf:

Herr Pober, kommen Sie bitte zur tatsächlichen Berichtigung! Wo war die jetzt? Sie werden mir meine Meinung nicht nehmen können. Ihre Wortmeldung war jetzt keine tatsächliche Berichtigung. Wenn ich eine ideologisch gefestigte Meinung habe, dann können Sie mir diese nicht nehmen, und Sie können sie schon gar nicht tatsächlich berichtigen. Das muss ich Ihnen auch einmal sagen. Eine tatsächliche Berichtigung hat auf der Faktenlage zu basieren. Was habe ich falsch gesagt? Frau Dieringer hat meiner Aussage widersprochen, das nehme ich zur Kenntnis.

Gemeinderat Pober, BEd:

Ihre Ausführung war falsch, dass unsere Resolution in zwei Tagen beim Bund sein muss.

Bürgermeister Albel:

Nicht ich habe gesagt, dass sie in zwei Tagen dort sein muss, sondern Frau Dieringer-Granza. Ich habe das nur wiederholt. Sie hat es dann noch einmal berichtigt – Ende! Jetzt kommen wir bitte ohne weitere Emotionen zur Abstimmung.

Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser:

Frau Dieringer-Granza, du bringst eine Abänderung ein? Wir haben aber keine vorliegen.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Nein, das geht nicht. Wir wissen, dass das nicht geht. Man kann nicht einen Antrag einer anderen Partei abändern. Das brauchen Sie uns nicht sagen, deshalb brauchen wir auch keine tatsächliche Berichtigung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der NEOS-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung für den Erhalt der Sonderschulen

die Dringlichkeit **nicht zuzuerkennen.**

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
h) Dringlichkeitsantrag aller Gemeinderäte betreffend Resolution an das Land Kärnten – Erhaltung des Bildungsstandortes Villach
-

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

verliest den Dringlichkeitsantrag aller Gemeinderäte wie folgt:

Der Bildungsstandort Villach zeichnet sich durch ein breit gefächertes Bildungsangebot in allen Bereichen aus. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Das vielfältige Ausbildungsangebot an Villachs Fachberufsschulen ist dafür ein wesentlicher Beitrag, und das Zusammenwirken von schulischer Ausbildung und Ausbildung im Betrieb ist eine in jeder Hinsicht große Bereicherung für Villach.

Da in den nächsten Tagen das neue Standortekonzept durch den Landeshauptmann und Bildungsreferenten vorgestellt werden soll, fordern wir diesen auf, den Erhalt der Ausbildungsschwerpunkte, angepasst an die regionalen betrieblichen Schwerpunkte, wie zum Beispiel die Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Mechatronik, Elektrotechnik/Elektronik in Villach zu erhalten. Diese sind vom High-Tech-Standort Villach einfach nicht weg zu denken.

Antrag:

Der Gemeinderat möge folgende Resolution beraten und beschließen:

Der Bildungsreferent des Landes Kärnten Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser und die Kärntner Landesregierung werden aufgefordert, im Rahmen des Berufsschulstandorte-Konzepts die regionalen Voraussetzungen Villachs zu berücksichtigen und insbesondere dem High-Tech-Standort Villach gerecht zu werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Auch wenn Frau Kollegin Hochstetter-Lackner bereits mit dem Mantel auf dem Arm, Schirm in der Hand und ihrer Tasche vor sich abmarschbereit hier sitzt, würde ich wirklich darum bitten, dass jeder Antrag, der hier gestellt wird, und jeder Diskussionsbeitrag mit dem entsprechenden Respekt behandelt wird. Es ist spät, aber auch Herr Bürgermeister hat gesagt, dass es zu unseren Aufgaben und Pflichten gehört, Anträge entsprechend zu würdigen.

Die Dringlichkeit ist auch gegeben und im Antrag erläutert worden. Ich bitte daher um Zustimmung. Es ist ein Zeichen, das wir als Stadt setzen. Es gibt viele Fragen dazu, auch meinerseits, die in der versuchten Beantwortung durch den Bildungsreferenten offengeblieben sind. Deshalb sehe ich mich auf Grund der zeitlichen Notwendigkeit als Villacher Gemeinderätin dafür verantwortlich, dass wir ein Zeichen setzen und uns an unsere Ausbildungsschwerpunkte und den Erhalt derselben erinnern.

Bürgermeister Albel:

Dem Antrag kann man vom Inhalt her sicherlich zustimmen. Frau Dieringer-Granza weiß auch ganz genau, was in den letzten Wochen und Monaten in diesem Bereich an Veränderungen passiert ist.

Wir waren sehr überrascht, als wir von den Berufsschuldirektoren erfahren haben, was hier an möglichen Änderungsvarianten im Bereich des Berufsschulwesens geplant ist. Ich sage es noch einmal dazu: Das war kein politischer Vorschlag, sondern es war ein Vorschlag der Direktoren. Ich bin sehr schnell auf den Plan gerufen worden in dem Bereich, der mir obliegt, und Frau Dieringer-Granza in dem Bereich, der ihr obliegt – nämlich im Bereich des Landesschulrates. Es hat sehr viele Gespräche gegeben. Mir ist auch mitgeteilt worden, dass unsere Bemühungen Erfolg haben sollen. Ich muss ganz ehrlich sagen, dass man am Ende des Tages immer auf das eigene Hemd schauen und darauf achten muss, dass die Dinge letztendlich auch so umgesetzt werden, wie sie für Villach gut sind.

Ich würde für meine Fraktion vorschlagen, dass wir uns diesem Antrag gerne anschließen, wenn die FPÖ zustimmt. Wir würden auf diesem Antrag gerne als Antragsteller vertreten sein. Wenn ich es richtig verstanden habe, wäre das auch von Seiten der ÖVP der Fall. Wir würden so einen Mehrparteiantrag in der Dringlichkeit und vom Inhalt her beschließen. Ob weitere Parteien als Antragsteller dieses Antrages auftreten möchte, müssen sie entscheiden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Das freut mich sehr. Ich weiß, der Antrag ist etwas spät eingelangt, er ist heute Vormittag von mir ausgeschickt worden. Ich habe von niemandem eine Reaktion darauf bekommen. Ich freue mich, wenn sich andere auch noch anschließen. Es geht einfach darum, dass ein Zeichen gesetzt wird. Wenn das einstimmig und mit Einverständnis aller Parteien erfolgt, ist das umso schöner und erfreulicher. Ich nehme gerne alle als Antragsteller auf. Ich möchte nur darum bitten, dass man sich dementsprechend für das Protokoll zu Wort meldet.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Wir unterstützen diesen Antrag aus Überzeugung. Ich war vor Ort wochenlang in verschiedensten Gesprächen eingebunden und halte es für einen klugen, guten Schritt, dass wir uns für den Bildungsstandort Villach geschlossen stark machen. Wenn der Antrag im Land Gehör findet, liegt das im Interesse der Stärkung des Wirtschafts- und Arbeitsstandortes Villach und ist damit voll und ganz zu unterstützen.

Frau Gemeinderätin Hochstetter-Lackner verlässt die Sitzung.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Auch wir möchten diesen Antrag unterstützen. Ich habe die Diskussion natürlich mitbekommen und bin inhaltlich voll für den Antrag.

Bürgermeister Albel:

Danke, dann schreiben wir auch die GRÜNEN auf den Antrag.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Von unserer Seite aus war und ist Bildung immer ein großes Thema. Wir werden den Antrag unterstützen und werden ihn auch inhaltlich mittragen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Auch Jabali hinzufügen!

Bürgermeister Albel:

Soweit ich Kenntnis von der Struktur des Villacher Gemeinderates habe, sind jetzt alle dabei.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag aller Gemeinderäte betreffend Resolution an das Land Kärnten – Erhaltung des Bildungsstandortes Villach

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat möge folgende Resolution beraten und beschließen:

Der Bildungsreferent des Landes Kärnten Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser und die Kärntner Landesregierung werden aufgefordert, im Rahmen des Berufsschulstandorte-Konzepts die regionalen Voraussetzungen Villachs zu berücksichtigen und insbesondere dem High-Tech-Standort Villach gerecht zu werden.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte noch ein ernstes Wort an Sie richten. Wir haben bisher immer sehr gut zusammengearbeitet. Es geht ja auch um Ökonomie. Ich darf schon sagen, dass uns heute 20 Anfragen, 30 Anträge sowie noch extra Anträge nach § 43 vorgelegt wurden. Wenn man ein System stören oder verlangsamen will, dann ist das die beste Art und Weise. Das meine ich jetzt nicht böse, sondern ganz ernst. Das sind Aufgaben, die die Verwaltungsbehörden, und da stecken Menschen dahinter, zu bearbeiten haben werden, womit sie wahrscheinlich monatelang beschäftigt sein werden.

Ich will niemandem etwas verbieten. Ich will nur etwas in den Raum stellen und ganz ernsthaft darauf hinweisen, dass es, wenn wir es bei jeder Sitzung so machen, einfach nicht mehr möglich sein wird, die Anfragen zu beantworten. Ich glaube, man hat ungefähr zwei Monate Zeit dazu. Wenn ich mir die Anfragen anschau, stelle ich fest, dass da doch Themen dabei sind, mit denen ich einfach zu den Beamten gehen und sie danach fragen kann. Mehr ist nicht notwendig!

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Nicht „man darf“ – wenn ich den Zwischenruf jetzt richtig verstanden habe –, sondern das ist sogar eure Aufgabe! Es ist die Aufgabe eines Gemeinderates, dass er zu einem Beamten geht und dort eine Frage stellt. Nachdem dieser Bereich ein Teil der Arbeit eines Gemeinderates ist, braucht er hier niemanden fragen. Wenn es ein Antrag ist, der im Gemeinderat vorgelegt wird, kann er jederzeit die Beamten fragen. Diese jetzt damit zu befassen, und in diesem Fall werden es wahrscheinlich zwei verschiedene sein, die monatelang nichts anderes tun werden, als etwas auszuarbeiten und zu schreiben, was man auch persönlich erledigen kann, bewirkt, dass ich dieses System schon hinterfragen muss.

Noch einmal: Ich möchte niemandem etwas verbieten. Ich möchte das nur klarstellen. Das sind Dinge, mit denen Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses eine Aufgabe geben, die in dieser Form nicht notwendig ist.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 21.35 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Ortner

Die Protokollprüfer:

GR Ewald Koren

GR Wilhelm Fritz